Nr. 157 — 165. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 8. Juli 1931

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens, außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2.20 ℳ im Postbezug 2.20 ℳ zuzügl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises. — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. für Reichs- u. Landespolitik u. f. d. Feuilleton: Erich Meinhard: f. Lokales u. Sport: Ernst Rottmann: f. d. Anzeig.: Wilh Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Ueberschreitung der Zahlungsfrist bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleichen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2405.

Großzügige Hilfsaktion der deutschen Wirtschaft

Eine 500 Millionen-Bürgschaft

Stärkung der Deutschen Golddiskontbank – Ein Schreiben an den Reichsbankpräsidenten

wtb. **Berlin**, 7. Juli. Reichsbankpräsident Dr. **Luther** machte in einer Pressebesprechung davon Mitteilung, daß er einen Brief, unterzeichnet von allen maßgebenden deutschen Wirtschaftskreisen der Banken, der Industrie, des Handels und der Schiffahrt, erhalten habe. Es handele sich dabei um 1000 der größten deutschen Firmen. Dieser Brief laufe darauf hinaus, daß diese Wirtschaftskreise der Deutschen Golddiskontbank eine Ausfallbürgschaft von 500 Millionen RM. zur Verfügung stellen. Der Zweck solle sein, die Golddiskontbank so zu stärken, daß sie ein neues, mehr wirkungsvolles Kreditinstitut für Deutschland wird, um vor allem den Abzügen aus Auslandskrediten aus Deutschland entgegenzuwirken. Es soll eine Kraftleistung der deutschen Wirtschaft bezweckt werden, die deutlich macht, daß, entgegen den Gerüchten und Anschauungen, die in einem Teil des Auslandes verbreitet sind, in der deutschen Wirtschaft der ernste Wille vorherrscht, gegen die gegenwärtigen Verhältnisse anzukämpfen. In erster Linie komme es darauf an, den Kredit Deutschlands im Auslande wieder aufzubauen, nachdem jetzt die Hoover-Aktion abgeschlossen sei.

Reichsbankpräsident Dr. Luther betonte, daß durch diese deutsche Kraftleistung ein starkes neues deutsche Kreditinstitut geschaffen werden solle. Die entsprechenden Maßnahmen sollen mit größtmöglichster Beschleunigung durchgeführt werden, um dem Ausland zu zeigen, daß die deutsche Wirtschaft von sich aus eine außerordentliche Kraftleistung vollbringt, die neben dem Zusammenwirken mit dem Auslande nötig sei. Das Ausland solle sehen, daß Deutschland von sich alles notwendige selbst tue, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Wie Reichsbankpräsident Dr. Luther weiter mitteilte, handelt es sich um eine vorübergehende Hilfsaktion in der gegenwärtigen Notzeit. Es solle durch sie dem normalen Kreditgeschäft zwischen den Privatbanken des In- und Auslandes eine Stütze gegeben werden. Die Hilfsaktion solle ein Anlaß dazu sein, die ausländischen Kreditgeber zu veranlassen, ihre Kredite nicht aus Deutschland zurückzuziehen. Das Reichsbankdirektorium erhofft von der bloßen Tatsache dieser Aktion eine erhebliche Verstärkung des Vertrauens im In- und Ausland zu Deutschland.

Der Wortlaut des Briefes

wtb. **Berlin**, 7. Juli. Der Brief, den heute abend 1000 deutsche große Firmen an den Präsidenten der Reichsbank gerichtet haben, hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident!

Die Botschaft des Präsidenten Hoover hat der Welt den großen Ernst der deutschen Lage offengelegt. In der Zeit, die zwischen der Verkündung dieser Botschaft und ihrer Annahme verflossen ist, hat sich die Lage noch verschärft. Wir hoffen, daß die nunmehr erfolgte Zustimmung aller beteiligten Staaten zu dem Pakte die Grundlage für den wenn auch sehr schwierigen Wiederaufbau bietet. Das Ziel muß jetzt sein, das Vertrauen auf Deutschland und in Deutschland wiederherzustellen, weitere Kreditkündigungen zu vermeiden und dem Devisenabfluß Einhalt zu tun. Wir haben uns entschlossen, unsere Mitwirkung durch Zusammenfassung der deutschen Wirtschaftskräfte in folgender Weise zur Verfügung zu stellen:

Unter Führung der Deutschen Golddiskontbank wird von deutschen Unternehmern aus der Industrie, Banken, Schiffahrt und Handel ein Garantie-Syndikat gebildet, das eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Mark übernimmt, um durch diese Garantiesumme die Aktionskraft der Deutschen Golddiskontbank zu verstärken. Diese Haftsumme wird nach einem bestimmten Verfahren auf die 1000 größten deutschen Unternehmungen umzulegen sein, wobei an einen bereits vorhandenen Verteilungsschlüssel gedacht ist. Wir sind uns bewußt, welches Obligo eine solche Summe für uns bedeutet, sind aber zu dieser Leistung bereit, um die Deutsche Golddiskontbank, die sich bereits in schwieriger Lage als eine Hilfe für die deutsche Wirtschaft bewährt hat, so zu stärken, daß sie über ihren bisherigen Rahmen hinaus namentlich in der jetzigen schwierigen Übergangszeit als Kreditinstrument wertvolle Dienste leisten kann. Diese unsere Garantieleistung kann jedoch nur wirksam werden, wenn es dem Reichsbankdirektorium gelingt, in der Zusammenarbeit mit den ausländischen Notenbanken die für die deutsche Wirtschaft und Kreditlage notwendigen Erleichterungen unter Mitwirkung der ausländischen Bankwelt uns zu verschaffen.

Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident, die zur Verwirklichung dieses Vorschlages notwendigen Maßnahmen alsbald in die Wege zu leiten.

Es folgen dann die Unterschriften der maßgebenden deutschen Großbanken sowie großen Provinzbanken und der wichtigsten Firmen der Industrie, des Handels und der Schiffahrt.

Sachverständigenkonferenz in London

Zustimmung Frankreichs.

wtb. **Paris**, 7. Juli. **Die französische Regierung hat, wie Havas berichtet, die durch den englischen Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, überbrachte englische Anregung der englischen Regierung angenommen, in der nächsten Woche eine Zusammenkunft des Komitees der Schatzamtssachverständigen in London anzuberaumen. Diese soll im einzelnen die Durchführung des Deutschland bewilligten Moratoriums regeln.**

London erneuert seine Einladung

wtb. **London**, 7. Juli. Im Unterhaus erklärte MacDonald auf eine Anfrage, angesichts der Tatsache, daß mehrere wichtige Punkte durch das französisch-amerikanische Abkommen noch nicht geregelt seien und einer Erörterung der hauptsächlich beteiligten Regierungen bedürften, erneuere die britische Regierung ihre Einladung zu der Konferenz in London.

Die Erwartungen Amerikas

wtb. **Washington**, 7. Juli. Das Staatsdepartement gibt folgende Verlautbarung bekannt:

Die Regierung der Vereinigten Staaten erfährt mit großer Freude, daß die britische Regierung eine Konferenz der interessierten Mächte einberufen hat, die beschleunigt in London zusammentreten soll, um die Einzelheiten der Ausführung des Hoover-Planes auszuarbeiten. Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß auf dieser Konferenz, die im Geiste gegenseitigen guten Willens und in einer von der Hoffnung auf eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Welt bereinigten Atmosphäre zusammentreten wird, Vertreter der verschiedenen Regierungen bei dem Bemühen, diese Probleme der Anwendung des Planes in einer Weise zu lösen, die voll dem Geiste und dem Sinne des Hooverschen Vorschlages entspricht, nur auf geringe Schwierigkeiten stoßen werden.

Beteiligung Amerikas an der Sachverständigenkonferenz

wtb. **Washington**, 7. Juli. Im Außenamt wurde heute auf eine Anfrage erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten werde sich gern an internationalen Konferenzen beteiligen, die mit dem Hoover-Plan zusammenhängen, und zwar sowohl an einer Konferenz der Außenminister der in Frage kommenden Staaten wie an einer Konferenz der Finanzexperten. Sollte es auf der ersten Konferenz gelingen, Frankreich zu einer Verlängerung der Frist zu veranlassen, in der Deutschland die auf ein Jahr gestundeten Beträge nachzuzahlen hätte, so würde die amerikanische Regierung das wärmstens begrüßen. Präsident Hoover hätte zuerst 35, dann 25 Jahre vorgeschlagen und halte 10 Jahre als zu kurz.

Die Entstehung des Hoover-Planes

wtb. **Washington**, 7. Juli. Der Stellvertreter des Staatssekretärs, Castle, gab heute den Pressevertretern eine historische Darstellung der Entstehung des Hoover-Planes. Danach hat Präsident Hoover bereits am 1. Mai die Empfindung gehabt, daß die Lage Deutschlands immer schlechter werde und daß im Interesse der Behebung der Weltkrise etwas getan werden müsse. Dieses Gefühl verstärkte sich, als Botschafter Sackett am 6. Mai in Washington eintraf und dem Präsidenten die Situation Deutschlands eindringlich vor Augen führte. In der heute gegebenen Darstellung Castles wurde besonders bemerkt eine Stelle, in der davon die Rede ist, daß Hoover sich mit dem Gedanken getragen hat, eine internationale Konferenz einzuberufen, auf der die Leistungsfähigkeit der Schuldnerstaaten einer neuen Prüfung unterzogen werden sollte von dem Gesichtspunkt aus, ob nicht angesichts der allgemeinen Depression eine Herabsetzung der Summen erfolgen müsse, die die verschiedenen Staaten einander schuldeten. Man hat dann aber den Gedanken mit Rücksicht auf die damals noch bevorstehende Konferenz in Genf fallen lassen, auf deren Programm ausdrücklich das Motto Hilfe für Gesamteuropa geschrieben stand. Die amerikanischen Blätter schenken der Stelle, in der von diesem Hooverschen Konferenzprojekt die Rede ist, besonders große Beachtung und bringen sie in Fettdruck.

Mellon reist an die Riviera

wtb. **Paris**, 7. Juli. Schatzsekretär Mellon wird morgen nach der französischen Riviera abreisen, wo er bei Cap Ferrat eine Villa besitzt.

Volksentscheid in Preußen am 9. August

cnb. **Berlin**, 8. Juli. (Eig. Meldung.) Wie die „Vossische Zeitung" meldet, hat das preußische Staatsministerium beschlossen, den Volksentscheid über Landtagsauflösung auf Sonntag, 9. August, festzusetzen. Es sei dies der früheste Termin, zu dem die nötigen Vorarbeiten abgeschlossen werden können.

Polizeiaktion gegen die Nationalsozialisten in Kiel

Verhaftung des Ortsgruppenführers. — Schließung der Geschäftsstelle.

Der Ortsgruppenführer der NSDAP. in Kiel wurde gestern früh in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend wurde die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Kiel der NSDAP. besetzt und die Räume wurden versiegelt. Die Sichtung des vorgefundenen Materials durch die Polizei dauert noch an.

Bei der Schließung der Geschäftsstelle handelt es sich vorläufig nur um eine vorübergehende Maßnahme. Es wurden noch etwa 6 weitere Verhaftungen vorgenommen. Ueber die Gründe der Maßnahmen kann noch keine Auskunft gegeben werden.

Ein Brief Brünings an Mussolini

wtb. **Rom**, 7. Juli. **Mussolini empfing heute den Außenminister Grandi und den italienischen Botschafter in Berlin Orsini Baroni, der zur Berichterstattung nach Rom berufen worden war und dem Regierungschef ein Schreiben des deutschen Reichskanzlers überreichte. In diesem vom 26. Juni 1931 datierten Schreiben wird nach Worten des Dankes für Hoovers Initiative gesagt, daß die Aktion des Präsidenten der Vereinigten Staaten ganz in der Linie der seit langem von Italien unter Führung Mussolinis betriebenen weitblickenden und kraftvollen Politik liegt. Das Schreiben bestätigt außerdem den starken Widerhall, den die sofortige Annahme des Hoover-Planes durch Italien bei dem ganzen deutschen Volk gefunden und ferner die lebhafte Genugtuung des deutschen Volkes, das überdies die Opfer kenne, die Italien durch diesen Schritt erwachsen.**

Mussolini beauftragte den Botschafter, dem deutschen Reichskanzler ein herzliches Antwortschreiben zu überreichen.

Das Urteil im Prozeß Jonas

Unter ungeheurer Spannung wurde gestern nach über dreitägiger Beratung vom Schwurgericht in Güstrow das Urteil gegen den Malchower Wasserstoffgasschwindler Jonas und seine Helfer wegen des Totschlages an dem Justizoberwachtmeister Glaesel gefällt. Jonas wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang und wegen gemeinschaftlicher Freiheitsberaubung mit Todeserfolg in Tateinheit zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von 6 Jahren aberkannt. Sein Helfer Kaselitz wurde wegen gemeinschaftlicher Freiheitsberaubung mit Todesausgang zu 5 Jahren Gefängnis und Joerß zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Frau Jonas kam mit einer Strafe von 3 Monaten Gefängnis wegen Beihilfe zur Befreiung eines Gefangenen davon.

Wolkenbruch und Hochwasser

Verheerendes Unwetter im sächsischen Erzgebirge. — Häuser und Brücken eingestürzt. — Eisenbahnverkehr lahmgelegt.

Am Montag nachmittag entlud sich über der Gegend von Johanngeorgenstadt im sächsischen Erzgebirge ein außerordentlich schweres Unwetter, das von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet wurde. Die Bäche vermochten die riesigen Wassermengen, die Brücken und Häuser wegrissen, nicht zu fassen, und die sonst so ruhige Schwarzwasser wurde ein reißender Fluß. Die Wassermengen wälzten sich in einer Breite von etwa 60 Metern durch das Tal, wobei die hohen Ufermauern keinerlei Hindernis bildeten. Die Stoßkraft des Wassers war so stark, daß ein mächtiges Holzlager weggeschwemmt und wertvolles Maschinenmaterial vernichtet wurde. Das Wittigstal und das Lehmgrundtal bildeten einen einzigen See. Im Lehmer Grund wurde das Haus eines Arbeiters weggerissen, wobei der Besitzer unter den Trümmern seines einstürzenden Hauses begraben wurde. Seine beiden Kinder werden vermißt. Johanngeorgenstadt ist ohne Licht, Telephon- und Telegraphenleitungen sind stark beschädigt. Die Orte Zugel, Wittigstal und Breitenbach bilden einen wüsten Trümmerhaufen. Die Eisenbetonbrücke in Wittigstal wurde von den Wassermassen zertrümmert und fortgeschwemmt. Der Eisenbahndamm ist stellenweise samt den Geleisen in das Flußbett abgerutscht. Die ganze Eisenbahnstrecke von Schwarzenberg bis Johanngeorgenstadt muß als vernichtet angesehen werden.

Auch Schwarzenberg im Erzgebirge wurde vom Hochwasser schwer heimgesucht. Die Auswirkungen des Unwetters und der angerichtete Schaden sind größer, als bei den Unwetterkatastrophen in den Jahren 1895 und 1907. In den Arbeitsräumen des Sauerstoff-Wasserstoffwerkes stand das Wasser meterhoch. Die Feuerwehr mußte Personen aus ihrer schlimmen Lage befreien. Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Erklärung der Reichsregierung

Nach der Annahme des Hoover-Planes – Die Folgerungen für Deutschland

Die Reichsregierung gibt folgendes bekannt:

Die weitschauende und staatsmännische Initiative des Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Seelische Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung lösten allenteils freundschaftliche und freudige Gefühle aus. Der Entschluß zu retten und durchgreifend zu handeln eröffneten weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergesundung der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hooverplanes ihm als Schwerstbelasteten die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird. Die Einigung über das Feierjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung ihrer eigenen Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach dem Eintritt des Feierjahres keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Linderung gewisser Härten, herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen, zu sparen, nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hooverplan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden; die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugutekommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches auf welchem Gebiete auch immer, ist während des Feierjahres nicht möglich. Darüber hat der Reichskanzler der amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben. Das Hooverjahr soll der Wiederherstellung der Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen.

Sollte sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der gesetzten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine enge Zusammenarbeit der Völker erforderlich. Die nächsten Monate werden hoffentlich eine solche Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt ähnlicher Weltkatastrophen müsse das gemeinsame Ziel sein, von denen sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch größeren Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen.

Dietrich zum Pariser Ergebnis

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich empfing am Dienstag mittag die Presse, um die Stellung der Reichsregierung zu dem Hooverabkommen bekannt zu geben. In den Vordergrund der Erörterung stellte er die Erklärung der Reichsregierung, die wir vorstehend im Wortlaut wiedergeben.

Der Minister führte dann weiter aus:

Nach den zweitägigen Verhandlungen und der Einigung zwischen Amerika und Frankreich werde es nunmehr die erste Aufgabe sein, den Schaden auszugleichen, der der deutschen Wirtschaft im Verlaufe dieser Verhandlungen durch die großen Abzüge entstanden ist. Die Erfahrungen der letzten Wochen hätten gezeigt, welche Gefahr für die Wirtschaft und die öffentlichen Körperschaften in einem ungenügend mit Mitteln versehenen Geldmarkt und den ungesicherten Finanzen liege. Die Reichsregierung werde dafür Sorge tragen, daß die Gesamtheit der aus dem Feierjahr zukommenden Ersparnisse restlos der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, der Sicherung der Kassenführung und der Rückzahlungen der schwebenden Schulden zugute kommen. Die Wirtschaft hat, so meinte der Minister, davon einen unschätzbaren Vorteil, daß ihr der Geldmarkt wieder freier als bisher zur Verfügung steht, wodurch es gelingen werde, dem Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu begegnen. Eine Verwendung der Gelder zu neuen Ausgaben oder zur Rückgängigmachung erfolgter Sparmaßnahmen halte die Reichsregierung für unmöglich. Es werde aber auch notwendig sein, daß die großen ausländischen Weltmärkte der deutschen Wirtschaft wieder zum mindesten einen Teil der Beträge zuführen, der ihr im Laufe des letzten Jahres entzogen worden sei, sei es in neuen Mitteln, sei in Rücksicherung gegen weitere Abzüge. Nachdem der Grund des politischen Mißtrauens weggefallen, sei binnen kurzem auch die Tatsache in Erscheinung getreten, daß ein Grund für ein wirtschaftliches Mißtrauen nicht mehr vorliegt.

Die Pariser Einigung lasse noch einige Punkte hauptsächlich technischer Natur offen. Deutscherseits wird es als Aufgabe angesehen, in der Erörterung dieser Fragen im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit mitzuwirken. Deutschland erhofft davon eine Wiedergeburt des Vertrauens und eine Annäherung Frankreichs an Deutschland. Der Geist des Hooverplanes biete Gewähr, daß diese Verhandlungen zur Erreichung des großen gemeinsamen Zieles geführt werden, und durch die Art, in der diese Verhandlungen geführt werden, sollten alle Nationen Hoover und dem amerikanischen Volke am besten ihre Dankbarkeit für den hochherzigen Entschluß, der geeignet sei, dem Rückgang der Wirtschaft Halt zu gebieten und einen neuen Aufstieg hervorzurufen.

Hindenburg dankt Hoover

Der Reichspräsident hat nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet:

„Neudeck, 7. Juli 1931.

Nachdem die Pariser Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangten und das von Ihnen vorgeschlagene Feierjahr begonnen hat, möchte ich Ihnen und dem amerikanischen Volk den Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen, Dank für die Initiative, durch die die ganze Welt einer neuen Aera glücklicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt wird. Dies ist mein aufrichtigster Wunsch.

gez.: von Hindenburg, Reichspräsident.

Hoover plant Abrüstungsvorstoß

wtb. **Washington**, 7. Juli. (Reuter.) **In Regierungskreisen wird erwartet, daß gemäß der gestern und auch schon früher wiederholt geäußerten Ansicht Hoovers, daß die Rüstungen eine der Hauptursachen der Weltdepression seien, die nächste diplomatische Aktion Hoovers dem Abrüstungsproblem gewidmet sein werde.**

Das vor einigen Tagen für die Stadt Braunschweig ausgesprochene Verbot von Versammlungen und Aufzügen unter freiem Himmel ist nunmehr auf das Land Braunschweig ausgedehnt worden.

Der Präsident der indischen Nationalversammlung, V. J. Patel, traf gestern nachmittag im fahrplanmäßigen Flugzeug der Deutschen LuftHansa aus London in Berlin-Tempelhof ein. Patel gehört zu dem engsten Freundeskreis Ghandis und hat für diesen eine im Herbst in London stattfindende Konferenz vorbereitet. Montag wird Patel nach Wien weiterfliegen.

Stalins neuer Kurs

Abkehr vom radikalen Kommunismus? — Lohngleichheit und Fünftagewoche. — Die Aussichten des Plans. — Rußland in Konkurrenz mit Amerika.

Der Fünfjahresplan kann nicht rechtzeitig durchgeführt werden, weder in fünf noch in acht Jahren. Zu dieser Erkenntnis sind inzwischen nicht nur die außenstehenden Beurteiler der russischen Verhältnisse gekommen, sondern auch die Konstrukteure des Fünfjahresplans selbst. Mit erstaunlicher Kraftentfaltung baute man Fabriken und Industrieanlagen auf. An einigen Stellen ist das große Wagnis geglückt, vor allem in der Kriegsindustrie. In den meisten anderen Industriezweigen und namentlich in der Landwirtschaft konnte jedoch der Fünfjahresplan nicht verwirklicht werden. Vor drei Jahren vermochte man das darbende Volk noch zu vertrösten auf jenen Glückszustand, der nach der Abwicklung des Fünfjahresprogramms eintreten würde. Wenn man ein großes Ziel vor sich sieht, dann kann man auch eine Zeit lang den Leibriemen enger schnallen. Nach den drei ersten Planjahren bleibt es aber auch den eingeschworenen Kommunisten nicht verborgen, daß Erleichterungen nach dem Ablauf der fünf Jahre nicht eintreten können. Die Erbitterung der russischen Bauern wächst. Die Arbeiter fragen sich murrend, wozu sie eigentlich die großen Opfer bringen sollen.

Stalin, der Lenins Erbe diktatorisch verwaltet, hat für solche Volksempfindungen ein feines Ohr. Er ist kein starrer Parteipapst, der unentwegt die Fahne des Dogmas erhoben hält. Er und seine Mitarbeiter reagieren außerordentlich elastisch auf alles das, was draußen im Volke vor sich geht. Vor den führenden Wirtschaftsfachleuten der Sow-



jetunion hielt dieser Tage Stalin eine programmatische Rede, die überall großes Aufsehen erregte. Man wird abwarten müssen, wie weit sich die angekündigte Abkehr von den radikalen kommunistischen Methoden verwirklichen läßt. Sicher ist allerdings das eine: noch nie hat Stalin so wegwerfend von der „alten kommunistischen Schule" gesprochen. Er schlug allen kommunistischen Prinzipienreitern ins Gesicht, wenn er sich für differenzierte Löhne, für qualifizierte und nichtqualifizierte Arbeiter, für leichte und schwere Arbeit einsetzte. Er handelt allen kommunistischen Gepflogenheiten zuwider, wenn er jetzt seine ablehnende Stellung gegenüber den Spezialisten des Bürgertums und der alten Schule aufgeben und sie zur Mitarbeit heranziehen will. Nicht weniger sensationell empfunden wird sein hartes Urteil über die Fünftagewoche, die glorreiche Erfindung der bolschewistischen Wirtschaftsfachleute. Selbst in Deutschland trieb man mit ihr reichlich viel Propaganda. Und jetzt sagt sich der Moskauer Diktator selber von ihr los. Klingen die Erklärungen Stalins nicht wie ein Rückzugsruf? Wird man in ihnen nicht einen Rückschritt in die viel verlästerte „bürgerliche Ideologie" erblicken? Die Schwierigkeiten der Durchführung des Fünfjahresplans können durch ermunternde Volksreden nicht mehr beseitigt werden. Die Not brennt ihnen auf den Nägeln — den roten Machthabern im Kreml und dem russischen Volke, das Bewunderungswürdiges in den Planjahren geleistet hat. Die Klammern, die das mächtige Gebäude des bolschewistischen Staates halten, lockern sich mit einem Male. Der Sowjetstaat befindet sich mitten in einer Krise — der schwersten, die er seit seinem Bestehen durchzumachen hat. Sorgenvolle Gesichter sieht man in den Sowjetämtern, auch in der russischen Handelsvertretung in Berlin, die für die Vorgänge in der Sowjetunion ein feines Fingerspitzengefühl besitzt. Die Zuversicht, daß das russische Volk das Experiment des Bolschewismus durchhält, schwindet langsam, aber sicher.

So liegen die Dinge. Stalin hat sie in seiner jüngsten Rede in den gleichen düsteren Farbtönen gemalt. Wenn nicht die staatliche Krise über dem Lande lastete, dann brauchte Rußland über sein Schicksal gar nicht besorgt zu sein. Man muß sich immerhin der Tatsache erinnern, daß nicht Nordamerika, sondern Rußland das an Mineralien reichste Land der Erde ist. Bohrungen in den letzten Jahren haben Hunderte reicher Eisenerzlagerstätten festgestellt. Nicht anders verhält es sich mit den Vorräten an Kohle. Die Anpflanzung russischer Baumwolle in Turkestan und Transkaukasien wirft jetzt schon ansehnliche Erträgnisse ab. Seit zwei Jahren liefert die Sowjetunion Baumwolle auf den europäischen Markt. Die Amerikaner, die bisher unbestrittene Baumwollieferanten Europas waren, geraten allmählich ins Hintertreffen. Dem reichen Nordamerika ist in dem zukunftsreichen Rußland ein wirtschaftlicher Konkurrent entstanden, dessen Leistungsfähigkeit nicht zu unterschätzen ist. Das mag übrigens auch einer der vielen Gründe gewesen sein, die kürzlich Hoover zu seinem Eingreifen in die europäischen Verhältnisse veranlaßte. Europa ist allmählich der Schauplatz des Ringens der beiden größten Rohstoffländer der Welt geworden.

Rußland ist also von der Natur reich begnadet. Gesunde Wirtschaftsverhältnisse könnten das riesige Reich zu dem reichsten und glücklichsten Lande machen. Vorläufig stellt man drüben noch Experimente an. Experimente, die fehlschlagen können, wenn dem russischen Volke einmal der Geduldsfaden reißt.

Die belgische Sprachenfrage

Von Dr. J. von Bülow, Brüssel.

Sprachenfragen fallen immer mit Rassefragen zusammen, sollte man meinen. Tatsächlich trügt nichts so sehr darüber, welcher Rasse ein Mensch, ein Volk angehört, wie seine Sprache. Kein Mensch wird behaupten, daß die Franzosen Römer sind, weil ihre Sprache hauptsächlich romanisch ist, und niemand wird der Ansicht sein, daß die Ostjuden Germanen sind, weil ihr Jiddisch eine fast rein deutsche Sprache ist. Darum berechtigt die Sprache der Vlamen nicht zu dem Schluß, daß die Vlamen Germanen sind. Sie sind es sicher ebensowenig und ebensoviel wie die Deutschen östlich der Elbe. Sind diese in der Hauptsache Slaven, so sind die Vlamen meist Kelten, die sich mit den eindringenden Germanen nach dem Sturze des römischen Reiches mischten, und außerdem haben sie von all' den späteren Eroberern des Landes Rassenbestandteile aufgenommen. Geblieben ist nur als sicher germanischer Besitz ihre Sprache. Man mag darüber streiten, ob die Sprache den Geist eines Landes bildet oder umgekehrt das Volk die Sprache. Diese und manches andere berechtigt jedenfalls, die Vlamen Germanen zu nennen und rechtfertigt auch die Sympathien, die man in Deutschland für die vlämische Bevölkerung und für ihren Kampf um das Recht auf ihre eigene Sprache und Art hegt.

Im Rahmen des belgischen Staates kämpfen die Vlamen seit Beginn des Jahrhunderts für ihr Recht auf die eigene Sprache, für ihre in dieser Sprache zum Ausdruck kommende Kultur und somit für ihr eigenes Volkstum. Alles, was die Vlamen zur Beachtung ihrer Sprache erreichen, ist gleichzeitig Vorteil für ihre völkische Eigenart. Der Kampf gegen die vlämische Sprache begann 1830, der Kampf für sie erst fast ein Jahrhundert später. Er begann zwar schon vor dem Kriege, wurde aber erst nach ihm ernsthaft, und seine ersten Siege erfocht er im Jahre 1930. Hatte die Gründung des belgischen Staates die Vlamen so gut wie nicht beachtet und durch die Feststellung der französischen Sprache als Staatssprache in den Hintergrund gedrängt, so mußte sich, als die Vlamen auf ihre eigene Art besannen, sehr bald ein Zwiespalt zwischen dem französisch sprechenden und dem vlämisch sprechenden Teil der Bevölkerung ergeben. Leicht hätte das zu einer Spaltung des Landes führen können, wenn nicht, im Interesse der Einheit des Staates und durch die Logik der Zahlen bezwungen, die belgische Regierung die vlämischen Ansprüche mehr und mehr anerkannte und schließlich restlos zugestehen wird. Die erste Schlacht, die die Vlamen gewannen, war die um die Verflamung der Universität in Gent. Es war ja ein ganz sinnloser Zustand, daß die einzige Universität, die im vlamischen Gebiet lag, auf französischer Grundlage aufgebaut war. Jahrelang hatten infolgedessen die Vlamen die Universität gemieden. Es gab Professoren, die nicht mehr als einen Hörer hatten, aber hartnäckig wurde die Universität auf dieser Grundlage festgehalten, bis schließlich im Jahre 1930 die Verflamung der Universität beschlossen wurde.

Auch im Heere war bereits eine Sprachentrennung vorher entschieden worden. Seitdem dreht sich der Kampf hauptsächlich nicht um die Frage, soll die vlamische Sprache als solche überhaupt Anerkennung finden, sondern: in welchem Umfange und vor allem innerhalb welcher Grenzen? Die Frage ist damit mehr zu einer geographischen, einer statistischen geworden. Es ist selbstverständlich, daß überall da, wo die Eltern vlämischer Zunge überwiegen, für die Kinder vlämischer Unterricht gegeben werden soll. Umgekehrt haben die Wallonen das gleiche Recht, für ihre Kinder in entsprechendem Maße die französische Sprache als Schulsprache zu verlangen. Lediglich die Grenzziehung ist dabei schwierig. Wo soll die eine Sprache als Minderheitenfrage ihre Anerkennung finden, wo ist die Hauptsprache? Hierüber geht der Kampf noch immer hin und her, aber er hat seine Schärfen verloren, weil man auf beiden Seiten bemüht war, sich gegenseitig anzuerkennen. In den Grenzgemeinden soll über die Frage die Gemeindeverwaltung entscheiden und eine gewisse Anzahl von Kindern das Recht erhalten, Unterricht in ihrer Muttersprache — falls sie von der Gemeindesprache abweicht — zu finden. Nur darüber ist man sich noch nicht im klaren, ob hier der Vater entscheiden soll, oder ob die tatsächliche Sprache, die das Kind zu Hause spricht, den Ausschlag geben wird. Das ist, kurz zusammengefaßt, das, was die belgische Schulgesetzgebung in der nächsten Zeit entscheiden soll.

In den großen Gemeinden wie Brüssel und Löwen herrscht die Zweisprachigkeit. Brüssel liegt zwar in einem völlig vlämischen Lande, aber Brüssel selbst kann man nicht als vlämisches Sprachgebiet bezeichnen, es ist ebenso wie Löwen zweisprachig, wenn auch 80 Prozent der Bevölkerung zu Hause vlämisch sprechen. Es wäre ebenso ungerecht, wenn man jetzt schon daraufhin Brüssel in der Schulfrage zu Flandern rechnen wollte, wie es heute ungerecht ist, daß in der Hauptsache die Schulen in Brüssel zum französischen Sprachgebiet zu gehören scheinen. Auch in den großen Gemeinden in der Wallonie sind die Vlamen außerordentlich zahlreich. Die auf Grund der letzten Volkszählung aufgestellten Statistiken sind noch nicht erschienen, dennoch weiß man, daß zum Beispiel in Lüttich und Namur und in dem Kohlenrevier die Vlamen nach Zehntausenden angesiedelt sind und dort genau so gut Anspruch darauf haben, ihren Kindern vlämischen Unterricht zukommen zu lassen, wie er den französisch sprechenden Siedlern in Gent oder Antwerpen niemals verweigert wurde. In der Sprachenfrage ist kürzlich wieder ein großer Fortschritt gemacht worden, indem die Regierung ein Gesetz über die Sprache in der Verwaltung eingebracht hat. Dort wird Belgien in ein- und zweisprachige Provinzen geteilt. In den zweisprachigen Bezirken müssen die Verwaltungsbeamten beide Sprachen beherrschen und mit dem Publikum in der Sprache verkehren, die dieses jeweils wählt. Keiner der Sprachen wird ein Vorrang gegeben, in der Wahl der Sprache bleibt dem Publikum volle Freiheit. Mit diesem Gesetz könnten sich alle Teile zufrieden geben, wenn nicht zwischen den Buchstaben des Gesetzes und der Anwendung immer eine gewisse Verschiedenheit bestünde.

Nach den Erfahrungen, die die Vlamen gemacht haben, sind sie überzeugt, daß in der Praxis ihre Sprache hierbei nicht zu vollem Rechte kommen wird, weil man sie bisher überall da, wo sie gesetzlich geschützt war, doch mehr oder weniger unterdrückt hat. Die ältere Generation der Verwaltungsbeamten ist noch zu sehr in der Vorstellung des Kampfes gegen die vlämische Sprache befangen, als daß sie von einem Tage zum anderen ihre Ansichten aufgeben wird. Dennoch muß man das Gesetz als einen großen Fortschritt bezeichnen, wenn es einmal zur Annahme gelangt sein wird. Durch die augenblickliche Krisis mag sich das noch einige Zeit verzögern. Aber auch diese Krisis ist sicher nur wieder ein Schritt zum weiteren Siege des Vlamentums, weil sie in der Hauptsache hervorgerufen wurde durch die zweideutige Stellung des Ministerpräsidenten Jaspar und der hinter ihm stehenden Mehrheit eben in der Sprachenfrage. Es wird in dieser noch manches Auf und Ab geben, noch manches Hin und Her, aber schließlich werden Recht und gesunde Vernunft siegen. Alles, was die Vlamen für ihre Sprache erreichen, wird auch den Deutschen in Belgien zugute kommen, da man die Gesetze immer so abfassen muß, daß die Muttersprache entscheidet, einerlei ob sie französisch-, vlämisch oder deutsch ist. In Belgien sind ja nicht nur die sogenannten Neubelgier deutschsprachig, sondern auch große Teile der Provinz Luxemburg, die ebenso viel Recht auf Beachtung durch Deutschland haben wie die sogenannten Altbelgier.

Opposition in der SPD.

Der Vorstoß der sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld, Seydewitz und Strobel in dem von ihnen herausgegebenen Organ scheint trotz der Abmilderungsversuche des sozialdemokratischen Pressedienstes starken Nachhall zu finden. Die drei Abgeordneten hatten einen Mahnruf an die Partei gerichtet, in dem sie ähnlich, wie das der linke Flügel auf dem Leipziger Parteitage schon gefordert hatte, Verzicht auf die bisherige Politik der Partei verlangten. Zum Schluß forderten sie Genossen und Genossinnen auf, ihnen Zustimmungserklärungen zuzuleiten. Der Parteivorstand der SPD. hat daraufhin beschlossen, da es sich hier um einen Versuch handle, innerhalb der Partei eine Opposition zu organisieren, den Parteiausschuß zusammenzuberufen. Das Vorgehen der Oppositionellen, so wurde erklärt, stehe im eklatanten Widerspruch zum Geist des Leipziger Parteitages. Eigentümlicherweise wurde von dieser beabsichtigten Stellungnahme des Parteiausschusses nur in der Provinz Mitteilung gemacht. In Berlin schwieg man sich aus, denn es ist bekannt, daß auch die Berliner Organisation in scharfem Gegensatz zu der Parteileitung steht, und der Bezirksvorstand der Berliner Organisation hat jetzt eine Entschließung gefaßt, die sich beinahe wörtlich in Einzelheiten mit dem Aufruf der Oppositionellen deckt. Gewiß hat der Leipziger Parteitag gezeigt, daß die Kräfte der linken Parteigruppen in der SPD. noch nicht stark genug sind, um die offizielle Parteipolitik entscheidend zu beeinflussen. Aber nach allem scheint dieser linke Flügel aber im Lande inzwischen immer mehr Unterstützung zu finden. Nicht schuldlos dürfte daran auch die Politik der Kommunisten sein. Bekanntlich hat die Reichskonferenz der roten Gewerkschafts-Opposition vor kurzem in Berlin getagt und beschlossen, neben Streikversuchen in den Betrieben und einem Massenkampf der Erwerbslosen ein offizielles Bündnisangebot an die sozialdemokratischen Arbeiter in den Gewerkschaften zu richten. Dabei wurde eine neue proletarische Einheitsfront gefordert. Nicht uninteressant ist dabei übrigens, daß die Kommunisten jetzt auch den Zeitpunkt für gekommen erachten, Werbeprogramme für Beamte und Angestellte aufzustellen. Man braucht die Meldungen der kommunistischen Presse nicht in allen ihren Einzelheiten ernst zu nehmen. Trotzdem ist sicher, daß dieser Vorstoß dazu führt, seinerseits wieder von neuem die Angriffe der linken Opposition in der SPD. hervorzurufen. Der Versuch, diese Vorgänge zu bagatellisieren, scheint uns deshalb ein Versuch am untauglichen Objekt zu sein.

Zum Arbeiter ernannt

Gewöhnlich ist es so, daß Arbeiter unter sehr günstigen Umständen in eine höhere „Schicht" gelangen können. Genau das Gegenteil ist in der Sowjetunion der Fall. Dort sind die Arbeiter eine privilegierte Schicht, zu der zu gehören nicht nur Ehre, sondern auch Vorteil bringt.

Es kann daher nicht überraschen, daß sich die Sowjetregierung kürzlich dazu entschlossen hat, die wissenschaftlichen Arbeiter zu dem Range der Fabrikarbeiter zu befördern. In diese privilegierte Klasse sind jetzt die Mitglieder der Kommunistischen Akademie, der Akademie der Wissenschaften und der Wissenschaftlichen Forschungsinstitute sowie Universitätsprofessoren und die Inhaber höherer Stellen im Lehrfach befördert worden. Die Liste umfaßt aber nicht die Lehrer der höheren und anderen Schulen, so daß sie also weiterhin den Volksklassen zugehören, die bei der Lebensmittelverteilung weniger berücksichtigt werden. Immerhin ist es bemerkenswert, daß die höhergestellten geistigen Arbeiter heute schon in den Rang der körperlichen Arbeiter gestellt werden. Diese überraschende Huldigung vor der Wissenschaft fällt so ganz aus dem Rahmen der bisherigen Taktik des russischen Bolschewismus.

Anstelle des Abg. Dr. Georg Bellmann, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Volksschullehrer Alfred Baum, Brunndöbra im Vogtland (DVP.) in den Reichstag ein. — Anstelle des Abg. Ernst Reinke, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt Frau Hanna Sandtner, Stenotypistin, Berlin (KPD), in den Reichstag ein.

Der Syndikus der Handelskammer Duisburg, Dr. jur. Armin Buderus, hat sich wirtschaftlicher Schwierigkeiten halber gestern in seiner Wohnung erschossen.

Tagesspiegel

Spanische Gefängnisse in Frauenhand

Bis zur Revolution spielte die spanische Frau in der Politik der pyrenäischen Halbinsel keine große Rolle. Die republikanische Regierung hat nun auch der Frau wichtige Rechte zuerteilt. Es erregte immerhin einiges Aufsehen, daß zur Generaldirektorin des spanischen Gefängniswesens Frau Viktoria Kent ernannt worden ist — eine Spanierin trotz ihres englischen Namens. Sie ist die Enkelin eines englischen Beamten, der eine Spanierin heiratete.

Viktoria Kent war die erste spanische Frau, die nach ihrem Rechtsstudium als Anwalt bei den Madrider Gerichten zugelassen wurde. Als Anwältin verteidigte sie seinerzeit mit sehr viel Geschick einige Mitglieder der jetzigen Regierung, die in der Monarchie wegen Hochverrats angeklagt wurden. Ihre Strafprozesse brachten sie auch mit Gefangenen in Berührung. Sie hat sich redlich bemüht, das Los der Gefangenen zu verbessern. „Vom Standpunkt der Frau aus", so sagte sie kürzlich in einer Unterredung, „ist Spanien wohl das zurückgebliebenste Land Europas, wenn nicht der Welt. Nur vier Frauen sind bisher als Anwälte in Madrid zugelassen, und die Zahl der weiblichen Aerzte ist ganz unbedeutend. Es wird die Aufgabe der Cortes sein, eine neue Gesetzgebung zur Reform der Gefängnisse zu erlassen. Aber schon jetzt versuche ich, die Kerker gesünder zu gestalten, in materieller und in moralischer Hinsicht. So habe ich u. a. angeordnet, daß die Gefangenen auf ihren Wunsch Zeitungen und Bücher erhalten und daß Eingekerkerte, die sich zu keiner Religion bekennen, nicht gezwungen werden dürfen, an Gottesdiensten teilzunehmen. Man darf Menschen der Freiheit berauben, aber nicht der Freiheit ihres Gewissens."

Viktoria Kent ist eine der wenigen Frauen in Europa, denen eine verantwortliche Staatsstellung übertragen worden ist.

*

Kinderarbeit in Indien

Daß die Kinderarbeit in den grausamsten Formen in Indien immer noch besteht, geht aus einem Enquete-Bericht hervor, den die britische Indienkommission unter dem Vorsitz des ehemaligen Unterhaussprechers J. H. Witley ausgearbeitet hat.

Der Ausschuß stellte fest, daß bereits Kinder von fünf Jahren zu schweren Arbeiten herangezogen wurden. Eine festgelegte Arbeitszeit gibt es überhaupt nicht. Körperliche Züchtigungen auch bei den geringsten Vergehen sind an der Tagesordnung. Erschütternd ist insbesondere die Feststellung, daß man den arbeitenden Kindern nicht einmal eine Arbeitspause zur Einnahme ihrer Mahlzeiten gestattet. Besonders furchtbar sind die Arbeitsverhältnisse in den kleineren Betrieben, die bis 20 Arbeiter beschäftigen. Hier wurden die ärgsten Grausamkeiten festgestellt. Man kann nur wünschen, daß diese Zustände, die an die trübsten Zeiten der frühkapitalistischen Epoche erinnern, bald beseitigt werden. Es ist schon einiges wert, daß die Augen der Welt jetzt auf das unglaubliche Kinderelend in Indien gerichtet werden.

Luftaufrüstung

Eine europäische Uebersicht.

Aus einer vergleichenden Uebersicht der Stärke an Militärflugzeugen der europäischen Länder von 1923 und 1931 geht hervor, daß innerhalb dieser acht Jahre fast überall eine sehr starke Aufrüstung stattgefunden hat. Frankreich besaß 1923 einen Gesamtbestand von 1542 Militärflugzeugen. Die Zahl hat sich bis 1931 auf 2800 gesteigert. England einschließlich der Dominions besaß 1923 662, und besitzt 1931 2400 Militärflugzeuge. Polen besaß 1923 126 und besitzt jetzt 1000 Militärflugzeuge. Das Militärluftfahrtpersonal in Polen hat sich gegenüber 1700 im Jahre 1923 auf 10 934 im Jahre 1931 gesteigert. Aehnlich ist es auch in der Tschechoslowakei, die 1923 228 Militärflugzeuge zählte, während sie in diesem Jahre 600 Militärflugzeuge besitzt. Die Schweiz hat ihren Flugzeugbestand zwar herabgemindert, aber an Militärluftfahrtpersonal hat sich der Bestand verdoppelt. Jugoslawien besaß 1923 90 Militärflugzeuge und hat jetzt deren 450. Ueber Sowjetrußland liegen keine Vergleichziffern vor. Der Gesamtbestand an Militärflugzeugen beträgt in diesem Jahre 1700. Dazu muß weiterhin bemerkt werden, daß für Polen, für die Tschechoslowakei und für Rumänien die angegebenen Zahlen vermutlich noch zu niedrig sind, die wirklichen Zahlen dürften höher sein.

Aus einer weiteren Leistungsübersicht ist klar ersichtlich, daß die überall seit 1923 stattgefundene Aufrüstung bei den Luftstreitkräften sich nicht nur in den reinen Zahlen des Bestandes an Flugzeugen oder Personal widerspiegelt, sondern besonders drastisch auch in den z. T. enorm gesteigerten Leistungen der Militärflugzeuge zum Ausdruck kommt. Ein besonderes Beispiel geben hierbei die Jagdflugzeuge und einzelne Bombenflugzeuge, wie z. B. bei Frankreich, England und Italien die Tagbombenflugzeuge und bei Italien das Nachtbombenflugzeug.

Deutschland besitzt keine Militärluftfahrzeuge.

Das „Hohe Lied" vom lieblichen „Solling"

Von Heinrich Müller, Hannover.

Wenn wir nach lauschigen Plätzen, wo wir uns in stiller Zurückgezogenheit erholen können, in unserer niedersächsischen Heimat suchen, dann finden wir, daß es hier noch viele Strecken gibt, die ihre ursprüngliche Eigenart und ihren Charakter unverfälscht beibehalten haben und trotzdem nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt haben. Zu diesen konservativen Landschaften zählt auch der geschlossene, an überraschenden Schönheiten reiche Waldbezirk Sollings. Die mannigfaltige Abwechslung, die er in seinem weiten Blätterdome verborgen hält und teilweise mit magischem Farbenzauber zu schützen sucht, locken teils fröhlich-kichernd und teils sinnig-heiter, je nachdem, von welcher Seite man die zur stillen Einkehr zwingende Naturkathedrale des Sollinger Waldes betritt. Dort drängt uns die gewaltige Einsamkeit, die hier an so manchen Stellen nur noch vor ihrem göttlichen Schöpfer zu prunken scheint, mit neckischer Anmut und lieblichem Zauber gepaarte Rührung auf, die in die ausgedehnten Felder und Wälder des Sollings und in die bunte Lebendigkeit seiner Täler eine harmonische Andacht bringen.

Der Solling ist zwar nicht reich an wild zerklüfteten Felsen und himmelstürmenden Bergesriesen, in seinen Herzen verbergen sich nicht die romantischen Wasserfälle, die durch ihre Nebelschwaden abenteuerliche Besucher locken und der Solling hat keine abgrundtiefe Schluchten, in denen sich Verzweifelte in die Ewigkeit retten, und keine grausige Gletscherspalten, die den Besucher gruseln machen können! Aber dafür geht der Sollinger Wald schwanger mit einer Unzahl anderer Reize, die zwar nicht so nervenkitzelnd sind, aber in ihrem eindrucksvollen Ernst eine wohltuende Abwechslung predigen.

Wer in den Solling reist und sich dort wirklich erholen will, der geht in abgeklärter Beschaulichkeit in den dort typischen Buchenwald und behorcht seine plappernde Geschwätzigkeit, und wer sich ein wenig ernster unterhalten will, der sucht die Gebiete der mächtigen Nadelhölzer auf, wo eine um einige Nuance ernstere Sprache beliebt ist.

Im Walde selbst quillt uns ein Hauch mannigfaltigster Düfte entgegen, es ist eine schmeichelnde Symphonie, die zusammengesetzt ist aus den spontanen Wünschen der jahrhundertealten Tannen, der dringenden Begierde der knorrigen Eiche und den flatterhaften Forderungen der bleichsüchtigen Birke und den leise lispelnden Regungen der sonst noch eingewurzelten Bewohner des Waldes; die Buche hat den lichten Text geschrieben und die Eipe die zitternde Musik. Die Sonnenstrahlen, die sich durch die unendliche Menge der Blättermassen drängen, tanzen neckische Menuetts im leicht bewegten Unterholz. Hier wird man eingesponnen in die Dottermembrane der Poesie des Sollings. Hier hüllen sich die aufgeregten Nerven in einen erquickenden Schlummer. Wenn die magische Beleuchtung des schattigen Buchenwaldes zaubert, die himmlische Ruhe, die nur unterbrochen wird durch das Rascheln des trockenen Laubes am Boden, dann weckt eine träumerische Vorstellung den Gedanken an die Großartigkeit der Schöpfung.

Der Sängerchor der Vogelwelt gibt sein tägliches Konzert, die Holztaube orgelt den Baß und der Kuckuck läutet seinen unregelmäßigen Takt dazu. Die ständigen Besucher dieser Freikonzerte rascheln unter den Sträuchern im Unterholz. Aber nicht lange, denn die Jugend der Familie Lampe ist stürmisch und — üben einen lustigen Reigen auf dem Försterssteige oberhalb des breitästigen Hollunderbusches. Dort aus der Tannenschonung treten vier Ricken mit drei ... nein, fünf Kitzen heraus und sind auch schon wieder wie der Wind verschwunden, — weil der träumende homo sapiens nicht dahin gehört! Jetzt haben sie aber schon wieder die schwarzbraune Binde über ihrer Schnauze im sauerampferdurchwachsenen Hornklee auf der großen „Blöße". Ihre kleinen Rudimente „Pinsel" fächeln eifrig im „Spiegel", ein Zeichen, daß keine Gefahr mehr vorhanden ist.

Unter den vielen Naturspezialitäten des Sollinger Waldes ist die bemerkenswerteste wohl der silberne Bach und wer einmal einem dieser Bäche bis zur Quelle entgegen gegangen ist, sich dort nieder gelassen hat, um die Dialekte der Quellensprache, wie „Murmeln", „Gluckser" und die Ableitungen davon kennen zu lernen, der wird so leicht diesen sinnigen Zauber nicht wieder los.

Die Quellen sind entweder mit Moos bedeckt in schlummerndem Geröll oder aber haben sich in einer steinernen Wunde der Berge eingemietet und je länger man dort dieser eigenartigen Sprache lauscht, desto mehr ist man gezwungen, Vergleiche zu ziehen, zwischen dem Werden eines Menschen bis zur Unendlichkeit und dem Werden eines Flusses von der Quelle bis zum Ozean.

Dort wo schon mehrere Quellen ihre kristallenen Erzeugnisse der Oeffentlichkeit übergeben haben, tragen die noch im zarten Kindesalter fließenden Wasser stolz und gravitätisch Taumellulch und Schachtelhalm, die du eben mit der Marguerite abgerissen hast. Sind aber die hier so bescheiden gewesenen Wasser des Bächleins erst Ozean oder Meer geworden, dann — tragen sie nicht mehr Taumellulch und Schachtelhalm, nein, dann tragen sie zwischen den Wellen ....!

Hier tummelt sich die muntere Forelle im engen Raum und frißtet ihr feuchtes Dasein in den Grenzen, die das steinige Bett sich von den Ufern stecken lassen mußte. Wenn aber die Quellwasser zu reißenden Fluten und brausenden Wogen angewachsen sind, dann werden auch die Bewohner dieses feuchten Elements immer größer, bis sie ihr Superlativ im Walfisch gefunden haben.

Dann kommt man sich vor wie ein Sandkörnchen in der unendlichen Wüste der Weltgeschichte. Und zu solchen Träumereien ist der Sollinger Wald in fast allen seinen Winkeln wie geschaffen, weil hier der lärmende Strom des Fremdenverkehrs noch keine Dünung bringt und Ebbe und Flut einer Saison hier noch nicht gesetzlich sind.

Der Sollinger Wald beherbergt keine verfallenen Burgen, die auf trotzigem Felsen eine weite Ebene übersehen, aber er kann uns von so vielen Narben erzählen, die er von den Wunden seiner Geschichte zurückbehalten hat und uns deutlich machen, daß nicht an einer, sondern an mehreren Stellen der Stulpenstiefel Tillys tiefe Spuren hinterlassen hat, die uns Erinnerung genug aus jenen Zeiten sind.

Ob man in Einbeck am „Storchen-Turm" steht und dort die Löcher ehrfurchtsvoll bewundert, die einst die Kanonen des Generals Pappenheim während des Dreißigjährigen Krieges ihm beigebracht haben oder ob ich in Hardegsen den Wachtturm als einzigstes Wahrzeichen aus dem 11. Jahrhundert, wo der Braunschweiger Herzog Otto der Quadde die Burg Hardegg eroberte, bestaune, immer raunen mir die im lieblichen Brautschmuck stehenden Hügel der Umgebung in ernster Trauer die Vergänglichkeit des Menschen zu.

Ob ich an der winzigen Quelle des kleinen Bächleins Malliehagen sinne und über die Scheußlichkeiten, die während der Stiftsfehden im 12. Jahrhundert hier Geschichte geworden sind, nachdenke und auch darüber Betrachtungen anstelle, warum man uns aus jener Zeit so dürftige Chroniken hinterlassen hat, und als Antwort darauf nur die Kirchenruine der einstigen Kirche des Dorfes Malliehagen ansehen kann, oder ob ich in der Ruine der seit 1530 dem Verfall überlassenen Löwenburg, bei dem heutigen Orte Lauenburg sitze und in meinen Gedanken das Gaugrafengeschlecht derer von Dassel und mit ihnen das Faustrecht des 13. und 14. Jahrhunderts wieder lebendig mache, wo Geschichte und Sage ineinander wuchern, überall grüßt uns tausendjährige Vergangenheit.

Ob ich im Sperrberge die mächtigen fahlen Buchenleiber messe, in deren gewaltigen Kronen die Elster meckert, weil sie als Wächter des Waldes auf jede Störung aufmerksam zu machen verpflichtet ist, am höchsten Berge, der Großen Blöße, in den neuangelegten Forstkulturen Winziges mit Erhabenem vergleiche oder aber am Moosberge, dem zweithöchsten Berge, wegen seiner majestätischen Tannenbestände meine wohlwollendste Anerkennung ausspreche, überall nestelt die Ruhe erquickend in den weiten Hallen des Blätterdomes.

Die Symphonie des Sollings quillt aus dem raschelnden Laub, aus lispelndem Hauch aus Busch und Feld, aus dem gewaltigen Brausen der wuchtigen Kronen der Bäume, sowie aus dem Murmeln der kristallenen Bäche und leisem Plätschern an blumigen Ufern.

Und in dieser Welt ohne künstliche Zutaten stehen in harmonischem Zusammenhang die Einwohner des Sollings. Wie der Solling selbst, so haben sich auch seine Bewohner ihre Urwüchsigkeit gewahrt, sie konnten es, weil im Herzen des Sollings nur Uslar als Stadt liegt und um den Solling herum liebliche Schlüsselstädte liegen, die entweder ihre charakteristische Eigenart vom Solling bekommen haben oder aber bestrebt sind, ihr anmutiges Bild schon dem Besucher mit auf den Weg zu geben.

Industrieorte gibt es im Solling nicht. Infolgedessen ist die Luft außerordentlich bekömmlich und die wenigen Fremden, die in die niedlich eingestreuten Dörfer kommen, sind bald mit den Bewohnern vertraut, so daß man nicht das Odium des „Kurgastes" mit sich herum zu schleppen braucht, sondern recht bald als lieber Gast und Besucher gewertet wird.

Weil der Solling verkehrstechnisch kaum stärker wie bisher aufgeschlossen werden kann, sorgt die Post für reichlichen Autoverkehr, so daß fast jeder Ort, auch der entlegenste, schnell und sicher zu erreichen ist. Wer deshalb in aller Ruhe, fern vom lärmenden und hastenden Leben der Großstadt, seine verbrauchten Nerven in der größtmöglichsten Einsamkeit auffrischen will, der lasse die Urwüchsigkeit des Sollings auf sich wirken.

Hartmut Piper, Der gesetzmäßige Lebenslauf der Völker Indiens, 1931. XVI u. 232 Seiten. Gr. 8, kart. 6 RM., Leipzig, Theodor Weicher.

Die Arbeit enthält die kürzeste und zugleich umfassendste Uebersicht über die Geschichte und Kultur des Wunderlandes Indien und bringt sie uns nahe durch den Nachweis, daß sie unbeschadet ihrer tropischen Farbenpracht und Gestaltenfülle von denselben völkerbiologischen Entwicklungsgesetzen und Kulturideen beseelt und beherrscht wird wie unsere eigne Geschichte und Kultur. Die Schrift ist zugleich von aktuellstem Interesse, da das neuerwachte Indien zur Zeit besonders lebhaft in den Vordergrund des Weltgeschehens und Weltinteresses drängt und in seinem Befreiungskampf dem ähnlich entwaffneten, versklavten und ausgesogenen deutschen Volk wertvolle praktische Lehren bietet. Die Royal Asiatic Society urteilt über das Gesamtwerk: „Jeder Geschichtsforscher des Orients und Occidents müsse dies epochemachende, erstaunlich interessante Werk gelesen haben."

Gegen Schund und Schmutz

Vor einiger Zeit wurde in der Presse an Hand eingehender Angaben auf die Gefährlichkeit des schlechten Buches hingewiesen. Es dürfte wohl verlohnen, sich mit dieser Angelegenheit genauer zu beschäftigen. Und da ist man erstaunt, welche haarsträubenden Zustände auf dem so traurigen Gebiet des Buchschundes noch herrschen, jetzt noch, wo doch so gründlich gegen diese Erscheinungen vorgegangen wird. Es fehlt nicht an gesetzlichen Grundlagen, die Verschundung unserer Unterhaltungsliteratur zu bekämpfen. Nach § 184 a StGB wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 6000 RM. bestraft, wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzüchtig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, einer Person unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet. Die Gewerbeordnung verbietet in § 56 Z. 12 im Kolportagehandel von Ort zu Ort Druckschriften oder Abbildungen feilzubieten und Bestellungen darauf aufzusuchen, insofern diese Erzeugnisse in sittlicher oder religiöser Beziehung Aergernis zu geben geeignet sind. Das Reichslichtspielgesetz vom 12. Mai 1920 regelt die Prüfung von öffentlich vorzuführenden Bildstreifen. Hierbei muß der Bewahrung Jugendlicher unter 18 Jahren vor schädlichen Einwirkungen auf ihre Entwicklung oder vor Ueberreizung ihrer Phantasie besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dazu kommt endlich noch das vor einigen Jahren erlassene Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor minderwertigen Schriften das gegen den Widerstand extremer Kreise glücklicherweise doch noch zustande kam, so sehr sein Erscheinen auch hintertrieben wurde.

Es steht allerdings auf einem anderen Blatt, ob und wie diese gesetzlichen Mittel angewandt werden. Liberale Kreise befürchteten und befürchten noch, daß die Indices ein Aussehen erhalten, das die leise Gefahr einer Buch- und Kulturreaktion heraufbeschwören könne. Solche Einwände sind allerdings nicht ganz grundlos; man hat in früheren Jahren allerlei trübe Erfahrungen machen müssen.

Es kann aber im allgemeinen gesagt werden, daß die Nachteile, die diese Art der Schundbekämpfung zeitigt, zeitigen muß, von den Vorteilen weit überdeckt werden. Erfreulich ist es, daß die Jugend selbst durch Organisationen an dem Kampf teilnimmt. Jugendringe, Schundabwehrstellen, Ostdeutscher Jünglingsbund leisten ernsthafte Arbeit. Bei den führenden Jugendämtern und bei einigen Regierungen sind besondere Ausschüsse zur Schundbekämpfung geschaffen, die grundsätzlich alle Volksbildner vereinen sollen. Wegweisend war bisher der Berliner Ausschuß (beim Landesjugendamt Berlin). Die Aufgaben sind: Verdrängung der Kulturschädlinge, Verbreitung von Kulturmitteln, Anregung von Kulturwachstum.

Es ist sehr erfreulich, daß der Reichsbund deutscher Papier- und Schreibwarenhändler die Schundbekämpfung in sein Programm aufgenommen hat. Der Bahnhofsbuchhandel hat mit der Reichsbahn-Gesellschaft ein Uebereinkommen getroffen, wodurch gewisse Schriften vom Vertrieb ausgeschlossen werden. Trotz aller dieser und noch mancher anderer Maßnahmen ist es bisher noch nicht gelungen, die Produktion sowie den Absatz dieser Giftstoffe zum völligen Stillstand zu bringen. Geheime „Fabriken" sind nach wie vor in Tätigkeit, ein Zeichen, daß es auch heute unter der Jugend — natürlich auch unter den Erwachsenen — noch genug gibt, die jene Produzenten vor Arbeitslosigkeit schützen. Es ist ja auch eigentlich verständlich, daß man in gewissen Stunden lieber zum schlechten, aber spannenden, als zum guten, aber zur Sammlung der Kräfte nötigenden Werk greift. Denn spannende Erzählungen reizen die Nerven ja noch mehr als materielle Gifte — wieviel kranke Menschen mögen wohl an Ueberreizung zugrunde gehen! Das täglich sich abspielende Leben sorgt dafür daß der physiologische Lebensprozeß im Menschen nicht durch Reizsteigerungen degeneriert. Ist es doch so, daß der lesegierige junge Phantast nach immer unwahrscheinlicheren Begebenheiten und Zuständen verlangt.

Die Verbreitung von Kulturmitteln geschieht im Buchgebiet vor allem durch Verzeichnisse. Es gibt solche für das gesamte sowie für das spezifizierte Schrifttum. Der Werbung dienen Aushangplakate an öffentlichen Stellen, Vorträge, Besprechung mit dem Handel. Wanderbüchereien werden eingerichtet. Volksbibliotheken und Lesehallen desgleichen. Buchausstellungen machen auf Neuerscheinungen aufmerksam, Zeitungen und Zeitschriften bringen Bücherbesprechungen. Die wichtigste Arbeit erstreckt sich auf das Wachstum der Kultur.

Es ist klar, daß wohl kein Kulturinstitut so sehr dazu bestimmt ist, wie die Schule. Sehr große Fortschritte sind in den letzten Jahren in der Pädagogik des Literaturunterrichtes erzielt worden. Gewiß bestehen noch Mängel; aber die Aufklärung von einem idealen Deutschunterricht ist doch wesentlich richtiger geworden. Es sei auf die Reichshaltigkeit unserer Schulliteratur hingewiesen. Man sollte meinen, daß ein Kind in jedem Stadium seiner geistigen Entwicklung kaum in Versuchung kommen könnte, über den Rahmen des Gebotenen hinaus noch nach einem Schundbuch zu greifen. Wie grundlegend haben sich die Anschauungen über die Voraussetzungen geändert, unter denen Freude und Interesse am Buch entstehen. Auch bei uns in Lippe können sich die Kinder über die Güte und die Reichhaltigkeit des Jugendlesestoffes nicht beklagen. In früheren Zeiten war man geneigt, in dem heute betriebenen Lesen die Gefahr der Verbildung zu erblicken. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß ein Verstehenwerden überflüssig wäre, aber auf jeden Fall kann keine Freude entstehen, wenn die Schätze, die im Schrifttum liegen, durch lange Predigten liegenbleiben. Freude am Lesen selbst! Gibt es ein Volk, das soviel und so gediegene Schriftsteller besitzt, wie das deutsche? Neben dem „freien" Schrifttum kann sich das Lesebuch auch heute noch sehen lassen; denn die Herausgeber z. B. unseres lippischen Volksschullesebuches haben ausgezeichnet gearbeitet. Wieviel wertvolle Gedichte und Bilder sind darin! Hierbei darf auf die Wandbilder verwiesen werden, die seit Jahren von heimatkünstlerischer Hand geschaffen wurden und manche Schule instand setzten, das eine oder andere Schundstück dem Müllhaufen anzuvertrauen. Hoffentlich bessert sich die Finanzlage der Schulgemeinden bald, damit das einmal begonnene Werk auch weitergeführt werden kann, zumal unsere Heimatkünstler sehr oft ohne Aufträge sind und damit ohne Unterhalt.

Der Schundgefahr im Buchgebiet parallel läuft die im Film- und Musikgebiet. Hier gilt sinngemäß das oben gesagte. Allmählich dürfte wohl der gute Schulfilm die nach dem Kriege so gesteigerte Begehrlichkeit unserer städtischen Jugend nach sonntäglich vorgeführten Filmen fraglicher Gattung bekämpfen. Was übrigens heutzutage an Tonfilmen gezeigt wird, geht auf keine Kuhhaut. Eine weise Sichtung könnte kaum schaden. Aehnliches läßt sich von Theaterstücken sagen.

Es bleibt zu hoffen, daß der Kampf gegen Schmutz und Schund in Literatur, Film und Musik, in richtiger Weise geführt, zum Ziel führt. Denn nicht nur wirtschaftliche Faktoren bestimmen unsere Wohlfahrt und unsern Glanz, sondern noch viel mehr ideelle. Man hört und liest immer soviel von Zusammenkünften von Führern der Wirtschaft, wenig aber der Männer, die über Kultur und Kulturfortschritt nachdenken könnten, oder die Menschen nehmen doch nicht genug Notiz davon.

D.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband
Gau Lippe

Amtliche Mitteilungen. (Nachdruck verboten.)

Lippische Schiedsrichter-Vereinigung

Am Sonnabend, dem 18. Juli, abends 7.45 Uhr, hält der Verbands-Schiri-Obmann Welker-Essen einen Vortrag bei Schröder in Lage. Ich mache schon jetzt alle Schiedsrichter, Anwärter, Vereinsvorstände, Fußball-Obleute und aktive Spieler darauf aufmerksam und bitte um zahlreiches Erscheinen.

Rau.

Der Erfinder des Tennissports †



Sir William Hart Dyke,

der als Erfinder des Tennissports gilt, starb in England im Alter von 93 Jahren. Abgesehen von seiner Bedeutung als Sportsmann, hatte Sir William Dyke mehrere bedeutende Posten in der englischen Politik bekleidet.

Körnig, Jonath. Berger in Bochum

Auf dem internationalen Abendsportfest von Tus-Bochum, am Mittwoch 8. Juli, steht ein hochinteressanter Sprinter-Dreikampf zwischen dem deutschen Doppelmeister Helmuth Körnig, dem Bochumer Jonath und dem holländischen Rekordmann Berger in Aussicht. Weiterhin trifft im Kugelstoßen der Weltrekordmann Emil Hirschfeld mit dem stark verbesserten Turnermeister Lingnau (Dortmund) zusammen.

BfB. Detmold unterlag knapp in Bielefeld

Die Tennisspieler des BfB. fuhren am Sonntag zum Rückspiel gegen die Spiel und Sportler Bielefelds. Wenn die Landeshauptstädter im letzten Treffen mit dem gleichen Gegner noch glatt unterlagen, so machten sie ihm diesmal den 9:8-Sieg recht schwer und zeigten eine außergewöhnliche gute Formverbesserung. Bei den Herren lieferte sich Herr Mesch, wenn er auch nach hartem Ringen unterlag, einen ausgezeichneten Kampf, und die Damen Frau Müller und Frau Mesch waren ihren Gegnerinnen sogar überlegen. BfB. verfügt über eine Tennisabteilung, die, wenn sie weitere Erfahrungen gesammelt hat, größere Erfolge erzielen wird.

Spiel und Sport gewann mit 9:8 Punkten, 21:18 Sätzen, 191:194 Spiele.

Herren-Einzelspiele: Johannböke — Mesch 12:10, 6:2; Wulfmeier — Kreke 6:4, 6:1 Jäger — Stentenbach 4:6, 0:6, Koch — Schuler 6:0, 6:1, Gobien — Heumann 1:6, 6:8, Eikenberg — Hörstel 2:6, 6:3, 7:9.

Damen-Einzelspiele: Frau Mesch — Frl. Voß 6:2, 6:3, Frau Müller — Frau Gobien 8:6, 6:1, Frl. Schlüter — Frl. Brockmann 6:3, 5:7, 6:1, Frl. Köker — Frl. Grimme 6:4, 6:4.

Herren-Doppelspiele: Johannböke — Mesch, Wulfmeier — Heumann 7:5, 6:0, Jäger — Stentenbach, Gobien — Kreke 6:4, 6:1, Koch — Schuler, Eikenberg — Hörstel 6:3, 6:4.

Gemischte Doppelspiele: Frl. Voß-Johannböke — Ehepaar Mesch 5:7, 6:2, 5:7, Frau Gobien-Wulfmeier — Frau Müller-Stentenbach 3:6, 6:3, 2:6, Frl. Brockmann-Hörstel — Frl. Köker-Jaeger 4:6, 6:4, 2:6, Frl. Grimm-Kreke — Frl. Schlüter-Koch 4:6, 0:6.

Sport in Kürze

Bei der Tour de France konnten in der sechsten Etappe von Bordeaux nach Bayonne (190 Kilom.) die Tourist-Routiers wieder einmal eine schnellere Zeit herausfahren als die Asse, die etwa 11 Minuten mehr für die Strecke brauchten. Etappensieger wurde in 5:37:45 der Belgier Loncke vor Bulla, Godinat und Jean Bidot. Auch der Deutsche Nitschke befand sich in der Spitzengruppe, während Ulfat als Letzter das Ziel passierte. In 5:48:32 traf die Hauptgruppe mit den Ländermannschaften ein. Sportleiter war hier di Pacco vor Pelissier und Le Calvez. Von der deutschen Mannschaft wurde Stöwel in der gleichen Zeit 28., die übrigen sieben Fahrer nahmen den 34. Platz ein. In der Gesamt- sowie Länderwertung ist die Reihenfolge unverändert geblieben.

Der Vatikan im Angriff

Der Papst hat seiner letzten Enzyklika eine kommentierende Note folgen lassen, die offenbar bezweckt, dem faschistischen Regime die Agitation gegen die Kirche zu erschweren. Die Note verwahrt die Enzyklika gegen den Verdacht, als enthalte sie staatsfeindliche Ausführungen und rechtfertigt sie als einen im Interesse der Katholischen Aktion notwendig gewordenen innerkirchlichen Schritt. Daneben wird aber nicht versäumt, erneut darüber Klage zu führen, daß die italienische Regierung die Beschwerden des Heiligen Stuhles über Maßnahmen gegen die Katholische Aktion nicht ernst zu nehmen scheine und durch ihr rigoroses Vorgehen allein die Verantwortung für die bedauerliche Spannung zwischen Vatikan und Regierung trage. Wenn man an die tieferen Gründe dieses Zwistes denkt, vor allem an den Kampf um die italienische Jugend, wird man leider kaum glauben dürfen, daß es dem Papst mit seinen gewiß sehr ernsten Kundgebungen gelingt, Mussolini zum Einlenken zu bewegen. Der Kampf geht weiter.

Telephonieren noch einfacher

Wählerscheibendrehen durch Tastendruck ersetzt.

In den Versuchslaboratorien des Reichspostzentralamts in Berlin-Tempelhof wird zurzeit unter der Leitung von Oberpostrat Bosse ein neuer Apparat geprüft, der berufen erscheint, eine grundlegende Umwandlung auf dem Gebiet des Selbstanschluß-Telephonierens herbeizuführen. Es handelt sich hier um die Erfindung eines Hamburger Ingenieurs, die das Drehen der Wählerscheibe an Selbstanschluß-Telephonen beim Anruf häufig benötigter Nummern überflüssig machen soll.

Mit diesem neuen Apparat kann man mit 50 verschiedenen (je nach der Wichtigkeit beliebig auswählbaren) Telephonnummern durch einfachen Tastendruck verbunden werden. Der Apparat ist so konstruiert, daß man natürlich jede andere — weniger wichtige — Nummer, die man nicht auf dem Apparat hat, nach wie vor mit Hilfe der Wählerscheibe anrufen kann. Aendert einer der ausgewählten 50 Teilnehmer seine Nummer oder sein Amt, dann vermag man diese Aenderung auch am Apparat zu korrigieren. Die Handhabung dieser interessanten Einrichtung erfolgt derart, daß man auf einem alphabetischen Verzeichnis, das auf der Deckplatte des Apparates befestigt ist, den gewünschten Teilnehmer herausucht und die Hebelstellung, die mit irgendeiner Nummer gekennzeichnet ist, ablest. Durch entsprechende Hebeleinstellung und durch Drücken einer Taste vermag man dann ohne jedwede Falschverbindung, die beim Wählen mit der Scheibe nicht immer zu vermeiden ist, den gewünschten Teilnehmer anzurufen.

Im Innern des Apparates befindet sich eine Anzahl von Zahnrädern, deren Zahnabstand jedoch nicht völlig gleichmäßig ist, denn je nach dem Amtsnamen und der gewünschten Rufnummer ist die Zahl und der Abstand der Zähne verschieden angeordnet. Durch das Drücken der Taste und durch die gewünschte Hebelstellung wird das jeweils zugehörige Zahnrad in Umdrehung gesetzt und dadurch ein elektrischer Kontakt kurzgeschlossen oder geöffnet, wodurch genau die gleichen Stromimpulse wie beim Drehen der Wählerscheibe zum Amt geschickt werden. Der Apparat, der noch einige Fehler hat, dürfte im Herbst dieses Jahres zur Benutzung an Reichstelephonen zugelassen werden.

Bunte Reihe

Falschgeld aus den Gerichtsakten entwendet.

Eine Tat, die in den Annalen der Justizbehörden einzig dasteht, hat der Justizangestellte Karl Wilk in Potsdam verübt. Wilk hat im Fälschungsdezernat der Staatsanwaltschaft I aus Ermittlungsakten falsche Geldstücke entwendet. Er hat in Potsdam an zwei Stellen versucht, sie auszugeben, das Geld wurde aber durch die Aufmerksamkeit des Inhabers eines Potsdamer Textilgeschäfts als falsch erkannt und Wilk festgenommen.

Wilk war seit längerer Zeit im Justizkanzleidienst als Angestellter beschäftigt. Er wurde am Anfang dieses Jahres für zwei Tage als Aushilfskraft zur Staatsanwaltschaft I versetzt und war hier in der Falschgeldabteilung tätig. Zwei Tage nur, — aber während dieser Zeit bekam er Akten in die Hände, denen als „corpus delicti" falsches Geld beigefügt war, welches er an sich nahm. Der Täter hat es dann ein halbes Jahr lang bei sich zu Hause aufbewahrt, anscheinend ohne daß man das falsche Geld bei der Staatsanwaltschaft vermißte. Jetzt glaubte er, daß genug Zeit verstrichen sei, um das Geld ausgeben zu können. Es handelt sich insgesamt um 29 falsche Fünf- und 11 falsche Zwei-Mark-Stücke. Um ganz sicher zu gehen, wollte Wilk das Geld nicht in Berlin in Zahlung geben. Er fuhr nach Potsdam, aber auch diese Vorsicht nutzte nichts; in dem Geschäft, in dem Wilk einen Anzug kaufen wollte, wurde das Geld erkannt und die Polizei geholt. Wilk wurde ins Potsdamer Polizeigefängnis eingeliefert.

*

Greifen Haifische den Menschen an?

Ein amerikanischer Zoologe vom naturwissenschaftlichen Museum in New York behauptet, daß die Haifische den Menschen nicht angreifen. Um das zu beweisen, will er auf den Bahama-Inseln, deren Gewässer von diesen Tieren verseucht sind, Bäder nehmen und sich hierbei auf alle Fälle mit einem Messer bewaffnen. Ein mit Fenstern versehenes Unterseeboot wird die sensationellen Einzelheiten dieses außergewöhnlichen Experiments verfolgen.

Ein wirkungsvolles Kriegsehrenmal



„Der auferstandene Christus",

eine Schöpfung des Münchener Bildhauers Prof. Hans Schwegerle, soll in der Nikolaikirche in Stralsund als Kriegsehrenmal aufgestellt werden. Die überlebensgroße Bronzefigur hat die stilisierte Form eines freien Kreuzes.

Briefe an die Redaktion

(Ohne andere als die preßgesetzliche Verantwortung.)

Kampf dem Schlager?

Der Bundesvorsitzende des Lipp. Sängerbundes sagte den Schlagern in seiner Festrede auf dem Marktplatz in Lemgo Kampf an. Warum. Er nannte den Schlager unkulturelle Musik. Darin muß man ihm recht geben. Ein Schlager ist ja auch nicht zur Förderung der Geisteskultur eines Landes gemacht worden, sondern ist lediglich ein Lied oder Tanzlied, das sich durch seine ansprechende, leicht verständliche Melodie in allen Volksschichten durchzusetzen weiß. Vielen Komponisten ist der Schlager das, was früher das Volkslied war. Das Volkslied konnte sich nur durch Menschenmund, Klavier und Leierkasten verbreiten. Es wurden auch im Vergleich zu den Schlagern nur wenige komponiert, die sich deshalb im Volksmund einige Zeitalter hindurch halten können. Einen Unterschied gibt es zwischen Schlager und Volkslied: Dieses wurde von irgendeinem Namenlosen gesungen, ein anderer hörte es, sang's auch, und so wurde es bekannt. Anders der Schlager. Er wird mit der Absicht gemacht, schnell verstanden und verbreitet zu werden. Durch alle die vielen Möglichkeiten geschieht dies heute, die uns die Technik beschert hat: Radio, Grammophon, Tonfilm und auch durch die Jazzmusik, die allerdings nichts mit der Technik zu tun hat. Während das Volkslied Jahre brauchte, um populär zu werden, braucht das jetzige Volkslied, der Schlager, nur Monate, wird aber, weil einer nach dem andern entlehnt, sehr schnell von seinem Nachfolger verdrängt. Unter den vielen Schlagermelodien gibt es so schöne, einschmeichelnde, die man mit jeder Volksmelodie vergleichen kann. Ich denke da an: „Einmal sagt man sich adieu", „Das Lied ist aus", „Es muß was Wunderbares sein" und so fort. Vielfach werden diese Schlager Gassenhauer genannt. Den Gassenhauer gab es schon im 15. Jahrhundert, als die Zecher und Rauser mit ihren Degen auf das Straßenpflaster hauend, ein frivoles Lied singend durch die Straßen zogen. Um 1900 nannte man dann die niederen Volkslieder so. Der Ausdruck ist also falsch. Glaubt man, die Jugend, die heute von den schönen Schlagern restlos begeistert ist, die tagsüber nur noch diese leichten Melodien singt und summt, würde sie, nur weil sie unkulturell sind, aufgeben? Ein Gesangverein sang während des Durchmarsches durch Lemgo ein Lied mit ungefähr folgendem Schluß:

„Oh! Wie hübsch und fein ist das
Oh! Wie ist das hübsch und fein,
Mädel heirat' mich, dann bist du mein".

Ist das etwas anderes als ein moderner Schlager? Von einer Mechanisierung der Musik kann wohl auch nicht gesprochen werden. Wenn aber Mechanismus auch das ist, was bei einem zündenden Schlager ins Blut geht, dann wären wir für mehr solchen Mechanismus nur dankbar.

Man sei nun nicht der Meinung, der Schreiber dieser Zeilen sei ein Feind des schönen deutschen Singens. Im Gegenteil, er war am Sonntag begeistert von dem deutschen Wesen, der deutschen Art, die aus den Gesängen vieler Lipperkehlen sprach. Er begreift nur nicht, warum das heutige Volkslied der Jugend genommen werden soll. Kann man nicht beides singen: Volkslieder aus der romantischen Zeit und solche aus der Zeit der Technik: Helfen uns nicht beide dadurch, daß sie uns oft die Sorgen des Alltags vergessen lassen und uns in eine bessere Stimmung versetzen? Merkte man das nicht auch auf dem Lemgoer Sängerfest, wo sich jung und alt vergnügt nach den Klängen der modernen Schlager drehten und wiegten und zwischendurch auch wohl alte Lieder sangen? Warum also Kampf dem Schlager?

Ein Sängerfreund.

Handel ★ Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht.

(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt, Detmold)

Berlin, 7. Juli. Die Erwartungen des Vormittagsverkehrs, daß die heutige Börse in fester Tendenz eröffnen würde, haben sich erfüllt, und die ersten Kurse zeigten 1- bis 5prozentige Besserungen gegen gestern Mittagsschluß. Vor allem hat die gestern abend erzielte Einigung zwischen den Amerikanern und Franzosen beruhigt, doch ist die psychologische Wirkung der ganzen Hoover-Aktion natürlich nicht mehr so stark, infolge der Verzögerung um über 2 Wochen. Das Geschäft war zwar zu Beginn nicht sehr umfangreich, die hiesige Spekulation schritt zu Deckungen, man beobachtete ferner kleine Käufe der in- und ausländischen Arbitrage. Weniger günstige Nachrichten von Zahlungseinstellung der Maschinenfabrik Kappel usw. wurden kaum beachtet. Verschiedene Werte erschienen mit plus plus-Zeichen, so Aktien-Gesellschaft für Verkehrswesen, Maschinenbauunternehmungen, Feldmühle, Karstadt, Mannesmann, Buderus, Rheinstahl, AEG., Elektrisch Licht, Gesfürel, die Kali- und Kunstseidenwerte, bei letzteren regten die Bestrebungen für Erleichterung des Kunstseidensyndikates an. Ueber 5 Proz. hinaus waren Berger, Feldmühle, Reichsbank, Buderus, Gesfürel, Siemens und Westeregeln gebessert, Salzdetfurth zogen über 8 Proz. an. Deutsche Anleihen lagen ebenfalls fest, Neubesitz erholte sich auf plus plus-Notiz um 0.30. Reichsschuldbuchforderungen waren ca. 3 Proz. höher. Von Ausländern Mexikaner stärker anziehen. Der Rentenmarkt lag ziemlich freundlich, Tagesgeld ging auf 8 bis 10 Proz. zurück, die übrigen Sätze blieben unverändert. Im Verlaufe war die Tendenz nicht ganz einheitlich, nach weiteren Kursbesserungen bis zu fast 2 Proz. wurde es später wieder ruhiger und etwas schwächer, die Kurse lagen z. T. auf Anfangsniveau, vereinzelt waren sie bis 1 Proz. darunter. Nordwolle wurden verspätet bei einem Angebot von ca. 150 Mille mit 3¼ Proz., also 5 Proz. ihres gestrigen Kurswertes, niedriger festgesetzt.

Im weiteren Verlaufe war die Tendenz nicht einheitlich. Der Pfandbriefmarkt lag entgegen den Erwartungen überwiegend schwächer. Younganleihe erholte sich um 1 Proz., doch wiesen Staatsanleihen und Goldpfandbriefe eher Rückgänge bis zu 1 Proz. auf. Liquidationspfandbriefe sehr schwach. Von unnotierten Werten waren Kalipapiere bis 7 Proz. fester. Die Tendenz am Kassamarkte war heute etwas freundlicher, wenngleich die Publikumskäufe noch ausstehen. Besserungen bis zu 5 Proz. standen verschiedentlich Rückgänge bis 4 Proz. gegenüber. Lindener Brauerei wurden minus 6 Proz. wiedernotiert. Maschinenfabrik Kappel, die gestern 6 Proz. notierten, wurden heute gestrichen Brief. Am Devisenmarkte hat die Nachfrage sich nicht unerheblich verringert, was naturgemäß nicht ohne Einfluß auf die Tendenz blieb. Mit großer Beharrlichkeit halten sich die Gerüchte, die von einer Auslandsanleihe wissen wollen. Gegen Schluß des Verkehrs wurde es wieder lebhafter und freundlicher, die Schlußnotierungen lagen bis zu 2 Proz. nach beiden Seiten gegen den Anfang verändert. Spezialpapiere gewannen bis zu 4 Proz. Auch deutsche Anleihen recht fest. Starke Beachtung fand der Aufruf der Reichsregierung zum Hoover-Plan.

Nachbörse, Tendenz: Wieder freundlicher.

Akku 80¼, Daimler 24½, J. G. Farben 132¾, Harpener 61, Mannesmann 64, Rütgerswerke 41, Siemens 152½, Waldhof 64¾, Otavi 18¾.

Produktenbericht.

Berlin, 7. Juli. Nach den Preisrückgängen der letzten Zeit machte sich im Produktenverkehr heute eine merkliche Erholung geltend. Ebenso wie an den Effektenmärkten stimmulierte die endgültige Einigung zwischen den Ver. Staaten und Frankreich, während die Kreditlage keine nennenswerte Entspannung erfahren hat. Infolgedessen waren die höchsten Preise des Vormittagsverkehrs an der Börse bereits nicht mehr voll behauptet. Das Interesse konzentrierte sich auf den handelsrechtlichen Lieferungsmarkt, während das Effektivgeschäft ziemlich gering blieb, da der Hauptteil des Offertenmaterials zurückgezogen war. Weizen setzte 2¾—6½ Proz., Roggen 2½—3½ Proz. höher ein, Hafer konnte gleichfalls unter Deckungen 3—5 Mark gewinnen. Für Neugetreide waren im Vormittagsverkehr bis 4 Mark über gestrigem Börsenniveau liegende Preise bewilligt worden, an der Börse lauteten die Gebote nur noch etwa 2 Mk. höher. Brotgetreide alter Ernte hat ruhiges Geschäft, zumal der Mehlabsatz keine Belebung erfahren hat. Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehl lauten kaum verändert. Hafer bei geringem Inlandsangebot und einiger Deckungsnachfrage auch im Promptgeschäft 3—4 Mark fester. Gerste im Anschluß an die Allgemeintendenz gut gehalten.

Produktennotierungen

Berlin, 7. Juli. Weizen 251—252, Juli 258¼, Sept. 225¾, Okt. 226¾, Roggen 190—195 Br., Juli 185½—185, Sept. 178½, Okt. 178½, Futter- und Industriegerste 165—196, Hafer 150—156, Juli 162½ bis 161¾, Sept. 146 Br., Okt. 148, Weizenmehl 31 bis 36¼, Roggenmehl 27—29¾, Weizenkleie 12½ bis 12¾, Roggenkleie 11¼—11½, Viktoriaerbsen 26—31, Ackerbohnen 19—21, Wicken 24—26, Lupinen, blaue 16—17½, gelbe 22—27, Rapskuchen 9.30—9.80, Leinkuchen 13.60—13.80, Trockenschnitzel 6½—7, Sojaextractionsschrot 12.60—13.40.

Rauhfutternotierungen.

Berlin, 7. Juli. Drahtgepr. Roggenstroh 0.50—0.65 do. Weizenstroh 0.40—0.55, do. Haferstroh 0.43 bis 0.55, do. Gerstenstroh 0.40—0.55, gebund. Roggenlangstroh 0.75—0.90, bindfadengepr. Roggenstroh 0.50—0.70, do. Weizenstroh 0.40—0.55, Häcksel 1,35 bis 2,55, gutes Heu (1. Schnitt) 1.60—2.10, drahtgepreßtes Heu 30 Pfg. über Notiz.

Bremer Getreidenotierungen.

Berlin, 7. Juli. Roggen Deutscher, mit Cosin gefärbt 8,50, Cosinroggen mit Berechtigungsschein 10.50, Gerste, Donau 4.65, Hafer, Dt.-pomm. Weißhafer, 56 bis 57 Kg. 9.90, do. 53—54 Kg. 9.60, Mais, La Plata verzollt 9.10.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 7. Juli. Auftrieb: Rinder 1306, darunter: Ochsen 228, Bullen 494, Kühe und Färsen 584, Kälber 2780, Schafe 3605, Schweine 14620, z. Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3412. Preise: Ochsen: a) 44—47, b) 42—44, c) 37—40. Bullen: a) 39—43, b) 40—42, c) 37—38, d) 35—37. Kühe: a) 29—35, b) 25—29, c) 20—24, d) 15—18. Färsen: a) 41—43, b) 38—40, c) 33—36. Fresser: 30—35. Kälber: a) 42—50, b) 36—47, c) 28—35. Schafe: a) 58—52, b) 45—48, c) 36—39, d) 38 bis 42, e) 29—32. Schweine: a) 43—44, b) 43 bis 45, c) 43—44, d) 41—43, e) 37—40, Sauen 40—42.

Bericht der Viehverkaufs-A.-G. Lehrte

Lehrte, 7. Juli. Auftrieb: 1591 Stück Ferkel und 109 Stück Läuferschweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): —6 Wochen alt 6—8 Mk., 6—8 Wochen alt 9—12 Mk., 8—12 Wochen alt 13—17 Mk. Läuferschweine: 3—4 Monate alt 18—23 Mk., 4—6 Monate alt 45 Mk. — Marktverlauf: Langsam geräumt.



TYPISCHE QUALITÄTSMERKMALE

sind es, denen der BÜSSING-NAG Schnell-Lastwagen seine überlegene Wirtschaftlichkeit verdankt: Hängende Ventile im abnehmbaren Zylinderkopf, fischbauchförmige Rahmenträger und Schubübertragung durch Schub- und Stützrohr, so daß die Federn von jeder schädlichen Beanspruchung frei sind für ihre eigentliche Arbeit: Die Schonung von Wagen und Ladegut

VEREINIGTE NUTZKRAFTWAGEN AKT.-GES. BRAUNSCHWEIG

NAG-NIEDERLASSUNG BIELEFELD. HERMANNSTRASSE 5-7. FERNRUF 48079

Grundbesitzer- u. Verkehrsverein

Hauptversammlung

am Sonnabend, 11. Juli, abends 8.30 Uhr, im Saale des Odeon

1. Jahresbericht;
2. Vortrag des Geschäftsführers über die Auswirkungen der letzten Notverordnungen auf den Hausbesitz und über die Einheitsbewertung der Grundstücke;
3. Vortrag des Herrn Hofrat Staercke über die finanzielle und politische Lage;
4. Aussprache.

Die ernste Gestaltung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse besonders im Bezug auf den Hausbesitz erfordern es, daß jedes einzelne unserer Mitglieder an der Versammlung teilnimmt. Wir laden auch diejenigen Hausbesitzer dringend ein, die unserer Organisation noch nicht angehören, damit auch sie über den Ernst der Lage unterrichtet werden und erkennen, daß nur geschlossenes Zusammengehen zum Ziele führen kann. (7212

Der Vorstand
gez. L. Köller.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen (Kyffh.) — Programm anfordern. Elektrotechnik, Maschinen-, Landmaschinen-, Auto- u. Flugzeugbau, Flugbetrieb, Stahlbau, Eisenwasserbau. Für Kaufleute einsemestrige technische Kurse.

Hermannsbad Detmold

Im Monat Juli ist die Badeanstalt am **Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag** wegen der Kinderkuren **erst um 10 Uhr** morgens **geöffnet.**

Molkur-Milch-Serum
Nach Herz-Ratzeburg
Ihr Schutz in gesunden, Ihr Helfer in kranken Tagen. Fragen Sie im Reformhaus Fr. Schröder

Ein Nachschlagewerk
braucht jeder moderne Mensch –
aber ein Brockhaus „muß es sein!"
Verlangen Sie unverbindlich Prospekte in einer Buchhandlung
F. A. Brockhaus, Leipzig C 1, Querstr. 16

Bekanntmachung.

Meinen Patienten zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich nunmehr auch in **Detmold, Woldemarstraße 10,** jeden Donnerstag von 8–5 Uhr zu sprechen bin. Es kommen insbesondere

Nervenleiden jeder Art, seel. Leiden, Fallsucht
Magen-, Darm-, Nierenleiden
zur Behandlung.

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Kopfschmerzen, Schwindel, Grippe u. deren Folgen, Kropf, Gallensteine, Leberleiden, Lungenleiden, Asthma, Wassersucht, Rheuma, **Haarausfall** werd. nach eigenem Verfahren gestützt auf reiche Erfahrungen, behandelt. Urinschau bzw. Urinuntersuchung (Urin mitbringen). (3608

Schröder
vom Heilinstitut Schröder, Bielefeld
Bundesleiter vom Kräuterheilbund Bielefeld-Dortmund

Nachfolgende Danksagung bitte ich zu beachten: Seit 3 Jahren litt ich an Gallensteinen und Magenbeschwerden. Die anempfohlenen Operationen ließ ich nicht vornehmen, sondern ich begab mich zu Herrn Schröder. Meine Beschwerden sind nunmehr vollständig verschwunden. Mein Aussehen hat sich gut gebessert.
Magd. Hellendahl.
Bitte aufbewahren! **Bitte aufbewahren!**

Du liebes treues Mutterherz,
Nun ruhst du aus von deinem Schmerz
Und läßt uns hier so ganz allein.
Schlafe wohl, du liebes Mütterlein,
Wie ist das Haus jetzt öd und leer.
Ach, deine Liebe sorgt nicht mehr.
Geschafft hast du, so früh und spät,
Hab' Dank für deine Lieb' und Müh'.

Heute nachmittag 6½ Uhr verschied nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Wwe. Sophie Müther
geb. Laumann
im 80. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Bellenberg, den 6. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 10. Juli, nachm. 4.15 Uhr, statt.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und beim Tode unseres lieben Entschlafenen, für die zahlreichen Kranzspenden, die trostreichen Worte des Herrn Konsistorialrat Scheumann und die große Ehrung des Turnvereins Bahn-Frei danken wir innigst.

Marie Spitzner
geb. Ackermann
Elisabeth Spitzner

Detmold, den 8. Juli 1931.



Oberweser-Personen-Dampfschiffahrtsgesellschaft Hameln

Dampferfahrten
auf der herrlichen Weser zwischen
Münden und Hameln
Ermäßigte Fahrpreise für Vereine und Schulen. — Reisebeschreibung mit Fahrplan durch die Reise- und Verkehrsbüros

Mitglieder!

Elektrizität im Bügelgerät
gesund, bequem und angenehm

Protos-Bügeleisen 3½ kg . . . . 5.25 Mk.
vernickelt, mit Aufstellvorrichtung
Gummizuleitung . . . . . 2.25 Mk.
Protos Super Automatic . . . . 14.50 Mk.
vernickelt, mit Aufstellvorrichtung
das denkende Bügeleisen, welches den Strom selbsttätig an- und ausschaltet
Streicheisen 1.25 1.50 1.90 Mk.

Lippisch. Konsum-Verein
7221

Ein vernichtendes Urteil

über Fürst Bülows Denkwürdigkeiten fällt Hermann Schöler in seinem Buche

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow

„Bülow ist ein Stümper und noch viel weniger als das. Bülow fehlte auch die Einsicht, die politische Intuition, der Geist, der lebendig macht, kurz - alles. Ohne echten Lebensernst, ohne Tiefe und Gründlichkeit des Charakters und verzehrt von den kleinlichsten und unwürdigsten Leidenschaften"

Hermann Schöler, einer der hervorragendsten Kenner der innerpolitischen Geschichte der letzten 75 Jahre im alten Reich, tut das von hoher Warte mit einer alle Schwächen und Abgründe des Bülowschen Werkes erhellenden Klarheit. Übersichtlich in der Ordnung des riesigen Stoffes und packend in der Darstellung bringt er das gewaltige Material dem Leser so nahe, daß er glaubt, das kritisierte Werk selbst gelesen zu haben und daß er auf dessen eigene Lektüre nunmehr gern verzichtet. Wahrhaft befreiend wirkt die Objektivität und Gerechtigkeit, mit der Schöler überall da, wo Bülow verkleinert, verunglimpft und beschuldigt, die wahren Tatbestände feststellt und der Wahrheit das Tor öffnet. Kein Leser wird das scharfe Gericht, das Schöler über Bülow abhält, ohne innere Bereicherung und ohne Erwetterung seines historisch-politischen Blickfeldes auf sich wirken lassen. Das Buch gehört in das Haus jedes Deutschen.

ca. 220 Seiten 8°, Preis 3.— RM.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag der
Meyerschen Hofbuchhandlung • Detmold

Steckrüben-Porree-Kohlrabi-Kurzkohl-Rosenkohl-Pflanzen
empfiehlt billigst
Gärtnerei Stork
Lieme-Liemerarund

Einige 100 000 prima
Steckrüben-Pflanzen
(gelb u. weiß)
hat abzugeben
Rechmeier, Laae
Gärtnerei
bei Altrogge Mühle

Auch zum Nachfüllen
u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten
Betten-Spezialhaus
Pecher & Co.
nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gelten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesuch erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter! Verkauf an Private.
Fernsprecher 4127

Stempel liefert **Hans Götz** Detmold
jetzt Hornsche Str. 22.
Vervielfältigungen Abschriften (60

Himbeeren
stets frisch, jede Menge liefert (7206
K. Diers, Detmold
Hubertusstr. Ruf 2668

1 modern eichenes
Schlafzimmer
mit Nußbaumgfleisung erstklassige Verarbeitg., fabrikneu, sofort zum Fabrikpreise abzugeben. Schr. Anfr. u. Nr. 7204 a. d. Geschst. d. Bl. erbeten.

Gebr. Motorräder
Excelsior, 200 ccm
Ardie, 500 ccm
2 nebr Nähmaschinen preiswert abzugeben.
Heinr. Ottemeier
Lage, Teleph. 384

Wöchentlich 30 RM.
durch leichtanzufertig. Art. i. Hause lt. kostenl. Auskunft. **Meints, Magdeburg N. 289** (7208

Rheinische Union-Briketts
der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!
Kein Geruch, kein Ruß, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen außerordentlich beliebt!
Man fordere ganz ausdrücklich
Rheinische Union-Briketts

Rundfunk-Programm

Donnerstag, 9. Juli

Deutschlandsender
12.00: Wetter für die Landwirtschaft, anschl. Neuheiten (Schallplatten). 14.00: Berühmte Künstler spielen Johann Strauß (Schallplatten). 14.50: Von München: Deutsch für Ausländer. 15.45: Frauenstunde. 16.00: Von Berlin: Konzert. 17.00: In der argentinischen Pampa. 17.30: Hausmusik. 19.00: Philosophische Zwiegespräche. 18.30: Praktische Ratschläge für Amateurphotographen. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Spaßmacher, Narren und Humoristen auf Shakespeares Bühne. 19.30: Stunde des Landwirts. 20.00: Von Berlin: Kammermusik. 21.00: Das Schuldenfeierjahr des Präsidenten Hoover. 21.30: Von Hamburg: Der Kuban-Kosaken-Chor.

Langenberg
7.05, 13.05 und 17.00: Konzert. 10.15 und 12.10: Schallplatten. 11.30: Schulfunk. 15.50: Kinderstunde. 16.15: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. 16.00: Jüdische Geistesgebiete in Mittelalter und Neuzeit. 18.20: Der Vogel Pirol. 18.40: Spanisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Zur Frage des herumänischen Nachwuchses im Ruhrgebiet. 20.00: Sinfoniekonzert.

Freitag, 10. Juli

Deutschlandsender
12.00: Wetter für die Landwirtschaft, anschl. Schallplatten. 14.00: Von Berlin: Unterhaltende Orchestermusik (Schallplatten). 15.00: Hungamädchenstunde. 15.45: Elisab. Förster-Nietzsche zum 85. Geburtstag. 16.00: Von Leipzig: Konzert. 17.00: Pädagogischer Funk. 17.30: Die Natur als Vorbild der Technik. 18.00: Volkswirtschaftsfunk. 18.30: Das Erlebnis am Kunstwerk. 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Fahrärzte. 19.30: Von Berlin: Tanzabend. 21.00: Uebertragung von Langenberg.

Langenberg
7.05, 13.05 und 17.00: Konzert. 10.40 und 12.00: Schallplatten. 11.20: Schulfunk. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Jugendfunk. 18.00: Im Hattinger Land. 18.20: Die akademische Jugend des Südostdeutschtums. 18.40: Englische Unterhaltung. 19.15: Vom Tage. 19.30: Arbeitslosigkeit und Kriminalität. 20.00: Meister der Operette (Weltschlager der Operette von Offenbach bis Kalman). 21.00: Rudolf Rieth: Ums goldene Kalb (Ein Totentanz von heute).

Sonnabend, 11. Juli

Deutschlandsender
12.00: Wetter für die Landwirtschaft, anschl. Ernstes und Heiteres (Schallplatten). 14.00: Gute Schlager (Schallplatten). 15.00: Jugendhalbestunde. 15.45—16.00: Frauenbd. 16.00: Kurkonzert aus Bad Pyrmont. 17.00: Wallfahrt zu zweien. 17.20: Viertelstunde für die Gesundheit. 18.00: Seemärchen, Meeresspuk und Aberglauben auf See. 18.30: Das Rätsel des Herenwahns. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19.00: Deutsche Städtebilder (Breslau). 19.30: Dichterstunde. 20.00: Von Langenberg: Lustiger Abend.

Langenberg
7.05, 13.05, 14.35 und 17.00: Konzert. 10.15, 11.20 und 12.10: Schallplatten. 10.45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. 15.50: Kinderstunde. 16.20: Frauenstunde. 16.40: Englisch. 17.50: Tanz zum Wochenend. 18.20: Die astronomische Uhr im Dom zu Münster und ihre deutschen Schwestern. 18.40: Die Lohnsteuer in der Landwirtschaft. 19.15: 10 Minuten Beairksfunkhilfe. 19.30: Der chinesische Absatzmarkt und die deutsche Industrie. 20.00: Lustiger Abend, anschl. Nachtmusik. 23.00—23.30: Brettl auf Schallplatten. 23.30—1.00: Tanzmusik.

Zurück
Dr. Warnek
Kinderarzt
Bielefeld, Nebelwall 7
Fernsprecher 814.
Sprechst. 8–9½, 3–4
Mittw. u. Sonnab. 8–10

Auto
NAG.-Limous., in erstklassig. Zustande, prima Läuf. wg. Anschaffung eines K. Wagens sehr preisw. zu verkaufen. Günstige Zahlungsbed. Nehme evtl. K. Wagen zurück. (6808
Meierheinrich Lemgo
Hameln Str. 173.
Telefon 248.

Trockenes
Buchenbrennholz
u. feines Holz zum Anmachen lief. jede Menge sofort frei Haus. (6743
Gust. Huth, Sägewerk
Berlebeck, Tel. 2391

Gut erhaltener, groß.
Herd
billig zu verkaufen.
Carl Opel
Paulinenstr. 49.
Fernruf 2103.

Schallplatten
60 Pfg. (1629
25 cm, gespielt, 6 St. 3.30 bei 12 eine gratis.
A. Bergmann,
Schallplatten
Breslau I (14)

Krummes Haus
Heute nachmittag
Kaffee-Konzert

Ihr Haar braucht


ein wirksames Pflegemittel, um gesund, kräftig und schön zu bleiben. Millionen Menschen in allen Kulturländern schützen sich vor Kopfschuppen und Haarausfall durch regelmäßigen Gebrauch des weltbekannten Naturprodukts
Dr. Dralle's Birkenwasser
RM. 2.15, 3.75, 6.10, 10.80

Gegen Hühneraugen
Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen hat sich „Leolin" als sauberstes und bequemstes Mittel zur gründlichen Beseitigung aller harten Hautwucherungen bestens bewährt. Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Zwangsversteigerung
Am Donnerstag, dem 9. Juli 1931, vorm. 11 Uhr, werde ich in **Fromhausen** folgende Sachen meistbietend gegen Barzahlung verkaufen: (7222
1 Kleiderschrank, 1 Bettstelle, 1 Tisch, Steppdecken, Kronleuchter, Teppich, Nähmaschine, Radioapparat usw.
Treffpunkt: Pension „Elisabeth"
Horn, den 8. Juli 1931.
Schöning, Obergerichtsvollzieher.

Landestheater
Heute Mittwoch 19.45 Uhr
Raub der Sabinerinnen
Freitag, 10. Juli 19.45 Uhr
Operetten-Gastspiel
Das Dreimäderlhaus

Hotel Waldheim
Hiddesen
Heute abend ab 8 Uhr
Konzert mit Tanzeinlagen

Gelegenheitskauf
Andrees Handatlas
Alte Auflage
Antiquarisch z. Preise von
Mk. 15.–
Zu erfragen in der
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung Detmold

Sofort gesucht
werd. Person. jed. Standes für eine auskömml., einwandfr. Arbeit, die risikolos zu Hause, auch nebenberuflich lohnenswert, zu erledigen ist.
Wer arbeiten will,
dem erklärt Prospekt A alles Nähere kostenlos.
GUSTAV NISSEN & CO.
Hamburg 6.

F. W. Ruthe
Schuhmachermeister
Detmold, Schülerstraße 7
Spezial-Werkstatt
für Orthopädie. Feinste Maßarbeit für Jagd, Sport, Luxus.
Werkstätte für die gute Schuhreparatur
Verlangen Sie Angebote und Referenzen.

Erstklassigen (7218
Kohlrabi
liefert täglich frisch zum billigsten Preise.
Wiederverkäufer
nur ab Marktstand Donnybrunnen, Kirchseite.
Ernst Wortmann.
Jedermann kann Kohlrabi mit kleinen Schönheitsfehlern dal. spottbillig kaufen.

Zu vermieten schöne
Parterre-Wohnung
auf dem Lande, 3 Zimmer Küche nebst Zub., Garten dir. beim Hause geeignet für ein älteres Ehepaar. Entfernung von Bad Salzuflen 15 bis 20 Minuten. Näh. Auskunft erteilt (7173
S. Führing, Schötmar
Oerlinghauser Straße

Zum 1. 8. abgeschlossene
Etage
zu vermieten. (7213
Frau Biere Hiddesen
Maiwea 35

Freundl. möbliertes
Zimmer
mit voller Pension zu vermieten. Ausk.: Andernach Mühlenstr. 10

Ferienaufenthalt
in waldiger Gegend, 2 möbl. Zimmer m. je 2 Betten u. Kochgelegenh. für einige Wochen sof. gesucht. Off. m. Preisangabe u. W. 8546 an Ang.-Vermittl. A. D. Küster Nachf., Bielefeld

Untervertreter
gesucht. (7216
Lagesche Str. 110

Lehrmädchen
nicht unt. 16 J., m. gut. Schulb., für Fleischerei-Laden u. Haush. auf sofort gesucht. Schr. Ang. unter Nr. 7130 an die Geschst. der Landesztg.

Suche für sofort oder 15. Juli ordentl. durchaus ehrliches (7219
Mädchen
Gastw. Alt. Pivitsheide
Telef. Lage 840.

Zum 1. Aug. od. spät. von Frl., 25 Jahre.
Filiale oder Büfett
auf Rechnung zu übernehm. gesucht. Kaution kann gestellt werd. Gute Referenzen. Schr. Ang. unt. Nr. 7220 an die Geschst. der Landesztg.

Junges Mädchen sucht Stellung als
Köchin
in kl. Hotel- oder Restaurationsbetrieb oder als Beikochin. Schriftl. Off. u. Nr. 7210 an d. Geschst. der Landesztg.

Sind Sie ein Opfer des Rheumatismus?

Erstaunliche Erfolge eines neuen Heilmittels!
Eine volle 10tägige Behandlung wird Ihnen gänzlich kostenlos angeboten!

Leiden Sie unter den Qualen des Rheumatismus, kennen Sie die entsetzlichen Schmerzen, die Ihre Gelenke und Muskeln qualvoll machen, Ihre Kräfte untergraben und Ihr Leben zu einem langwierigen Elend machen? Diese Anzeige kann Ihrem Leiden auf ewig ein Ende machen. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage unverzüglich auf die Post, damit Sie eine der 10tägigen Behandlungen mit Dr. Arth. Richards' Room 215, 50 Grays Inn Road, London W. C. 1, aufsehenerregendem neuen Heilmittel, die er jedem Leser dieser Zeitung gratis und franko Haus senden möchte, erhalten. Versäumen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht. Sie werden über die Erfolge erstaunt sein. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Wie schrecklich auch Ihr Fall sein mag, und selbst, wenn Sie bereits alles versucht haben und alles vergeblich war, Mr. A. Richard's wunderbare Duo Formula, unter welchem Namen das neue Heilmittel bekannt ist, hat immer wieder selbst in Fällen, die als hoffnungslos aufgegeben waren, Heilung gebracht. Manche von diesen Heilungen grenzen ans Wunderbare. Wenn dieser große Spezialist sagt: „Meine Duo Formula ist ein sicheres Heilmittel für Rheumatismus", so dürfen Sie versichert sein, daß er die reine Wahrheit spricht. Sie können versichert sein, daß er niemals solche aufsehenerregenden Fälle aufführen würde, wenn er nicht zahllose Beweise von der Richtigkeit seiner Behauptung bringen könnte. Letztere bestehen in de Form von Tausenden von Briefen von Damen u. Herren, die freiwillig von ihrer wunderbaren Erlösung von Qual u. Leid Zeugnis ablegten. Diese Briefe kommen von Leuten, die jahrelang ans Bett gefesselt waren — einige davon 10 Jahre lang, — und über 60—70 Jahre alt können sie jetzt ihr Leben voll genießen, da sie von den Foltern des Rheumatismus völlig befreit wurden. Was diese gemacht haben, können auch Sie machen! Diese wunderbare Duo-Formula-Behandlung kann Sie heilen, genau wie sie all die anderen geheilt hat. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, eine Anzahl von **10tägigen Behandlungen** an Leser dieser Zeitung **kostenlos** zu versenden, die Opfer d. Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Ischias od. irgendeiner anderen Harnsäurekrankheit sind. Wir wollen Ihnen den unwiderlegbaren Beweis unserer Behauptung in der Form Ihrer eigenen persönlichen Erlösung von Ihrem Leiden beibringen. Es leuchtet ein, daß wir solch ein außergewöhnliches Angebot nicht machen könnten, wenn wir nicht wüßten, daß Duo-Formula absolut zuverlässig Erfolge aufweist.

Denken Sie nur, was dies für Sie bedeutet! Sie senden nebenstehenden Coupon od. eine Postkarte ein, wenn Sie dies bevorzugen. Sie erhalten daraufhin die 10tägige Behandlung; sie ist angenehm u. absolut unschädlich i. Einnehmen. Sogar in d. schlimmsten und hartnäckigsten Fällen werden Sie eine Erleichterung Ihrer Qualen verspüren. Vergegenwärtigen Sie sich, Ihre neu gewonnene Lebensfreude! Denken Sie an die unbeschreibliche Freude, die Sie empfinden werden, wenn Sie jeden Morgen ohne eine Spur des Schmerzes erwachen, froh aus den Federn springen und rüstig an die Arbeiten und Verpflichtungen des Tages gehen können. Aber zögern Sie nicht. Tragen Sie Ihre Anfrage noch heute auf die Post, und machen Sie Ihrem Leiden ein Ende. Warum einen Augenblick länger in Schmerzen leben, wenn der Versand dieser Anfrage Ihnen ohne irgendwelche Spesen Erleichterung bringen kann? Portospesen nach England 25 Pf. für Brief, 15 Pf., wenn Sie den Coupon auf eine Postkarte kleben.

Gratisbehandlung
An
Mr. Arthur Richards,
(Room 215)
50. Grays Inn Road,
London, W. C. 1
England
Erbitte ohne irgendwelche Verbindlichkeit meinerseits gratis und franko Zusendung Ihrer 10tägigen Spezial-Behandlung.
Name: . . . . . .
(Bitte angeben, ob Herr, Frau od. Fräulein)
Adresse: . . . . . .
. . . . . .
Ela 1119



Gartenmöbel
Liegestühle — Klappstühle
Triumphstühle
in größter Auswahl (2860
Carl Bruns, Detmold
Lange Straße 76. Fernruf 2229.

Bad Salzuflen-Schötmar
Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kurtheater
Donnerstag, 9. Juli 17 Uhr
Kindervorstellung
Rotkäppchen
Donnerstag, 20 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen

Fleißiges
Küchenmädchen
für sofort gesucht.
Haus Adler
Bad Salzuflen

Mädchen
v. 14–16 Jahren, zum 1. August gesucht.
Frau Ana. Strehle
Bad Salzuflen
Marktstr. 16

Inserieren bringt Gewinn

Bad Salzuflen (Kurhaus)
Mittwoch: Militärkonzerte, Springen des Leuchtbrunnens, Tanz.
Freitag 8 Uhr im Theatersaale: **Aufführung der 1930er Oberammergauer Passionsspiele**
Karten zu 1.—, 1.50 und 2.— ab Donnerstag an der Theaterkasse
Freitag 8½ Uhr: **Kurhausball, Walzerkonkurrenz**

Der nach **neuestem, wissenschaftlichem Verfahren aus reinen balkanischen Knoblauchzwiebeln hergestellte, naturreine, verbesserte, leicht verdauliche**
Knoblauchzwiebelsaft
nach Dr. Humboldt (3385
wirkt durch das Herabsetzen des Blutdrucks ausgezeichnet bei beginnender und bestehender Arterienverkalkung. Es ist ein äußerst wirksames Hausmittel bei Hämorrhoiden, Magen- und Herzleiden, seine Verwendung bei Magen- u. Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, sowie Rheumatismus, Gicht und Zucker ist unbedingt empfehlenswert. Man achte auf die Schutzmarke
„Westfalia" nach Dr. Humboldt
Preis per 1/1 Original-Flasche RM 2.75
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien bestimmt: Freiligrath-Drogerie Ernst Petri, Detmold, Drogerie Carl Henneberg & F. Kampmann, Lage, Apotheke Horn, Apotheke Meinberg, Drogerie Emil Cruel, Horn

Überall fabrikfrisch!



In jeder Packung

wieder

10

überall fabrikfrische

REEMTSMA CIGARETTEN

OVA

im Araber Format

5 Pf.

Lippe-Land

„Moskau ohne Maske"

Revolverschuß in ein Versammlungslokal

Die Nationalsozialisten veranstalteten am Montag abend im Gasthof „Zum Löwen" in Eylbach eine Versammlung, in der ein auswärtiger Redner über das Thema „Moskau ohne Maske" sprach. Die Versammlung war auch von Kommunisten stark besucht. Als ihr Diskussionsredner über die ihm zugebilligte Redezeit hinaus sprechen wollte, wurde er daran gehindert, worauf es zu lärmenden Szenen kam. Nach Schluß der Versammlung rückten die Kommunisten geschlossen ab, während die Nationalsozialisten im Saal blieben. Kurze Zeit danach wurde durch ein Fenster von draußen ein Revolverschuß in den noch stark gefüllten Saal abgefeuert, durch den ein Versammlungsteilnehmer aus Salzuflen am Arm verletzt wurde. Leider gelang es trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung nicht, den Revolverhelden zu ermitteln. — Wie erinnerlich, haben sich an der gleichen Stätte bereits im Frühjahr ernste Zwischenfälle zwischen Angehörigen der beiden Parteien ereignet.

Kriegsgräberfürsorge

Eine der vielen deutschen Kriegsgräberstätten im Verdungebiet ist die von Peuvillers, 17 Kilom. westsüdwestlich von Longuyon. Sie ist während des Krieges von deutschen Truppen in einem Obstgarten angelegt worden und umfaßt im Gegensatz zu den üblichen, meist sehr großen Sammelfriedhöfen in Frankreich nur 617 Gräber mit 969 Toten, darunter in der Hauptsache Angehörige rheinischer Truppenteile. Deshalb hat sich auch die Ortsgruppe Rondorf (Rheinprovinz) des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge dieser Ehrenstätte angenommen. Aus Mitteln, die die Rondorfer Bevölkerung aufgebracht hatte, war es möglich, den hier ruhenden Toten ein schlichtes Ehrenmal inmitten einer malerischen Gruppe alter Pflaumenbäume zu errichten und einen Eingang mit einem schmiedeeisernen Tor zwischen zwei Steinpfeilern zu schaffen. Als Umwehrung dient eine lebende Hecke. Sämtliche Grabbeete sind mit Blumen bepflanzt.

Der Friedhof liegt unmittelbar am Dorf. An ihm führt, durch einen Grasplatz getrennt, die Dorfstraße entlang. Es ist erfreulich, zu beobachten, welches Interesse die Dorfbevölkerung ihm entgegenbringt. Sein Gesamtzustand findet stets die rückhaltlose Anerkennung der leider noch verhältnismäßig wenigen Besucher.

Mitgliederanmeldungen zum Volksbunde deutscher Kriegsgräberfürsorge nehmen die in Lippe bestehenden Ortsgruppen und der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe, Oberregierungsrat Dr. Petri, Detmold, Palaisstraße 21, entgegen.

Kleintierausstellung

Die am Sonntag, dem 5. Juli, auf dem Falkenkrug stattgefundene Kleintierausstellung war mit 103 Tieren beschickt. Etwa 400 Personen besuchten die Ausstellung. Dies gibt zu erkennen, daß das Interesse an der Kleintierzucht wieder größere Kreise zieht. Der ausstellende Verein kann einen guten Erfolg buchen.

Folgende Züchter wurden mit Preisen bedacht: Heinr. Kükenhöner erhielt mit 96 Punkten den Bundesehrenpreis, Fritz Engelage mit 95 Punkten und Fritz Niebur mit 94 Punkten je einen Ehrenpreis. Erste Preise fielen weiter an Kleeholt, Schulzeigel, Engelage, zweite Preise an Rolting, Dubbert, Beike, dritte Preise an Hölke, Weber, Hesse, Klemann, Kindervater, Kriwett, Dunsche.

Detmold

— **Vom Vorstand der Ortskrankenkasse für Fabrikarbeiter** wird uns zu der gestern veröffentlichten Notiz über angebliche Veruntreuungen eines Kassenangestellten mitgeteilt, daß ein Angestellter der Kasse nicht in Frage kommt. Es handelt sich um Verfehlungen des Lehrlings der Kasse, der, laut Vorstandsbeschluß, fristlos entlassen wurde. Die veruntreuten Beträge sind vom Vater des Lehrlings sofort gedeckt worden, sodaß der Kasse kein Schaden entstanden ist. — Indem wir unseren Lesern von dieser Richtigstellung Kenntnis geben, stehen wir nicht an, unser Bedauern darüber auszusprechen, daß eine falsche Information zu haltlosen Schlußfolgerungen gegenüber den Angestellten der Kasse führen konnte.

— **„Rosenkavaliere"**, die sich natürlich erst ziemlich Mut angetrunken hatten, hausten in der Nacht zum Montag im Rosenquartier der Baumschule Hans Winterholler an der Meiersfelder Straße. Durch Abreißen und Zertreten ist der Baumschule ein empfindlicher Schaden erwachsen. Hoffentlich gelingt es der Polizei, diese „Nachthelden" ausfindig zu machen.

— **Osram-Glühbirnen und Samasa-Sicherungen.** Man schreibt uns: Im Verfolg verschiedener Notizen in der Lipp. Presse unter dem Stichwort: „Osram-Glühbirnen und Samasa-Sicherungen" fanden sich am Sonntag in Hohenhausen mehrere Herren zwecks Aussprache über diese Angelegenheit zusammen. Es wurde beschlossen, zu einer Zusammenkunft aller sich geschädigt fühlenden Geschäftsleute am Donnerstag, dem 9. Juli, abends 7 Uhr, bei Röding (Zur Krone) in Lemgo, Leopoldstraße, einzuladen. An alle Interessenten ergeht die Bitte, unbedingt zu erscheinen. Falsche Scham ist nicht am Platze.

— **Landestheater.** Heute, Mittwoch, 19,45—22 Uhr, ist eine nur einmalige Vorstellung des seit Jahrzehnten größten Lacherfolges der deutschen Bühne, des berühmten Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen" von Schönthan. Den Striese spielt Felix Kroll. — Der Vorverkauf für das Operettengastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters, das Freitag, 10. Juli, 19,45 Uhr, mit der reizvollen Operette „Das Dreimäderlhaus" gastiert, hat bereits begonnen. Sehr gute Plätze zu den ermäßigten Operettenpreisen sind noch erhältlich.

— **Wasserwärme** in der Werrebadeanstalt: 18 Grad.

Bad Salzuflen

— **Vom Bade.** Und Mittwoch: Militärkonzerte! Wenn die Detmolder Reichswehrkapelle unter Leitung ihres beliebten Dirigenten Mietusch Mittwochs in Bad Salzuflen spielt, dann ist es allemal ein Tag von besonderer Anziehungskraft, und in Scharen strömen die Besucher herbei, um den flotten militärischen Weisen zu lauschen, an den festlich schmetternden Klängen der Fanfarenmärsche sich zu erfreuen und in fröhlicher Stimmung des Alltags Sorgen zu vergessen. Und herrlich lustwandelt sich's dabei im lauschigen Park, wo des Leuchtbrunnens verschwenderische Farbenpracht am Abend hell erstrahlt und immer neue Bewunderung findet. So ist's denn für viele eine fast unwiderstehliche Mahnung, wenn es wiederum heißt: „Am Mittwoch sind Militärkonzerte in Bad Salzuflen!" Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß am Freitagabend ein sehenswerter Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele des Jahres 1930 im Theatersaale stattfindet, der mit seinen aktuellen Originalaufnahmen aus jüngster Zeit weitgehendste Beachtung verdient.

— **Zweites Sinfonie-Konzert.** Ein Programm, das außer zwei Beethovenschen Werken, dem Violinkonzert und der Eroica, eine Serenade für Blasinstrumente von Professor A. Weweler, unserem lippischen Komponisten, brachte, verfehlte seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht und füllte am Montag abend den Theatersaal mit einer ansehnlichen Zahl von Besuchern. Mit Lust und Liebe hatten sich die Bläser unter F. Reicherts Leitung des anmutig fröhlichen Werkes Wewelers angenommen und für eine Wiedergabe gesorgt, die den sich auch an den anwesenden Schöpfer richtenden Beifall durchaus rechtfertigte. Ueber die stimmungsvolle Tondichtung selbst ist zu sagen, daß sie in ihrer graziös melodischen Seite an Mozart, mit ihrer Anlehnung an ein Programm an Mendelssohn und durch ihren sonnigen, gemütvollen Humor an Haydn erinnert. Aus ihr spricht mit all seiner Bescheidenheit und Herzlichkeit der liebe Mensch, als welchen man den Verfasser allenthalben im Lipperlande kennt und schätzt, aus ihr spricht aber auch der vortreffliche Musiker, der seiner thematischen Erfindung die rechte formelle Abrundung zu geben weiß, dem daran liegt, sowohl mit der Instrumentation, als auch mit dem Aufbau eine sorgfältige und saubere Arbeit zu liefern. Da er aus dem Born innerster Begeisterung für sein Schaffen schöpft, fließt ihm alles mit jener naiv natürlichen Leichtigkeit aus der Feder, die jedes mühselige Grübeln und Philosophieren ausschaltet, und so besticht dieses ansprechende Werk durch eine unwillkürlich mitreißende Fröhlichkeit, der auch richtiger Beifall nicht versagt werden kann. Als Solist des Abends stellte sich der erste Konzertmeister unserer Kurkapelle, Herr E. Seidl, mit dem Beethovenschen Violinkonzert erfolgreich vor. Den technischen Schwierigkeiten zeigte er sich glänzend gewachsen, auch die Fähigkeit geistigen Vertiefens ist ihm nicht abzusprechen, wenn er auch im Ton nicht gerade überragend ist. Immerhin eine respektable Leistung, die sich mit dem einfühlsam spielenden Orchester zu ernster und innerlich überzeugender Wirkung vervollständigt fand. Als Abschluß des Abends hörte man mit nicht geringer Befriedigung die Eroica, der Reichert mit fürsorglich leitender Hand eine Wiedergabe schuf, die dem sparsam besetzten Orchester viel Ehre machte und es an teilweise erstaunlicher Kraftentfaltung nicht fehlen ließ.

— **Kurtheater.** Im Kurtheater geht morgen, Donnerstag, 17 Uhr, die erste Kindervorstellung „Rotkäppchen und der Wolf", das reizende Märchen in besonders humorvoller Bühnenbearbeitung des Landestheaters, die stets alle Kinder zu hellstem Jubel begeisterte, in Szene. Ganz kleine Preise 30, 50, 80 Pfennig und 1 Mk. — Donnerstag, 20 Uhr, wird der erfolgreichste, meistbelachte Schwank der deutschen Bühne „Der Raub der Sabinerinnen" von Fr. und P. v. Schönthan aufgeführt. Generationen haben sich über diesen drastischen, in fast jedem Wort urkomischen Schwank schon gesund gelacht. Kleine Schauspielpreise von 80 Pfg. bis 2,30 Mk.

Lage

— **Vorsicht für Fuhrwerke!** Auf der Straße nach Heiden wurde ein Kutschwagen in der Nähe des Gutes Avenhaus von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Wie der Lenker des Autos aussagte, hat er frühzeitig und dauernd Warnungssignale gegeben, die von dem Kutscher aber nicht beachtet wurden. Ein zeitiges Halten des Autos war auf der abschüssigen Straße nicht mehr möglich und so erfolgte ein Zusammenstoß. Der Kutschwagen wurde bei dem Anprall beschädigt, das eine Hinterrad und der Gepäckaufsatz wurden stark demoliert. — Es sei hier erneut an die Fuhrwerkslenker die Bitte ausgesprochen, auf den schmalen Kommunalstraßen doch Obacht zu geben und nicht noch die engen Fahrstraßen zu sperren! (23

— **Wer wird Stadtmeister im Schach?** Hartnäckig wird zur Zeit hier der Endkampf um die Stadtmeisterschaft im Schachklub geführt. Recht hohe Punktzahlen erreichten bis jetzt die Herren Riesenberg, Emil Cruel, Hagemeister, Neuhaus, Niehaus, Kaufmann, Gttfr. Cruel Käster und Lann. Die bekannten Spieler Wedderwille, Winter, Häfner nehmen am Turnier nicht teil. Ueber den weiteren Verlauf wird berichtet. (23

— **Ungünstiger Geschäftsabschluß.** Die Lippische Zuckerfabrik hat den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr herausgegeben. Die Bilanz zeigt nur einen geringen Gewinn. Den Einnahmen von 1 955 127,24 Mark stehen Ausgaben von 1 915 650,18 Mark gegenüber. Die Abschreibungen betragen 38 951,20 Mark. Demnach beträgt der Gewinn nur 525,86 Mark. — Die großen technischen Neueinrichtungen und die Umstellung des Betriebes dürften das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres beeinträchtigt haben. (23

— **Die Monatsversammlung der Turngemeinde Lage** erfreute sich eines regen Besuchs. Der Oberturnwart erstattete Bericht über die verschiedenen turnerischen und sportlichen Veranstaltungen und bezeichnete die Beteiligung der TG. Lage bei der Eröffnungsfeier der neuen Badeanstalt als eine recht erfreuliche. Als großer Auftakt der sommerlichen Veranstaltungen kann man die zum ersten Male gemeinschaftlich durchgeführten Volksturnmeisterschaften in Lemgo ansprechen. Der Verlauf war glänzend, die gezeigten Leistungen ausgezeichnet. Die für diese Veranstaltung gesetzten Ziele, zur gemeinsamen Pflege des deutschen Volksturnens dürften in bester Weise auf dem geraden Wege erreicht sein. Die Erfolge der Turngemeinde waren recht gut. Als zweite gemeinsame Veranstaltung wurden die Schwimmwettkämpfe in Detmold durchgeführt. Auch diese Wettkämpfe verliefen in bester Harmonie. — Nach diesen Berichten erzählte der Schwimmwart G. Wedegärtner in zwangloser, interessanter Unterhaltung über seine Erlebnisse vom Schwimmlehrgang an der Deutschen Turnschule in Berlin. Mit besonderer Aufmerksamkeit lauschte man seinen Worten. Nach diesen Ausführungen, wofür man dankte, wurde über das Bezirksturnfest, das am kommenden Sonntag in Heiden zur Durchführung gelangt, gesprochen. Die Beteiligung der Turngemeinde Lage ist sehr gut. Die Teilnehmer und Spaziergänger treffen sich Sonntagmorgen um 6.45 Uhr bei der Möbelfabrik Riekehof zum gemeinsamen Abmarsch. — Weiter wurde über das Gauturnfest, das in Lemgo durchgeführt wird, gesprochen. — Der Vorsitzende vom Werbeausschuß erstattete interessante Berichte. Zunächst wurden weitere 10 neue Mitglieder aufgenommen. Immer wieder ein Beweis über die äußerst rege Tätigkeit des Werbeausschusses. Weiter wurde berichtet, daß der Besuch der Freibadeanstalt Werreanger ein sehr guter sei. Nach der Rückkehr des Schwimmwarts aus Berlin wird nunmehr der Donnerstagabend für die Turngemeinde als Schwimmabend festgelegt, der unter der Leitung von Turnbruder Wedegärtner steht. Der Schwimmwart hat sich auch erboten, für Anfänger einen Schwimmunterricht zu erteilen. Für Anfänger ist der Mittwochabend vorgesehen. Näheres soll noch mitgeteilt werden. (23

Die Saline und das Bad Salzuflen

Einiges vom Salzwerk, seinen Zünften und Gilden

Die Kurgäste, die bereits vor Jahren in dem Kohlensäure-Thermal- und Solbad Salzuflen weilten, werden sich noch des alten Salzhofes inmitten der Altstadt erinnern, die bis zu seinem 1926 erfolgten Abbruch das malerische Bild altertümlichen Bauens, trotz aller Verwitterung und Verfall, trug. Wenn man sich die als Photographien oder Zeichnungen erhaltenen Bilder der alten Salinenanlage ansieht, so bedarf es nur wenig ergänzender Phantasie, um sich die Höfe und Siedehäuser von emsig betriebsamen Vorfahren belebt zu denken. Da waren die in Fachwerk ziemlich primitiv errichteten sogenannten Kotten, die sich um die Solquelle geschart hatten. Die Herstellung des Salzes ging bis 1766, also bis zu der Einrichtung des ersten Gradierwerkes, in der Weise von statten, daß die Sole durch „Träger" (Zieher) aus dem offenen Brunnen geschöpft und durch Röhren in die Salzkotten geleitet wurde. Dort wurde sie in bleiernen, später eisernen Pfannen gesotten. Als Feuerungsmaterial diente anfangs Holz, das die umliegenden Waldungen in Fülle boten, später, als diese Vorräte ausgingen, Holzkohle. Wurde das Salzgewerbe zunächst von den Inhabern der Anteile an den Siedehäusern selbst ausgeübt, so machte die Ausdehnung des technischen Betriebes die Einstellung von Hilfskräften gegen Lohn erforderlich. Nachdem lange Zeit hindurch es nicht möglich zu sein schien, die verschiedenen Arten der am Salzwerk Interessierten oder Mitarbeitenden in eine ständische Organisation zu bringen, begann doch durch die Gründung eines Sälzerkollegiums und der Salzkärrnergilde Ordnung in die zersplitterten Betriebsverhältnisse zu kommen. Unter den letzteren verstand man die Fuhrleute, die das gewonnene Salz direkt auf die Märkte der Abnehmerstädte fuhren und dort zum Verkauf anboten. Sie hatten sich in Salzuflen als erste zu einer Gilde zusammengeschlossen; ihr erster Zunftbrief stammt aus dem Jahre 1523. In diesem wird u. a. erwähnt, daß Leibeigene nicht aufgenommen werden durften. Auch werden die Konventionalstrafen schon erwähnt. Den Vorsitz der Gilde führten die „Dechen". Die Salzkärrner bildeten „Kumpanschaften", deren jede ein bestimmtes Absatzgebiet mit Salz versorgte. Es sollte jeder Salzkärrner mit richtigem Maß und Gewicht arbeiten, auch war der Salzverkauf in Säcken oder Kiepen verboten. Das Sälzerkollegium oder die Salzwerkergilde hatte bald nach ihrem Entstehen schwer unter Streitigkeiten mit dem damaligen Landesherrn, Graf Simon, zu leiden, der sich durch eine Reihe von Vergleichen immer mehr Anteile an der Saline verschaffte und durch die Anlage eines Konkurrenzunternehmens an der Loose Schaden zufügte. In dieser Periode des Kampfes mit dem Landesherrn wurde im Jahre 1609 von Mitgliedern des Salzkollegiums eine neue Zunftordnung herausgegeben. In dem Zunftbrief werden folgende Aemter erwähnt: Die Besitzer der Anteile an den Siedehäusern, die Zunftmeister, die Zöger (Zieher), die Salzsieder und endlich die Salzmeister. Für den Inhaber der Aemter und die Knechte waren Dienstbestimmungen festgesetzt, die manchmal hart und nach heutigen sozialen Begriffen stark in das Privatleben hineingreifend erscheinen. Man muß sich aber vergegenwärtigen, daß die Saline der Lebensnerv der Stadt war; auch der einfache Arbeiter sollte sich stets bewußt sein, daß von seiner ordentlichen Arbeit und sauberen Lebensführung, als deren Vorbedingung, zum guten Teil der Fortbestand des Gemeinwesens abhing. Es sprach auch das religiöse Empfinden mit, das in der Existenz der Solquelle ein Gnadengeschenk Gottes sah, also eine Stätte der Ehrfurcht, wo gemeine Sitten nicht aufkommen durften. Dann waren den Zunftherren noch die Zerfallserscheinungen in Erinnerung, welche sich bereits vorher in dem Betrieb mangels einer strafferen Organisation bemerkbar gemacht hatten. Es sei noch erwähnt, daß die Sälzerzunft stets in freundschaftlicher Fühlung mit dem Magistrat arbeitete.

Nach der erwähnten Zunftordnung durften nur Personen evangelischen Glaubens in die Zunft aufgenommen werden. Aus dem ganzen Kollegium wurden 4 Zunftmeister, Olderleute oder Aufseher gewählt, die eine Art von Oberaufsicht auf der Saline führten. Diese waren auf Grund eines uns noch erhaltenen Diensteides verpflichtet, daß jeder der ihnen Unterstellten getreu und unparteiisch sein Amt verrichtete. Sie hatten auch dafür zu sorgen, daß keine Unaufrichtigkeit auf dem Salzhof einriß, kein Fluchen und Schwören und keine Gotteslästerung sich breit machte, auch keine Unzucht getrieben wurde. Auch durfte keine tadelhafte Person als Zöger oder Knecht aufgenommen und auf dem Hof keine Zechgelage oder Kartenspiele unternommen werden.

Ferner hatten die Aufseher die gute Qualität des Salzes immer zu prüfen, sie konnten auch ungehorsame Kottenknechte solange vom Salzhof verweisen, bis dieser zur Strafe einen Scheffel Salz gezahlt hatte. Ebenso hatten sie die richtige Abmessung des Salzes und gerechte Lohnauszahlung zu beaufsichtigen. Die Zöger oder Salzzieher mußten in einem Eid beschwören, sowohl dem Landesherrn wie dem Kollegium treu und hold zu sein . . . . das Sägewerk nüchtern zu betreten in Gottes Namen mit dem Gebet das Ziehen zu beginnen . . . . sich nicht bestechen zu lassen . . . . sich des Vollsaufens zu enthalten und mit ihrem Zögerlohn zufrieden zu sein."

Auch die Salzsieder und andere Knechte mußten sich eidlich zu redlichem und anständigem Verhalten verpflichten. Ihnen war auch möglichste Sparsamkeit im Verbrauche des Holzes für die Feuerung der Siedekessel ans Herz gelegt. Auch waren sie angehalten, den Aufsehern Anzeige zu erstatten, wenn jemand auf dem Kotten fluchte, schwor oder unsaubere Dinge betrieb. Auch sie sollten ein christliches, gottfeliges Leben führen. „Lodderbuben" und dergleichen sollten auf der Saline nicht geduldet werden.

Aus den Texten der Eide geht hervor, daß die genannten Arbeitskräfte nur die ihnen zugewiesene Arbeit verrichten durften und in der Ausübung ihrer Tätigkeit sehr beschränkt waren.

In die Satzungen der Zunft wurde noch ein besonderes Kapitel aufgenommen, das „Von Dankbarkeit gegen Gott" handelte. Wir finden darin die Bestimmung, daß in der evangelischen Salzufler Kirche zweimal im Jahre eine besondere Predigt um die Erhaltung der Solquelle abgehalten werden sollte, auch solle der Pastor an jedem Sonn- und Feiertage in seiner Predigt der Quelle gedenken. So sind die Salzwerker immer mit den ehrbarsten Vorsätzen und in vorbildlicher, sittlicher Haltung an ihr schweres Tagewerk in der Gluthitze der Siedehäuser gegangen. Aber sie konnten den wirtschaftlichen Verfall der Saline nicht aufhalten. Und so mußte die Gilde das Salzwerk im Jahre 1766 an den Landesherrn Simon August verkaufen, der es mit verbesserten technischen Methoden weiterleitete.

Großfeuer infolge Blitzschlages

Ein Gehöft innerhalb einer Stunde in einen Schutthaufen verwandelt.

Am Montagabend ging über dem lippischen Norden ein furchtbares Gewitter nieder. In Rott bei Bremke schlug der Blitz in das Gehöft des Landwirts Heinrich Hoppe. Im Nu stand das Wohnhaus, eine Holzbildhauerwerkstatt und der Stallanbau in Flammen. Nach einer Stunde war das ausgedehnte Anwesen ein Trümmerhaufen. Nur das nackte Leben und das Vieh hatten die Bewohner retten können, alles übrige, darunter die gerade unter Dach und Fach gebrachte Heuernte, wurde ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren aus Lemgo und Bösingfeld standen machtlos vor den sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitenden Flammen. Nur notdürftig soll der Verlust durch Versicherung gedeckt sein.

An die Lippischen Männerchöre!

Das von Professor Weweler zu einem Männerchor gestaltete altbekannte plattdeutsche Lied

Hannchen

kumm maol vöer de Döer

das bei der Uraufführung auf dem kürzlich stattgefundenen Sängerfest in Blomberg und auf dem Begrüßungsabend des Lippischen Sängerbundesfestes in Lemgo jubelnden Beifall hervorrief und die Sänger zu einer Wiederholung zwang, ist von der Meyerschen Hofbuchhandlung in Verlag genommen. Die allbeliebte, einfache Melodie, durch unsern heimischen Komponisten in eine ganz dem niedersächsischen Humor entsprechende Fassung gebracht, bietet den Chören eine dankbare Nummer von größter Durchschlagskraft.

Bestellungen bitten wir zu richten an die

Meyersche Hofbuchhandlung, Detmold

Horn

— **In der Stadtverordnetensitzung** am Montag abend fehlte nur Herr Stadtv. Tölle entschuldigt. Pünktlich um 8 Uhr eröffnete Herr Stadtv.-Vorsteher Tille die Sitzung. Der erste Punkt der nur kurzen Tagesordnung befaßte sich mit einem Gesuch des Ziegenzuchtvereins um Bewilligung eines Zuschusses. Durch die Beschaffung von wertvollen Zuchttieren sind dem Ziegenzuchtverein erhebliche Kosten entstanden, die er aus der Vereinskasse nicht bestreiten kann. Gleich dem Stadtrat ist auch die Stadtverordnetenversammlung mit der Auszahlung eines Zuschusses von 50 RM. einverstanden. — Von den Revisionsberichten der Spar- und Stadtkasse nahmen die Stadtverordneten durch Zirkular Kenntnis. — Der wichtigste Punkt der Tagesordnung befaßte sich mit der Pflasterung des aus verkehrspolizeilichen Gründen vor einigen Jahren zum Parkplatz freigegebenen Marktplatzes. Stadtv.-Vorst. Tille gab für seine Fraktion die Erklärung ab, daß die Ausführung in Basalt-Kleinpflaster für am zweckmäßigsten gehalten würde, und zwar schon deswegen, weil der Platz ja auch Marktplatz bleibe. Die Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion legten wiederholt die Gründe dar, die die Pflasterung mit Klinkersteinen für wünschenswert erscheinen ließen. Vor allem könnten bei dieser Ausführung mehr heimische Arbeiter beschäftigt werden. Wie wir gestern schon berichteten, ergab bei der Abstimmung sich eine Mehrheit für die Erneuerung des Marktplatzes mit Kleinpflaster. Die Ausführung wird nicht Herrn Bauunternehmer Meier, der für die Klinkerausführung der Mindestfordernde war, sondern Herrn Pflastermeister Zinggrebe in Detmold übertragen, der für eine einwandfreie Ausführung beste Gewähr bietet. Mit den Arbeiten wird sofort begonnen werden, und soweit möglich, sollen Wohlfahrtserwerbslose dabei Beschäftigung finden. Über die zweckmäßige Ausführung der Gehbahnanlage an der Seite des Hotels Vialon soll die Baukommission in den nächsten Tagen noch Vorschläge machen. — Der erst im vorigen Jahre zum Schiedsmann gewählte Obergerichtsvollzieher i. R. Capelle hat sein Amt aus Gesundheitsrücksichten wieder zur Verfügung stellen müssen. Zu seinem Nachfolger wird Herr Rentner Hans Nacke-Erich gewählt. — Als Vertrauensmänner für die Wahl der Schöffen und Geschworenen am hiesigen Amtsgericht werden die Herren Stadtrat Becker und Lagerhalter Potthoff wiedergewählt. — Für die Beschaffung eines neuen Ofens in der Rektorschule werden 80 RM. bewilligt. — Unter Verschiedenes wird noch der baldige verkehrssichere Ausbau der oberen Heerstraße angeregt. Der Stadtrat wird mit der Prüfung beauftragt und soll demnächst über die Ausführung eine Vorlage machen. Nachdem noch kleine Wünsche vorgebracht waren, schloß sich an diese öffentliche Sitzung noch eine kurze vertrauliche Beratung an. [14

Oerlinghausen

— **Dem Untersuchungsgefängnis Detmold zugeführt** wurde gestern morgen der 18jährige Fürsorgezögling Boedecker, der bei einem Diebstahl in der Gegend von Bechterdissen ertappt wurde und außerdem in starkem Verdacht steht, das Sittlichkeitsattentat auf zwei hiesige junge Mädel in der Nähe der Dahlhauser Windmühle ausgeführt zu haben. Bisher hat der Verhaftete den Überfall beharrlich geleugnet, jedoch steht seinem Leugnen die Zeugenaussage der beiden Mädel gegenüber, die in ihm den Täter erkannt haben. Abzuwarten bleibt, inwieweit der Verhaftete mit den andern Überfallverluchen auf junge Mädchen in Zusammenhang steht. In den meisten Fällen beschrieb man den Täter als einen älteren Mann, mit dem der 18jährige B. nicht identisch sein kann. [50

— **Vorsicht bei Bettlern!** Vielfach kann man die Wahrnehmung machen, daß man beim Betreten eines Hauses im Flur Kleidungsstücke an der Garderobe hängen sieht. Manchen Bettlern ist dies natürlich eine willkommene Gelegenheit, sich „einzukleiden"! Auch am Sonnabend voriger Woche betrat ein Bettler ein solches Haus, in welchem sich die Garderobe im Flur befindet, und ließ schnell eine Kleiderbürste verschwinden, die ihm aber später von der Polizei wieder abgenommen wurde. Statt der Bürste hätte der Bettler ebensogut ein Kleidungsstück mitnehmen können. Der Vorfall zeigt, daß man in Zukunft vorsichtiger sein soll. [50

Blomberg

— **Ausschreibungen zu den Notstandsarbeiten.** Vor längerer Zeit entschloß sich das städtische Kolleg. um der Arbeitslosigkeit zu steuern, im außerordentlichen Haushaltsplan den Hohenrennerweg und die verlängerte Huxwiedestraße aus- bzw. durchzubauen. Nachdem die erforderlichen Summen zur Durchführung des Projekts flüssig gemacht, ferner seitens der Reichsanstalt für Arbeitsbeschaffung die erforderlichen Zuschüsse gewährt worden waren, sind die Ausschreibungen zu den Arbeiten ergangen. Seit einigen Wochen schreiten die Kanalisationsarbeiten flott vorwärts, die von der Tiefbaufirma Wrenger & Co., Detmold, ausgeführt werden. Bei der Submission wurden folgende Angebote gemacht: Erdbewegungen zwischen 4129 bis 5392 RM., Ausführung der Stützmauer 2364 bis 3052 RM., Bau der Wasserleitung 2740 bis 2900 RM. Es ist beabsichtigt, die Hohenrenne auf eine Länge von 510 m und die verlängerte Huxwiedestraße auf 175 m auszubauen. Die Straßenbreite soll 12,5 m einschließlich des Bürgersteiges betragen. Da die Straße während des Umbaues nicht vollständig gesperrt werden kann, muß der Umbau wechselweise bis zur Mitte erfolgen. Durchschnittlich sollen 30—40 Erwerbslose Beschäftigung finden. Ein Teil des Bodens wird von der Diekmannstraße und vom Sägewerk Lesting angefahren. Das gesamte Bauobjekt ist auf 110 000 RM. veranschlagt. In dieser Summe ist der Ankauf von Gartengrundstücken, Anlegung des Bürgersteiges und Höherlegung des Dreschschuppens vorgesehen. Nunmehr wird der Stadtrat entscheiden, welche Unternehmer die umfangreichen Arbeiten ausführen sollen. [8

— **Von der Wasserversorgung.** Bekanntlich haben die im Frühjahr vorgenommenen Bohrungen nach Wasser am Elektrizitätswerk zu einem guten Erfolg geführt; es wurden nunmehr zehnstündige Pumpversuche vorgenommen, um zu prüfen, ob auch während der heißen Jahreszeit sich die Quelle als ergiebig zeigte. Das Resultat war zufriedenstellend. Die Wassertemperatur beträgt 8° Celsius. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß in einem Kubikzentimeter Wasser 6 Stück entwicklungsfähige Keime sich zeigten. Bacterium Coli in 100 Kubikzentimeter Wasser war nicht nachweisbar. Zum Trink- u. Industriegebrauch wird das Wasser als „sehr gut" bezeichnet. Vom bakteriologischen Standpunkt bestehen gegen die Beschaffenheit des Wassers keine Bedenken. [8

— **Rentenzahlungen.** Die Auszahlung der Zusatzrenten erfolgt am 15. d. Mts bei der Stadtkasse in den Vormittagsstunden. Die Militärrenten werden beim hiesigen Postamt am 29. Juli gezahlt. Am 1. August erfolgt die Zahlung der Alters-, Invaliden- und Unfallrenten.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 8. Juli. Blitzschlag. Bei dem gestern morgen niedergegangenen Gewitter schlug ein Blitz in das Anwesen des Landwirts Vietmeier, glücklicherweise ohne zu zünden. Größerer Schaden ist nicht entstanden.

Heidenoldendorf, 7. Juli. Gutsfeier auf Braunenbruch. Anläßlich des Jubiläums der Familie Hellweg auf dem Rittergut Braunenbruch fand eine schlichte Feier in Anwesenheit des Vorstandes der Landwirtschaftskammer, anderer Ehrengäste und des gesamten Gutspersonals auf dem mit Blumen und mit frischem Grün festlich hergerichteten Kornboden statt. Der Gutsherr, Herr G. Merckel, fand ehrende Worte für die seit 80 Jahren im Dienst von Brauenenbruch stehende Familie Hellweg und konnte dabei auch einigen anderen Herren seines Personals für ihre langjährige Treue danken. Im Namen der Landwirtschaftskammer wurde sodann vom Vorstand Herr Hofmeister Heinrich Günther mit der silbernen Medaille ausgezeichnet, desgleichen erhielten Herr G. Hellweg die bronzene Medaille und die Herren Pawlück und Linnebrügger das Ehrendiplom der Landwirtschaftskammer für langjährige treue Dienste. Von einer dem Hofe nahestehenden Persönlichkeit wurde ein hübsches Gedicht zum Vortrag gebracht, in dem das Jubiläum auch poetisch gewürdigt wurde. Im weiteren Verlauf der stimmungsvollen Feier wurden noch manche Ansprachen gehalten. Die ganze Veranstaltung zeugte aufs neue von dem guten Einvernehmen zwischen der Gutsherrschaft und dem Personal.

Mosebeck, 7. Juli. Zustand der Kommunalstraße. Die von Barntrup über Selbeck—Großenmarpe—Cappel—Mosebeck führende Kommunalstraße die zugleich die regelmäßige Autoverbindung Barntrup—Detmold vermittelt, ist im allgemeinen in einem guten Zustande, teilweise sogar geteert, so daß die vielen an dieser Strecke liegenden Kolonate nur wenig vom Staub belästigt werden. Nur das Mosebecker Stück befindet sich in einem schlechten Zustand so daß hier bald für eine Neuerung mit Teerung gesorgt werden muß. [10

Remmighausen, 7. Juli. 10 Jahre Ziegenzuchtverein. Der Ziegenzuchtverein Eichholz-Remmighausen hatte aus Anlaß des 10jährigen Bestehens für Sonnabend, den 27. Juni, im Saale des Herrn Sigges eine Familienfeier veranstaltet, der sich am Sonntag, dem 28. Juni, auf dem Hofe des Herrn Belge eine erweiterte Lokal-Ziegenschau anschloß. Zu der Feier hatten sich die Ziegenzüchter mit ihren Angehörigen zahlreich eingefunden, so daß der große Saal dicht besetzt war. Der Vorsitzende, Herr Wieneke, hieß die Erschienenen herzlich willkommen und bat sie, für einige Stunden die Nöte und Sorgen der Jetztzeit zu vergessen und sich an den folgenden Darbietungen zu erfreuen. Bei guter Musik und einigen Theater-Aufführungen, die in liebenswürdiger Weise von Damen und Herren des benachbarten Ziegenzuchtvereins Leopoldsthal übernommen waren, schwanden die Stunden schnell dahin. Besonders gefielen die humorvollen

Ein Blick ins Wetter

Wetteraussichten für den 8. und 9. Juli.

Am 8.: Noch Regenschauer und strichweise Gewitter, jedoch zeitweise Bewölkung aufreißend, etwas wärmer.

Am 9.: Vereinzelt kurze Regenfälle, im allgemeinen trocken, heiter bis wolkig, mäßig warm.

*

Witterungsübersicht vom 7. Juli 1931.

In mehreren Staffeln dringt an der Südseite des Englandwirbels kühlere Luft auf das Festland vor und verdrängt die dort bisher gelegene Warmluft. Der erste wirksame Einbruch der kühlen Luft erfolgte in den gestrigen Nachmittagsstunden unter Auslösung einer ausgedehnten Gewitter- und Regenfront, die von Südwesten nach Nordosten ziehend ganz West- und Nordwestdeutschland überzog. In Hannover fielen innerhalb von 24 Stunden ca. 30 Millimeter Niederschlag. Eine zweite Front überquerte in den heutigen Morgenstunden unser Gebiet. Bei schwachem Druckgefälle in Westeuropa bilden sich weitere Teilstörungen heraus, die nach Osten ziehen. Erst mit stärkerer Belebung des Kaltluftstromes auf der Rückseite des Wirbelsystems ist eine durchgreifende Besserung zu erwarten.

*

9. 7. Sonnenaufgang: 3.47 Uhr,
Sonnenuntergang: 20.22 „

Theaterstücke, in denen die Nützlichkeit der Ziege hervorgekehrt wurde, und man kargte nicht mit Beifall. Zwischendurch hatte der Geschäftsführer des Landes-Ziegenzucht-Verbandes in einer kurzen Ansprache die Ziegenzüchter auf die hohe Bedeutung der Milchleistungskontrolle hingewiesen und betont, daß die Leistungen rascher gefördert würden, wenn möglichst alle Ziegen, von denen eine Nachzucht gewonnen werden solle, unter Kontrolle gestellt würden. Er machte die freudige Mitteilung, daß der Reichsverband Deutscher Ziegenzuchtvereinigungen bereits 8 lippische Ziegen ausgezeichnet habe die in einer Laktationszeit mehr als 1200 Kilogr. Milch gegeben hätten, und zwar seien 5 bronzene, 2 silberne und 1 vergoldete Medaille verliehen worden; diese fiel auf Ziege Mörchen 427, Besitzer Kruel, Detmold, die mit 1672 Kilogr. Milch an der Spitze stand. Soweit die betr. Züchter anwesend waren, nahmen sie die Auszeichnung, sichtlich freudig überrascht, in Empfang. Die Festversammlung brachte ihnen ein dreifaches „Gut Zucht" aus. Der Vorsitzende dankte am Schlusse des musikalischen und theatralischen Teiles allen, die in irgend einer Weise zum guten Gelingen des Festes beigetragen hätten und wünschte noch weiter ein gemütliches Beisammensein. Ein gemütlicher Ball beschloß die wohlgelungene Feier. — Sonntag früh 8 Uhr wurde die Ziegenschau durch Herrn Wieneke eröffnet. Die Preisrichtung hatte bereits am Sonnabend durch die Herren Oberlehrer Reinking-Bölhorst (Minden) und Amtsrentmeister Bahsfeld-Hiddesen stattgefunden. Da die Preisschilder bereits an jedem Stand angebracht waren, hatten die Besucher gleich eine fertige Schau vor Augen. Im ganzen waren 73 Tiere ausgestellt. Es würde zu weit führen, hier alle Preisträger namentlich zu nennen. Es sei deshalb nur angeführt, daß im ganzen 11 erste, 14 zweite, 15 dritte und 14 vierte Preise, sowie 6 Anerkennungen zuerkannt wurden. In diesen Zahlen kommt der hohe Stand der ausgestellten Zucht schon zum Ausdruck. — Schon früh morgens strömten die Ziegenzüchter von Nah und Fern herbei, um zu sehen und zu lernen. Ein großes Schild „Ziegenschau" an der Landesstraße zeigte ihnen den Weg zur Ausstellung und am Eingang des Hofes von Herrn Beige wurden sie unter 2 schönen Ehrenbogen mit einem stummen „Herzlich willkommen" begrüßt. Erfreulicherweise hielt der gute Besuch den ganzen Tag über an. Allgemein wurde das gute und wohlgepflegte Material bewundert. Besonders wurde auch das beste Leistungstier „Mörchen" mit ihrem mächtigen Euter, sowie die Tiere, welche sich auf der DLG-Ausstellung in Hannover die höchsten Auszeichnungen geholt hatten, bestaunt. Gar manchem wird da der stille Wunsch aufgekommen sein, einmal ebenfolch schönes Tier zu besitzen. Nun, was nicht ist, kann ja noch werden! Jedoch: Ohne Fleiß kein Preis! Die Vertreter der Landwirtschaftskammer lobten ebenfalls das gute Material, erkannten den züchterischen Fortschritt an und wünschten weiteren Erfolg. Die verkäuflichen Alt- und Jungtiere wurden bis auf einige wenige abgesetzt und gut bezahlt. Nachmittags 5 Uhr fand die Verteilung der Preise statt, welche durchweg aus nützlichen Haushaltungsgegenständen bestanden. Wie wir hören, ist der festgebende Verein mit dem züchterischen wie finanziellen Erfolg zufrieden und wir wünschen ihm weiteres Wachsen und Gedeihen. Gut Zucht!

Waddenhausen, 7. Juli. Das Fest der silbernen Hochzeit feierten die Eheleute Oberlehrer Schlepper. Dem geschätzten Paare noch nachträglich beste Glückwünsche! (23

Amt Schötmar

Knetterheide, 7. Juli. Ein kleiner Brand entstand auf dem Boden des Maurers Sander, der aber rechtzeitig bemerkt wurde und gelöscht werden konnte. Größerer Sachschaden ist nicht entstanden, da nur leere Kunstdüngersäcke verbrannt sind. Bisher ist die Entstehungsursache noch nicht festgestellt.

Amt Brake

Aus dem Begatale, 7. Juli. Nach langer Dürre ist endlich der langersehnte Regen gekommen. Es war dieses aber auch nötig, weil namentlich die Bergländereien und Weiden unter der Trockenheit arg zu leiden hatten. Viele Landwirte, die an den Abhängen ihre Weiden haben, mußten schon das Vieh heimholen oder Grünfutter auf die Weiden fahren, damit das Vieh nicht verhungerte, ebenso mußte aber auch schon seit Wochen das Wasser zum Tränken des Viehes auf die Weiden gefahren werden, weil die Wasservorräte längst erschöpft waren. Hoffentlich hält der jetzt eingesetzte Regen nicht allzulange an, damit nachher die Ernte nicht gefährdet wird.

Wendlinghausen, 7. Juli. Die Bürger- und Biersteuer ist nunmehr auch hier, und zwar mit Rückwirkung vom 1. Juli, eingeführt worden, trotzdem unsere Gemeindevertreter die Steuer für nicht angebracht hielten. Wahrscheinlich ist sie eine Folge der letzten Notverordnung. Wenn auch die Biersteuer nicht von so großer Bedeutung ist, weil derjenige, der keine Biersteuer zahlen will, einfach kein Bier zu trinken braucht, so ist die Bürgersteuer doch eine empfindliche Belastung, die manchen Familienvater hart treffen wird.

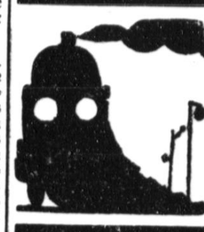
Bögerhof, 7. Juli. Bauernkundgebung. Am Sonntag nachmittag versammelten sich die Bauern des Landes Lippe und von Schaumburg-Lippe auf den Wiesen und Weiden des Bögerhofes zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Die Bauern des Extertales, des nordlippischen Berglandes, aus den Bezirken Rinteln, Bückeburg und Hameln waren in großen Massen erschienen, so daß etwa 1000 Personen anwesend waren. Domänenpächter Quidde-Barntrup und Landwirt Meinberg-Dormund referierten über die Lage des Bauerntums. Die Teilnehmer blieben bis in die späten Abendstunden beisammen. In besonderen Zelten, die auf den Wiesen aufgeschlagen waren, wickelte sich dann unter Darbietung konzertlicher Veranstaltungen der gemütliche Teil der Kundgebung ab. [19

Bögerhof, 7. Juli. Badeleben im Extertal. Der Sonntag brachte dem Extertal einen lebhaften Verkehr. Die Schwüle des Tages benutzten Hunderte von Fremden aus den westfälischen und hannöverschen Nachbargebieten, insbesondere aus Bielefeld, Minden, Hameln und Hannover, um die neuangelegten, etwa 20 Morgen großen Badeteiche zu benutzen, in denen sich ein reges Badeleben entwickelte. Am Strande sah man aufgebaute Zelte, in denen die Gäste teils den ganzen Tag verbrachten. Die Teiche sind mit herrlichen Anlagen versehen, die ringsum schöne Spazierwege aufzuweisen haben. Ein etwa 7 Morgen großer Teich ist mit Wassergeflügel besetzt. Den Badegästen bietet sich ferner Gelegenheit zu ausreichenden Kahnfahrten auf den weiten Wasserflächen. [19

Bentorf, 7. Juli. Gemeine Diebstähle. Einer hiesigen Rentnerfamilie wurde dieser Tage aus einem verschlossenen Behältnis ein Betrag von 10 RM. ihrer erst gerade erhaltenen Rente gestohlen. Vor kurzem wurde im selben Hause einem arbeitslosen jungen Mann ebenfalls die gesamte Barschaft entwendet.

Almena, 7. Juli. Missionsfest. Die Kirchengemeinde Almena feiert am Sonntag, dem 12. Juli, ihr Missionsfest. Herr Pastor Held-Sonneborn und ein Inspektor der Bremer Mission werden die Festpredigten halten. Der Jungmädchenverein wird das Fest durch Liedervorträge verschönern. Nachmittags um ½3 Uhr findet im Pfarrhause eine Missionsstunde statt. [52

Almena, 7. Juli. Besitzwechsel. Der Petigsche (früher Katersche) Hof ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Schröder über. Der neue Eigentümer beabsichtigt den Hof aufzuteilen und weiter zu verkaufen. Er selbst will die zu dem Hof gehörige Ziegelei übernehmen. Hoffentlich finden dann die arbeitslosen Wanderarbeiter aus Almena dort Beschäftigung. Der bisherige Pächter, Landwirt Bünte, hat die Ländereien in kurzer Zeit durch unermüdlichen Fleiß in Ordnung gebracht und wird am 1. Oktober seine Arbeitsstätte verlassen. [52


Billige Reise
-Lektüre
in großer Auswahl
Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg., Detmold

Sommerbesuch im Hause

Von Wilhelmine Plötz.

Es ist keine Seltenheit, daß sich Verwandte, Freunde oder Bekannte während des Sommers sowohl in der Stadt, wie auf dem Lande völlig unvorbereitet zum Logierbesuch anmelden. Wie sie dazu kommen? Man hat vielleicht gelegentlich einmal selbst von diesem wünschenswerten Besuch gesprochen und eine, wenn auch nicht bestimmte, Einladung ergehen lassen, die von der anderen Seite durchaus ernst genommen wurde. Nun dieser Folge geleistet werden soll, ist die Ueberraschung zumeist eine ziemlich große und unter Umständen oft auch peinliche, zumal, wenn der Platz beschränkt ist, wie jetzt meistens in der Großstadt, sich schon anderer Besuch anmeldete oder eine eigene Reise vorgesehen war. Wenn die Ablehnung des zugedachten Besuches als eine Unhöflichkeit gegenüber dem Gaste ausgelegt werden kann, und deshalb unterbleiben muß, so sollte man doch als Gastgeberin den Mut haben, gleich von vornherein die Zeit festsetzen, die man dem Besuch widmen kann. Man schreibe ihm dann offen und ehrlich, daß man ihn in der Zeit vom soundsovielten bis zum soundsovielten im Hause aufnehmen kann und gebe evtl. zur Auswahl noch einen zweiten Termin an, damit dieser sich selbst danach einrichten kann. Es muß diesem einleuchten, daß schließlich auch noch andere den Vorzug genießen wollen, im gastlichen Hause Aufnahme zu finden und deshalb die angegebenen Termine von ihm eingehalten werden müssen. Ist es doch ein zwar hartes, aber treffendes Sprichwort, das da sagt: „Fische und Gäste im Hause fallen am dritten Tage lästig." Um das aber dem Logierbesuch zu ersparen, sollte die Gastgeberin noch weitergehen und ihm vor Antritt der Reise und Eintreffen in ihrem Hause mitteilen, wie sie sich das Zusammensein während seiner Abwesenheit denkt. Es ist ganz entschieden leichter zu schreiben als zu sagen: ...„Zwar habe ich am Vormittag mit nur einer Hausangestellten oder Stundenfrau tüchtig zu tun und könnte mich nur schwer für Sie freimachen, aber am Nachmittag stände ich Ihnen immer zur Verfügung", oder wie, den jeweiligen Verhältnissen nach, Pflichten und freie Stunden zur Widmung für den Besuch verteilt werden können. Jedenfalls fällt durch diese Offenheit für den Gast das peinliche Gefühl fort, der Gastgeberin zur Last zu fallen und ihre Zeit über Gebühr in Anspruch zu nehmen.

Was nun die Aufnahme des Gastes betrifft, so sollte diesem, wenn irgend möglich, ein Raum der Wohnung und wäre sie noch so beengt, zum zeitweiligen Zurückziehen zur Verfügung gestellt werden. In diesem müßte auch eine Gelegenheit zum Bergen der Kleider, eine verschließbare Schublade zum Einräumen aller notwendigen Toiletteergänzungen zur Verfügung stehen, ebenso ein Plätzchen zum Lesen, Briefe schreiben und Handarbeiten am Fenster geschaffen werden. Jeder Gast wird es auch äußerst angenehm empfinden, wenn ihm ein Plan oder ein Führer durch die Stadt bereit gelegt wird und ein kleines Verzeichnis aller wichtigen Sehenswürdigkeiten, die er ohne Begleitung der Gastgeberin besuchen kann. Selbit Angabe der einzelnen Zeiten, zu denen die Mahlzeiten eingenommen werden, sind für den Gast sehr wünschenswert, denn je weniger er zu fragen braucht, um so weniger wird er dieser lästig fallen. Dort, wo es an Hilfskräften fehlt, sollte der Gast so wenig wie möglich, persönliche Dienste für sich beanspruchen und ist es eine Frau, außer Herrichten ihres Lagers und ihrer Waschtoilette, ihrer Gastgeberin auch kleine Handreichungen am Morgen anbieten, die oft als merkliche Entlastung von dieser gern angenommen werden. Ist das Gegenteil der Fall, dann wird sie es sehr rasch fühlen. Für die kostenlose Aufnahme im Hause bietet sich dann während des Aufenthaltes Gelegenheit genug, sich bald hier, bald dort zu revanchieren, sei es, daß der Gast bei einem Ausflug oder Spaziergang die Kosten der Einkehr trägt, sei es, daß er den Gastgebern diese oder jene kleine Spende (vielleicht in Gestalt eines bodenständigen Erzeugnisses seiner Heimat) gleich beim Kommen überreicht, oder nach beendetem Besuch ihnen zuschickt. Immer gehört freilich feinstes Einfühlungsvermögen und größter Takt dazu, das Richtige in dieser Hinsicht zu treffen, denn so verschieden die Menschen veranlagt sind, so unterschiedlich wollen sie auch behandelt werden und es kann hier tief verletzen, was dort größte Freude erregt.

Vor der Sendung

Aus der Tagesarbeit der Deutschen Welle

Das Wort von der „Funkhochschule", das in Verbindung mit der Deutschen Welle gern ausgesprochen wird, enthält eine Verpflichtung in sich, die weit über die inhaltliche Verantwortung, weit über das „Was" der Sendung hinausgeht und an das „Wie" erinnert. Das „Wie"? das heißt Form und Wiedergabe der Darbietung, im wesentlichen also des Vortrages. Man bewundert am Rundfunk seine Bedeutung für die Unzahl seiner Hörer. Erstaunlicher aber ist die besondere Art der Wirkung, die auf diese Unzahl ausgeübt wird, eine Wirkung, die sich aus dem instrumentalen Charakter des Mikrophons erklärt. Was aber heißt das: instrumentaler Charakter des Mikrophons? Man nehme den Ausdruck wörtlich und man hat die Erklärung in der Hand. Das Mikrophon ist ein Instrument in dem Sinn, daß es nicht einfach den Klang, die Musik, die Rede durchläßt. Es ist ein Instrument darum, weil es an der Rede selbst wirksam gestaltet, indem es die Rede „mikrophoniert". Das besagt, daß die Rede in ihrer Natur, in ihrem gegebenen Zustand erhalten und dann verfeinert, gewissermaßen in den Umrissen verschärft und in seinem Gehalt geklärt wird. Wenn diese Behauptungen stimmen, dann muß es eine besondere und nicht ohne weiteres zu lösende Aufgabe sein, vor dem Mikrophon zu sprechen. Die Deutsche Welle mußte sich in ihrer Arbeit davon überzeugen, daß die Behauptungen stimmen, und sie mußte aus dieser Ueberzeugung praktische Schlüsse ziehen. Es wurde also nach der Einreichung des Manuskripts, soweit es die Zeit und die zur Verfügung stehenden Kräfte zuließen, mit Rednern vor dem Mikrophon, bei besonders schwierigen Fällen sogar unter Zuhilfenahme der Maschinerie geprobt. Der Redner wurde auf die Liebenswürdigkeiten und auf die kleinen Tücken des Mikrophons aufmerksam gemacht. Er mußte in der Regel zu einer wesentlichen Minderung seines stimmlichen und rhetorischen Aufwandes erzogen werden. Vor allem aber galt es, ihn auf die lebendige Aussprache mit dem unsichtbaren Gegenüber des unbekannten Hörers hinzulenken. Die natürliche Sprechweise, die ungekünstelte, die Redeweise von Mensch zu Mensch war zurückzugewinnen. Das jedem Rundfunkvortrag innewohnende Element der Aussprache mit sich selbst und mit dem Hörer hieß es im Bewußtsein des Redners erstehen zu lassen. Eine oft mehr als mühevolle Arbeit, weil der heutige Mensch noch die Last des literarischen Erbes mit sich herumträgt, eines Erbes, das es ihm nicht zu erlauben scheint, sich gefällig, natürlich und ungezwungen zu geben. Bei dieser Probenarbeit, die über ein Jahr, still und konsequent durchgeführt wurde, ergab sich, daß mit ihr allein die Aufgabe nie vollkommen zu lösen war. Die Probe vor dem Mikrophon kam in der Regel um 14 Tage zu spät. Das ist genau die Zeit, die seit der Gestaltung des Manuskriptes verstrichen war. Nicht die Tatsache des Manuskriptes, sondern seine meistens wenig glückliche Form stand der erwünschten Wirkung unüberwindlich im Wege. Darum hat die Deutsche Welle diese ernsten Bemühungen auf eine breitere Grundlage gestellt. Diese Grundlage hat eine sehr einfache Gestalt. Sie besteht in einer Beratung der Redner durch einen „Eingeweihten" vor der Abfassung des gefährlichen Manuskriptes. Die Beratung dient dem Zwecke, von vornherein aus dem Manuskript alle redefremden Elemente fernzuhalten. Es dient darüber hinaus dem Zweck, von vornherein und bereits im Manuskript dem Redner auf seinen Weg zum Hörer goldene Brücken der methodischen Verständigung zu bauen. Es gilt dabei, den Redner gleich in die richtige innere Haltung, schon für den Akt des Schreibens in die seelische Lage des denkenden Redens zu versetzen. Man muß sich das einfach so vorstellen, wie einen kleinen unschuldigen Akt der Hypnose oder doch einer sehr bestimmten Suggestion, die von dem Ratgeber auf jeden Redner ausgehen soll, die den Redner befähigen soll, sich bei der Entstehung des Manuskriptes gewissermaßen selbst zu belauschen. Der Redner muß sozusagen sein eigener Stenograph sein und er soll an dem Stenogramm seiner Gedanken so wenig wie möglich ändern, so gut wie nichts feilen, um den ursprünglichen Ablauf der Gedanken festzuhalten und dann vor dem Mikrophon ein zweites Mal und womöglich mit gleicher Frische und Unmittelbarkeit ablaufen zu lassen. Das ist dann die der neu eingeführten Beratung folgende Aufgabe der Mikrophonprobe. Jetzt hat die Probe einen guten Sinn, weil sie eine tragfähige Grundlage, ein echtes Sprechmanuskript voraussetzen darf. Damit ist der Kreis der Programmgestaltung zum ersten Male wirklich geschlossen. Das Thema erstickt nicht mehr an einer mikrophonfremden krampfhaften Behandlung. Das Thema wächst wirklich aus der Rede hervor, wie das eben lebendigen Gedanken bei lebendigen Menschen eigen ist.

Dr. Wbg.

Urteil im Uralzeff-Prozeß

wtb. **Dresden,** 7. Juli. Heute vormittag wurde im Uralzeffprozeß das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt:

Uralzeff wegen gemeinschaftlichen Betruges, vollendeten und versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten, drei Wochen Untersuchungshaft.

Dr. Steinmetz wegen gemeinschaftlichen Betruges zu 6 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten, 3 Wochen Untersuchungshaft.

Schrade wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung sowie vollendeten und versuchten Betruges zu 1 Jahr, 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 8 Monaten Untersuchungshaft.

Bedenk wegen Rückfallbetruges, Untreue und Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung zu einem Jahr, 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Rifzes wegen einfacher und schwerer Urkundenfälschung zu 7 Monaten Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Dr. Türk wegen Betrugsversuches und Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis, davon gelten 1 Monat, 3 Wochen durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

Strafverschärfung im Posener Pfadfinder-Prozeß

In dem sogen. Posener Pfadfinder-Prozeß, über den wir wiederholt berichtet haben, wurde jetzt das Urteil in der Berufungsinstanz gefällt. Das Gericht lehnte die Berufung ab und bestätigte das Urteil der ersten Instanz, in der Oberlehrer Dr. Burchard zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt wird. In der Begründung sagt das Gericht, daß Dr. Burchard in geheimen Beziehungen zu den deutschen Pfadfindern gestanden und die Organisierung der deutschen Jugend in Polen geheim vorgenommen habe. Aus diesem Grunde werden dem Angeklagten auch mildernde Umstände nicht zugebilligt. Den beiden anderen Angeklagten, denen unerlaubte Grenzüberschreitung zum Vorwurf gemacht wird, wurde die Strafe der ersten Instanz wesentlich erhöht.

Jugendpfleger Mielke erhielt zehn Monate Gefängnis, während er in der ersten Instanz nur zu drei Monaten Gefängnis und 1200 Zloty Geldstrafe verurteilt worden war; Preuß erhielt jetzt sieben Monate Gefängnis; in der ersten Instanz war er zu drei Monaten Gefängnis und 400 Zloty Geldstrafe verurteilt worden.

Auch diesen beiden Angeklagten wurden die mildernden Umstände versagt. Rechtsanwalt Grzegorzewski hat sofort Revision beim Obersten Gericht in Warschau angemeldet.

Neues vom Tage

Brandstiftung und Selbstmord einer Greisin.

In Charlottenburg hatte gestern morgen die 78 Jahre alte Witwe Gerchow mit ihrem Untermieter einen Streit, der sehr lebhafte Formen annahm und die alte Frau in große Erregung versetzte. Als der Untermieter wegging, um sein Büro aufzusuchen, betrat die Greisin das Zimmer ihres Untermieters und steckte dessen Bett in Brand. Dann stürzte sie sich aus dem Küchenfenster drei Stockwerk in den Hof hinab. Die Feuerwehr löschte den Stubenbrand in kurzer Zeit und brachte die Greisin nach dem Krankenhaus, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb.

Heuschreckenplage in Italien.

In der Nähe von Perugia (Italien) sind Millionen starke Heuschreckenschwärme aufgetreten, die in den Kulturen verheerenden Schaden anrichten. Der Kampf gegen die Heuschreckenplage hat selbst unter Anwendung von Gas noch keine merkliche Abhilfe gebracht. Nach Zeitungsberichten sind die Straßen der heimgesuchten Landstriche buchstäblich mit Heuschrecken überdeckt, so daß alle Fahrzeuge sicherheitshalber die Fahrt verlangsamen müssen.

Deichbruch in Belgien.

Der Scheldedeich oberhalb der Schleuse von Overs ist an drei verschiedenen Stellen an der Straße von Eckeren nach Austrucce gebrochen. Das Unglück wurde durch drei mit Sand gefüllte Versenkkästen herbeigeführt, die durch die Strömung losgerissen und gegen den Damm getrieben wurden. Die durch den Dammbruch hervorgerufene Überschwemmung erreichte an verschiedenen Orten eine Höhe von ½—1 Meter.

Standesamtliche Nachrichten

Ahmsen. In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. fanden 3 Eheschließungen statt, geboren wurden 2 Knaben und 1 Mädchen. Todesfälle waren nicht zu verzeichnen.

Bexten. (2. Vierteljahr). Geburten: 2. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: Ehefrau Henriette Friederike Karoline Stockfleth, Berterhagen, 60 Jahre alt; Wwe. Hanna Friederike Wilhelm, Rethmeier, Berterlau, 84 Jahre alt.

Hillentrup. Geburten: 5 Knaben 4 Mädchen. Eheschließungen: 1. Sterbefälle: Ehefrau Friederike Sieker, Sporkhola, 77 Jahre alt; Witwe Wilhelmine Krüger, Hillentrup, 73 Jahre alt.

Hörste. (2. Vierteljahr). 4 Knaben, 8 Mädchen. Eheschließungen: 7. Sterbefälle 14.

Schwelentrup. (2. Vierteljahr). Geburten: 1 Mädchen. Eheschließungen waren nicht zu verzeichnen. Sterbefälle: 1 Totgeburt.

Silixen. (2. Vierteljahr). Geburten: 4 Knaben, 1 Mädchen. Eheschließungen: 2. Sterbefälle: 1 Totgeburt.

Vereins- und Versammlungskalender

Hiddesen: Lutherische Frauenbibl. Donnerstag, 9. d. M., 4 Uhr. Gemeinschaftsstunde im Hause Nöcker.

Eigenheim-Bund Niedersachsen e. V.

Alverdissen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Rottmann.
Bad Salzuflen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Volkshaus.
Kachtenhausen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Niemann.
Müssen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Müller.
Oerlinghausen. Heute abend 8 Uhr im Lokal Nagel.
Wüsten. Heute abend 8 Uhr im Lokal „Wüstener Krug".
Barenholz. Donnerstag abend 8 Uhr im Lokal Richter.

„Motor und Sport". Besondere Freude wird seinem Leser das neu erschienene Heft 28 von „Motor und Sport" bereiten. Mit seiner aktuellen Sportberichterstattung und seinem reichen Inhalt sehr gut zusammengestellt, bietet sich wieder ein Heft, dessen geschmackvolle und reichhaltige Bildausstattung angenehm empfunden werden wird. Das Heft ist zum Preise von 60 Pfg. in jeder Buchhandlung oder direkt vom Vogel-Verlag in Pößneck (Thür.), zu beziehen.

Aus den Nachbargebieten

Feuer durch Blitzschlag

mc. **Blotho,** 7. Juli. Das schwere Unwetter, das in der vergangenen Nacht auch über Blotho niederging, hat einen Brand in der Bauernschaft Steinbrüntorf verursacht. Durch Blitzschlag geriet das einem Ziegelmeister gehörende Haus in Brand. Der Besitzer befand sich auswärts. Hilfsbereite Nachbarn retteten das Mobiliar, die Einschlachtungen und das Vieh. Die Freiwillige Feuerwehr war zunächst machtlos, da großer Wassermangel herrschte. Erst später gelang es, durch Abstauen eines Baches Wasser zu sammeln. Wohn- und Stallgebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. An mehreren anderen Stellen sind kalte Schläge festgestellt worden.

*

Paderborns letztes Privatbankhaus geschlossen.

Paderborn, 7. Juli. Das im Jahre 1860 gegründete angesehene Bankhaus Ranshoff & Spancken, Inhaber Ranshoff und Ullner, das letzte Paderborner Privatbankhaus, hat Montag seine Zahlungen eingestellt. Die außerordentlich schlechte Wirtschaftslage und die Kündigung eines großen Kredits hat die Firma gezwungen, ihr Geschäftslokal zu schließen. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden bei ruhiger Abwicklung die kleinen Gläubiger bis 500 ℳ und vielleicht auch noch darüber voll befriedigt werden können. Die Passiven betragen rund 200 000 ℳ, denen rund 130 000 ℳ an Aktiven gegenüberstehen.

*

Afrikaforscher Wilhelm Mattenklodt †

Lippstadt, 7. Juli. In seiner Heimatstadt Lippstadt wurde diese Trauerbotschaft mit bedauernder Anteilnahme hingenommen. Wilhelm Mattenklodt ist am 5. Juni in Swakopmund (Küstenstadt von Deutsch-Südwestafrika) an den Folgen einer gefährlichen Schlafkrankheit, die ihn bereits im Dezember vorigen Jahres befallen hatte, im besten Mannesalter von 45 Jahren gestorben. Der brave Mann, dem alle, die ihn kannten, in Deutschland wie in Afrika, echte deutsche Tugenden nachrühmen, hat sich als Farmer und Forscher um die deutsche Sache sehr verdient gemacht.

*

Eine Goldene Plakette für Robert Kronfeld.

mc. **Münster,** 7. Juli. Robert Kronfeld, der Inhaber des Weltrekords im Segelflug, der nach längerem Ueben auf dem Flugplatz Loddenheide bei Münster den großen Preis der „Daily Mail" für die Ueberquerung des Kanals gewann, wurde jetzt bei seinem Wiedereintreffen in Münster durch die Verleihung der Goldenen Plakette der Stadt Münster ausgezeichnet.

Schweres Unwetter über Emden

Reichsmarine in Badehose.

mc. **Emden,** 6. Juli. Am Montag nachmittag gegen 2 Uhr setzte über Emden ein starkes Unwetter, das teilweise Hagelschlag im Gefolge hatte, ein. Wolkenbruchartiger Regen hielt bis gegen 7 Uhr abends an und verursachte an vielen Stellen der Stadt Schäden. In Sturzbächen schoß das Wasser in die Keller, die im Nu überflutet waren. Bei Häusern mit nicht ganz wetterfesten Dächern drang das Wasser durch die Böden in die Wohnungen ein. Die Ueberschwemmung in der Stadt war so stark, daß neben der Feuerwehr, die alle Hände voll zu tun hatte, etwa 50 Mann Reichsmarine angefordert wurden, die teilweise in der Badehose sich an der Auspumpung der Keller beteiligten.

Auch in Leer ging ein schweres Unwetter über Stadt und Umgebung nieder, das in verschiedenen Häusern beträchtlichen Schaden anrichtete.

*

Wegen Kindesmord zum Tode verurteilt.

mc. **Göttingen,** 7. Juli. Das Schwurgericht Göttingen verurteilte den Bäckermeister Karl Dettmar aus Bovenden wegen Mordes zum Tode. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden dem Angeklagten auf Lebenszeit aberkannt. Dettmar hatte am 17. Januar d. Js. sein außereheliches Kind, das 14 Tage alt war, durch Beibringung von Stecknadeln und Gift (Arsen) beseitigt. Der Staatsanwalt hatte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust beantragt. Die Schwere des Urteils erklärt sich aus der Tatsache, daß vorsätzlicher Mord an dem Kinde vorliegt.

*

Zwei Schülerselbstmorde in Göttingen.

Göttingen, 7. Juli. Auf einer Bank in der Nähe des Jahn-Spielplatzes wurde gestern früh ein Oberprimaner, Sohn eines Lehrers, erschossen aufgefunden. Der junge Mann hatte sich mit einem Gewehr einen Schuß in die Schläfe beigebracht, der sofort tödlich wirkte. Der Grund zur Tat ist noch nicht festgestellt. — Gestern abend erschoß sich in der Wohnung seines Großvaters ein 12jähriger Schüler. Er war von seinem Großvater wegen schlechter Arbeiten bestraft worden und begab sich darauf in ein Nebenzimmer, wo eine Waffe verschlossen aufbewahrt wird. Dort wurde er später von seinem Großvater mit einem Schuß tot aufgefunden.

Kennen Sie noch nicht das neue Enzyme-Waschverfahren?

Dann sollten Sie mit dem organischen Wäsche-Einweichmittel Burnus (Deutsches Reichspatent) sofort einen Versuch machen. Burnus ist die neueste Errungenschaft auf dem Gebiete der Waschmethoden. Infolge seines Gehaltes an Enzymen der Pankreasdrüse hat Burnus die Eigenschaft, fast allen Schmutz an der Wäsche schon beim Einweichen abzulösen, so daß er nur noch ganz lose auf der Faser liegt, soweit er nicht bereits in das Einweichwasser übergegangen ist. Hierdurch wird, im Gegensatz zu allen anderen Waschmethoden, das Hauptgewicht auf das mühelose Einweichen gelegt und — weit über den bisherigen Begriff des Einweichens hinaus — der größte Teil der Wascharbeit von Burnus selbsttätig besorgt. Außer der hierdurch bedingten

großen Entlastung der Hausfrau

werden aber noch eine bisher unerreichte Schonung der Wäsche erzielt, da ja das die Wäschefaser vorzeitig zerstörende Reiben, Bürsten, Klopfen usw. in Fortfall kommt, ferner gerade in der gegenwärtigen Zeit nicht zu unterschätzende Ersparnisse an Seife, Seifenpulver und Feuerungsmaterial. Machen Sie in Ihrem eigenen Interesse diesen Versuch mit Burnus bald, möglichst bei der nächsten Wäsche, Sie werden überrascht sein von der Einfachheit und Sparsamkeit des neuen Waschverfahrens mit

Burnus

Burnus ist in einschlägigen Geschäften in Dosen zu den ermäßigten Preisen von 22 und 54 Pf. erhältlich. Weitere Auskunft über Burnus und seine Wirkung durch August Jacobi Akt.-Ges., Darmstadt.

Die Weihe des Stresemann-Denkmals



Reichsaußenminister Dr. Curtius hält die Gedenkrede bei der Einweihung.

In Mainz wurde am Rheinufer das Ehrenmal für Außenminister Dr. Gustav Stresemann unter großer Anteilnahme der Bevölkerung sowie unter Beteiligung von Abordnungen der deutschen, englischen und französischen Regierung eingeweiht. Dr. Curtius feierte das Andenken Stresemanns, dem die Befreiung der Rheinlande zu verdanken sei.

Der erste englische Flottenbesuch seit 17 Jahren in Kiel



Einfahrt der englischen geschützten Kreuzer „Dorsetshire" (vorn) und „Norfolk" in den Kieler Hafen.

Die modernsten Kreuzer der englischen Kriegsflotte, „Dorsetshire" und „Norfolk", sind zu einem 7tägigen offiziellen Besuch in dem Hafen von Kiel eingetroffen, wo ihnen von den deutschen Marine- und Zivilbehörden ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Der Potsdamer Platz

Jeder, der einmal Berlin besucht hat, kennt den Potsdamer Platz — das Ausfallstor der Berliner City nach dem Westen. Hauptverkehrsadern kreuzen sich hier, und zu allen Tagesstunden flutet über den Platz der großstädtische Verkehr. Wer den Pulsschlag der Reichshauptstadt hören will, der braucht sich nur einige Minuten zu einer beliebigen Stunde am Potsdamer Platz aufzustellen.

Der Potsdamer Platz feiert in diesen Tagen ein Jubiläum. Vor genau hundert Jahren wurde durch Kabinettsorder dem „Platz vor dem Potsdamer Tor" der Name „Potsdamer Platz" und gleichzeitig dem zwischen dem Potsdamer Tor und Landwehrgraben gelegenen Teil der Potsdamer Chaussee die Bezeichnung „Potsdamer Straße" beigegeben. Vielerlei hat der Potsdamer Platz im Laufe des verflossenen Jahrhunderts gesehen. Von hier aus führte noch unter der Regierungszeit Friedrich Wilhelm III. die erste Eisenbahn aus der Reichshauptstadt hinaus. Später ging über den Potsdamer Platz eine Sekundärbahn, die dem Gütertransport zwischen den Berliner Bahnhöfen diente. Im Jahre 1902 wurde vom Potsdamer Platz aus der erste Zug der Untergrundbahn abgelassen. Nach der Eröffnung des neuen Potsdamer Bahnhofs 1872 nahm die Bedeutung des Potsdamer Platzes für den Großstadtverkehr immer mehr zu. Häuser, die im Wege standen, mußten abgebrochen werden, um den immer mehr ansteigenden Verkehr zu ermöglichen. Gebaut wird auch heute noch am Potsdamer Platz. Immer noch bildet die Regelung des großstädtischen Verkehrs über den Potsdamer Platz ein Problem, an dem sich sehr ernsthafte Leute den Kopf zerbrechen.

Da der Potsdamer Platz der „repräsentativste" Platz der Reichshauptstadt ist, darf man wohl an seinen hundertsten Geburtstag erinnern.

Feuersbrunst zerstört ein ganzes Dorf



Das pommersche Dorf Hohendorf bei Greifswald nach dem Brand.

Das Dorf Hohendorf bei Greifswald wurde von einer Feuersbrunst heimgesucht, die sich durch den herrschenden Wind mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete. Mehr als 50 Häuser brannten vollständig nieder, die Not der Einwohner ist groß.

Ehrenrettung eines geschmähten Tieres

Nachdem jetzt bekannt geworden ist, daß man die Wollhandkrabbe, einen Schädling unserer Fischerei, durch Verspeisen vertilgen kann, ja, daß diese Krabbe — richtig zubereitet — sogar eine Delikatesse ist, hat ein Leser auf diese freudige Nachricht hin seinen Pegasus bestiegen:

Hiermit seist du angedichtet,
Und ein Denkmal dir errichtet,
Armes und verfolgtes Tier.
Du erscheinst nicht mehr gefährlich,
Nein — du wirkst sogar begehrlich,
Seit man Speisen macht aus dir.

Was für Neujahr das Konfetti,
Was in Mailand die Spaghetti,
Was dem Hund die Wurst, die schlappe,
Wird für uns die Wollhandkrabbe.

Bleich vor Schrecken wird der Hummer,
Denn sein Herz zerfrißt der Kummer.
Er bleibt künftig nur Attrappe —
Siegen wird die Wollhandkrabbe.

Wer nach Kaviar noch trachtet,
Wird ins Irrenhaus verfrachtet.
Wer wird denn so viel berappen?
Gebt dem Volke Wollhandkrabben!

Austern, Lachs und Bärenschinken
Mögen noch so prangend blinken,
Darauf fällt kein Mensch mehr rein,
Wir verlangen nur das eine:
Röstet Wollhandkrabbenbeine,
Daß wir können glücklich sein!

Ob du nun ein Zoologe —
Psycho-, Bio-, Pathologe,
Oder sonst was bist — egal,
Wollhandkrabben mußt du haben,
Um den Magen dran zu laben.
Ohne sie zu leben — Qual!

Also eile möglichst jeder
An die Küsten, in die Bäder
Hin mit Netz und Paddelboot!
„Huhn im Topf?" Daß ich nicht lache —
Längst 'ne abgetane Sache,
Wollhandkrabbe! heißt's Gebot.

Noch in fernen, späten Zeiten
Wird man freudig auf uns deuten:
„Seht, sie haben sie entdeckt!"
's ist doch gut, wenn man so plötzlich
Sieht, was hinter den ergötzlich
Kleinen Wollhandkrabben steckt.

Was — sie kneift? — Wer kann dafür?
Warum setzt man sich auf ihr — — —

Heimatspiele in Volle a. d. Weser

Zwischen Holzminden und Bodenwerder, etwa 7 Kilometer von dem alten Kloster Falkenhagen entfernt, schaut von einem vorspringenden Jurasattel eine alte Burgruine majestätisch auf die ruhig vorbeifließende Weser nieder. Auch in der Geschichte unseres Landes spielte das Geschlecht der Eversteiner, das diese Burg bewohnte, eine wesentliche Rolle.

Täglich besuchen zahlreiche Wanderer dieses geschichtlich denkwürdige und landschaftlich so herrlich gelegene Fleckchen Erde. Sie machen vor dem altehrwürdigen Amtshause halt, durchschreiten das wappengeschmückte Burgtor und erklettern die Treppe, die zu dem von Blättern und Zweigen im Winde umspielten Burggemäuer mit dem über die Baumwipfel emporragenden alten Burgfried führt. Von der Brüstung und aus den Fensternischen im oberen Burghof schweift dann der Blick in das liebliche Wesertal hinunter oder zu dem fernen Solling, zum Vogler und zu unserm herrlichen Schwalenberger Walde hinüber. Sinnend verweilt der Wanderer auf den alten Steinbänken und läßt seine Gedanken in die Vergangenheit zurückschweifen. Er träumt von längst verklungenen Zeiten, von dem Burgherrn, dem Grafen von Everstein, wie er mit Rittern und Knappen in die Sättel springt, über die Zugbrücke eilt, den Schloßberg hinab, dem Feinde entgegen. Dem träumenden Wanderer fallen unheimliche Geschichten ein von elender Gefangenschaft in finsteren Burgverließen, oder anmutige von Ritterfrauen und fröhliche von Festzeiten und Turnieren.

Auf dieser Burg herrscht jetzt wieder wie in alter Zeit ein geheimnisvolles Leben und Treiben. Schon vom Burgplatze aus hört man Trompetensignale und allerhand seltsames Getöse. Wer dann trotz der Weisung „Aufgang zur Burg gesperrt" hinaufgelangt, der steht im Dämmerlicht alsbald vor der neuerbauten Naturbühne, wo in den kommenden Wochen ein äußerst interessanter Abschnitt aus der Geschichte der Lande Lippe, Braunschweig und Südhannover wieder zum Leben erweckt wird. Nach dem kurzen Vorversuch des vergangenen Jahres soll nunmehr vom 12. Juli bis zum 16. August an sechs Sonntagnachmittagen von 16—19 Uhr vor der natürlichen Kulisse der malerischen Voller Burgruine das vieraktige Schauspiel „Der Graf von Everstein" von H. Beerbom zur Aufführung gelangen. Den Schulen ist am 18. Juli und 15. August die Möglichkeit gegeben, zu ermäßigten Preisen ein Stück Kulturgeschichte zu erleben, wie sie anschaulicher selbst der lebendigste Geschichtsunterricht nicht vor Augen zu stellen vermag.

Die über dem Dorfe gelegene herrliche Jugendherberge gibt die Möglichkeit, mit dem Besuch der Festspiele eine Dampferfahrt nach Hameln zu verbinden. Der Voller Verkehrsverein gibt über alle Fragen bereitwilligst Auskunft.

Stein-Feier Deutscher Freimaurer

Am Sonntag fand auf Schloß Cappenberg bei Lünen, dem Altersitz des Freiherrn vom Stein, eine eindrucksvolle Stein-Feier deutscher Freimaurer statt, zu der die Bielefelder Loge „Freiherr vom Stein" eingeladen hatte. Zahlreiche Freimaurer aus den drei altpreußischen Großlogen, besonders aus Westfalen, Rheinland und Hannover, nahmen an der Feier teil, zu der auch die Großlogen und die Presse Vertreter entsandt hatten.

Der Schloßherr von Cappenberg und Nachkomme des Freiherrn vom Stein, Graf Albrecht von Kanitz, begrüßte die Festversammlung, der darauf im Namen der einladenden Bielefelder Loge Dr. Samm (Bielefeld) einen Gruß entgegenbrachte.

Nach musikalischen Darbietungen Dortmunder Freimaurer ergriff Studienrat Graf (Bielefeld), das Wort zur Festrede, in der er einleitend eine lebendige Schilderung des politischen und geistigen Kampfes zur Zeit Steins gab. Er erinnerte daran, daß gerade der aufrechte Mut und die Beharrlichkeit des Freiherrn vom Stein in schwerster Notzeit den Bielefelder Freimaurern 1924 bei der Gründung einer neuen Loge Veranlassung zu dieser Patenschaft gegeben habe. An dem Geiste ihres großen Bruders wollten sich die Freimaurer immer aufrichten, um alle Not zu überwinden und am Wiederaufstieg des Vaterlandes mitzuarbeiten. Stein trat 1777, als er am Reichskammergericht in Wetzlar tätig war, der Wetzlarer Loge bei; er suchte und fand dort die rechten Männer, die seine geistige Entwicklung förderten, unter ihnen den Mannheimer Intendanten und Gönner Schillers, Freiherrn von und zu Dalberg. Stein hat der Freimaurerei sein ganzes Leben hindurch die Treue gehalten, es war ein Freimaurertum der Tat. In Königsberg hat er wiederholt im engsten Bruderkreis der Freimaurer die Pläne zu Preußens Erhebung und Befreiung beraten und auch während seines Aufenthaltes in Prag in freimaurerischen deutschen Kreisen seine nationalen Pläne entwickelt und verbreitet.

Wie stark die Lehren der Freimaurer auf Stein gewirkt haben, das beweist u. a. ein Brief an den Grafen von Arnim, in dem er Religion und Vaterlandsliebe als die freimaurerischen Säulen hinstellt, an denen wir unablässig zu arbeiten bestrebt sind und denen er selbst sein ganzes Leben geweiht hat. Stein gehört zu den großen Idealisten des deutschen Volkes, die an seine Tüchtigkeit und Güte, an seine Größe und Zukunft geglaubt haben. Er reiht sich damit würdig an die Kette der großen deutschen Freimaurer wie Blücher, Scharnhorst, Fichte, Goethe, Gneisenau, Hardenberg und viele andere mehr ein.

Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß diese einzigartige Ehrung des großen Toten. Dann klang das Deutschlandlied über die Stätte, an der vor 100 Jahren ein Großer des deutschen Volkes nach einem inhaltreichen und kampfesschweren Leben seine Augen geschlossen hatte.

E. E. B.

Der entscheidende Schritt in den Weltkrieg

Unter diesem Titel wird Alfred von Wegerer im Quaderverlag, Berlin, eine Studie über den Kriegsausbruch veröffentlichen, die große Beachtung verdient. Wegerer untersucht die Rolle, die die russische Regierung in den Tagen vom 23.—25. Juli 1914 hinsichtlich der Annahme oder Ablehnung des österreichischen Ultimatums an Serbien gespielt hat.

Man kann diese Studie ein vergessenes Kapitel des Kriegsausbruchs nennen, da bereits während des Krieges durch Dokumentenfunde der verbündeten Truppen der Mittelmächte in Rich Spuren darauf hinwiesen, daß Rußland bei der Ablehnung der entscheidenden Punkte des österreichischen Ultimatums durch Serbien eine ausschlaggebende Rolle gespielt hat. Wegerer ist dieser Spur erstmalig in allen Einzelheiten nachgegangen und ist auf Grund des gesamten bis zum heutigen Tage zu erfassenden Materials zu der Feststellung gelangt, daß die russische Regierung nach dem Kronrat am Morgen des 25. Juli ungefähr um die Mittagsstunde Telegramme nach Belgrad gesandt hat, die die serbische Regierung veranlaßten, ihre ursprüngliche Absicht, die Note in toto anzunehmen, umzustoßen und die Kernpunkte des Ultimatums abzulehnen. Wegerer kommt daher in seiner Studie zu der für die Beurteilung der Kriegsverantwortlichkeit bedeutsamen Schlußfolgerung, daß für den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und Serbien, für den österreichisch-serbischen Krieg und damit in seiner letzten Auswirkung für den europäischen Krieg, in erster Linie Rußland die Verantwortung trifft.

Die wesentlichsten Kapitel dieser Studie veröffentlicht Wegerer in dem soeben erschienenen Juliheft der „Berliner Monatshefte" (Quaderverlag, Berlin NW 6, Preis 1.50 RM.).

MAGGIs Erzeugnisse billiger

MAGGIs Würze

Original-Flaschen	RM –.18	–.36	–.63	–.90	1.49	3.85
nachgefüllt	RM –.09	–.20	–.39	–.59	1.13	—

MAGGIs Suppen
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
– 28 verschiedene Sorten –

MAGGIs Fleischbrühe
5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Eva am Strand

Roman von Hermann Weick.

(16. Fortsetzung)

Seine Sicherheit schwand auch nicht, als er in den nächsten Tagen Eva öfter in Gesellschaft eines sehr eleganten, dunkelhaarigen Herrn von unverkennbar ausländischem Typus sah, den er bis jetzt unter den Hotelgästen nicht bemerkt hatte.

Erst als er die Wahrnehmung machte, daß Evas übrigen Kavaliere verschwunden waren und nur noch der Fremde sich an ihrer Seite zeigte, wurde er stutzig.

Er erkundigte sich beim Portier nach dem Herrn; es sei der Vicomte Raimond d'Alvez, wohnhaft auf Schloß d'Alvez in Südfrankreich, sagte man ihm.

Ein Vicomte, sieh mal an! Eva hat hochfliegende Pläne! dachte Helbing in überlegenem Spott.

Aber eine Unruhe, die er sich nicht erklären konnte, wich von diesem Augenblick an nicht mehr von ihm. Ihm war manchmal zumute, als drohe von diesem Franzosen eine Gefahr, der er vorbeugen müsse.

Unauffällig beobachtete er die beiden aus der Ferne.

Ein herzlicher Ton schien zwischen ihnen zu herrschen. Mit sichtlichem Eifer war der Vicomte um Eva bemüht; lächelnd ließ sie sich seine Aufmerksamkeiten, seine Huldigungen gefallen.

Eifersucht sprang Helbing an.

Am liebsten wäre er zwischen die beiden getreten und hätte Eva von der Seite dieses hübschen Elegants hinweggerissen. Aber Eva hätte ihn dann vielleicht verlacht . . .

Geflissentlich vermied Helbing eine Begegnung mit Eva und d'Alvez. Er gönnte Eva nicht den Triumph, sie in Gesellschaft des Herrn Vicomte grüßen zu müssen.

Eines Nachmittags sah er sich auf der Strandpromenade ihnen doch gegenüber.

Mit undurchdringlicher Miene zog Helbing den Hut. Eva Willer neigte unmerklich das Haupt. Aus d'Alvez' Augen traf ihn ein kurzer, durchdringender Blick. Dann war man aneinander vorbei.

Nach wenigen Schritten blieb Helbing stehen. Wie unter einem Zwange blickte er zurück.

Ihm war, als habe er dieses hübsche, hochmütige Männergesicht schon einmal gesehen. Er suchte in seinen Erinnerungen; fieberhaft dachte er nach. Vergebens.

Ich verwechsle ihn wahrscheinlich mit einem andern, sagte sich Helbing und schritt mißgestimmt weiter; diese Südfranzosen mit ihren braunen Gesichtern und schwarzen Haaren ähneln sich mehr oder weniger alle . . .

XIX.

Es ist, als seien all die bangen, schweren Wochen nicht gewesen, dachte Jörg Leupold, der an Hanna Moests Seite ging. War es nicht gestern erst, daß wir miteinander in die Dünen wanderten, daß ich Hanna malte, mich ihr verbunden fühlte wie vordem keinem Menschen? . . .

Ist es nicht seltsam, daß dieser Mann sich mir wieder nahte, von dem ich mich doch rücksichtslos abgewandt hatte, als Stefan kam? dachte Hanna Moest. Warum trägt er mir die Enttäuschung, den Schmerz, den ich ihm zugefügt habe, nicht nach? Warum umgibt er mich aufs neue mit seiner sorgenden Güte? . . .

Bestürzt war Hanna Moest gewesen, als Leupold sie vor einigen Tagen im Hotel angeredet hatte; nicht anders hatte sie gedacht, als daß er ihr zürne, daß er sie vielleicht ganz aus seinen Gedanken gestrichen habe.

Mit scherzenden Worten hatte Leupold ihr über die erste Befangenheit hinweggeholfen. Seitdem hatten sie sich noch einige Male im Hotel unterhalten.

An diesem Morgen war Leupold zögernd mit dem Vorschlag herausgerückt, nach Tisch einen Spaziergang zu machen; Hanna Moest hatte eingewilligt . . .

Wie von ungefähr schlugen sie den Weg in die Dünen ein. Das Gespräch, das anfangs etwas gezwungen geführt worden war, verstummte nach und nach.

Ueber den Sandwellen der Dünen flimmerte im grellen Sonnenlicht die Luft. Kein Mensch war weit und breit zu sehen.

Leupold blieb stehen.

„Hier habe ich Sie gemalt, Frau Hanna!"

Ohne ein Wort zu erwidern, ließ Hanna Moest sich nieder. Leupold setzte sich an ihre Seite.

Ein langes Schweigen entstand.

„Hier haben Sie mich gemalt", sagte dann Hanna leise, als fände sie jetzt erst eine Antwort auf Leupolds vorherige Worte. „Erinnern Sie sich noch des letzten Tages? . . . Sie fanden mich damals verändert . . . froher geworden . . ."

Er nickte zustimmend.

„Sie hatten recht gesehen, Herr Leupold, ich war wirklich in jenen Tagen eine andere geworden . . . eine Hoffnung, die ich jahrelang sehnsüchtig gehegt hatte, schien ihrer Erfüllung nahe zu sein . . . Es ist aber dann anders gekommen."

Leupold machte eine Geste der Abwehr.

„Warum sprechen Sie von diesen Dingen, die Sie nur wieder traurig machen, Frau Hanna?"

„Sie machen mich nicht traurig. Ich glaube aber, Ihnen eine Aufklärung schuldig zu sein, Herr Leupold! . . . Sie hatten sich damals so freundlich meiner angenommen, Sie hatten sich die große Mühe mit meinem Porträt gemacht . . . und ich kehrte Ihnen von einem Tag zum anderen den Rücken . . ."

Er sah sie ernst an.

„Sie brauchen mir nichts zu sagen, Frau Hanna! Ich weiß, was Ihnen widerfahren ist."

„Sie wissen? . . ."

„Wenn man einen Menschen liebt", sagte Leupold statt einer Antwort, „dann kann man wohl nicht anders, als nur an diesen Menschen zu denken; alles andere versinkt. Ich bin Ihnen nicht gram, weil Sie sich in jenen Tagen ganz von mir abgewandt haben; Sie konnten nicht anders."

Hanna Moest hatte den Kopf gesenkt. Ein Zucken ging über ihre Züge. Es schien, als übermanne sie nun doch die Erinnerung an das Schwere, das hinter ihr lag.

„Wollen wir weitergehen?" fragte Leupold in dem Bestreben, Hanna Moest dieser quälenden Stimmung zu entreißen.

„Lassen Sie uns doch noch etwas bleiben!" antwortete sie, nun wieder gefaßt.

Ihre Stimme klang ruhig, als sie dann fortfuhr: „Sie wissen von meiner unglücklichen Ehe, Herr Leupold. In den letzten Lebensjahren meines Mannes lernte ich Stefan Helbing kennen. Als ich dann allein stand, war er mein einziger Trost, meine einzige Hoffnung. Zwei Jahre lang wartete ich auf seine Rückkehr aus Südamerika. Als er endlich kam, glaubte ich mich am Ziele meiner Wünsche. Aber Helbing war inzwischen ein anderer geworden . . . vielleicht hatte auch ich mich in der Zwischenzeit verändert . . . ich fühlte bald, daß etwas Trennendes zwischen uns war, unsagbar litt ich darunter, vor allem, als ich die Wahrnehmung machte, daß Helbings Interesse sich Fräulein Willer zuwandte."

Hanna machte eine kurze Pause.

„Was sollte ich tun?" sprach sie dann, und ein wehes Lächeln huschte über ihr Antlitz. „Sollte ich Helbing zu halten versuchen? Ihn an seine früheren Worte von Liebe und Treue erinnern? Was wäre dadurch gewonnen gewesen? . . . Seine Liebe hatte ich verloren, aus Pflichtgefühl oder Mitleid sollte er nicht an mich gefesselt sein. So gab ich Helbing frei . . ."

Widerstrebende Gedanken und Empfindungen erfüllten Jörg Leupold.

Eifersüchtiger Zorn gegen Helbing, dem Hanna ihre Liebe zugewandt und der die Liebe dieser wertvollen Frau verschmäht hatte, wallte in ihm auf; er wurde aber hinweggeschwemmt von der beglückenden Gewißheit, daß Hanna nicht mehr an den andern gebunden war.

„Nun wollen wir gehen", sprach Hanna Moest und erhob sich.

Schweigend schritten sie nebeneinander her. Leupold hätte Hanna gern ein Wort des Trostes, der Aufmunterung gesagt; würde aber nicht jedes Wort banal, phrasenhaft klingen?

Was ihn im Tiefsten bewegte, durfte er Hanna ja nicht sagen!

Da wandte sie ihm ihr Antlitz zu, das von freundlichem Lächeln erhellt war.

„Ist es nicht seltsam, daß ich Ihnen nun schon zum zweiten Male eine Beichte ablege, Herr Leupold? Vielleicht ist es zu vermessen von mir, mit meinen Sorgen und Nöten immer wieder zu Ihnen zu kommen . . ."

Er hemmte den Schritt.

„So dürfen Sie nicht sprechen, Frau Hanna", entgegnete er ernst. „Würden Sie so rückhaltlos zu mir reden, wenn Sie nicht fühlten, daß ich Sie verstehe? Daß ich nur den einen Wunsch kenne, Sie froh zu wissen?"

Ein feines Rot blühte auf Hannas Wangen auf. Wie ein Staunen über sich selbst klang es durch ihre Worte:

„Sie haben recht . . . ich könnte ja sonst gar nicht so offen mit Ihnen sprechen . . ."

XX.

„Herein!" rief Eva Willer, ohne von ihrer Lektüre aufzusehen; sie dachte, es sei das Zimmermädchen, das geklopft hatte. Als aber die Tür aufging, zeigte sich d'Alvez.

„Sie sind es?" sagte Eva in hörbarem Unwillen. Es war das erstemal, daß der Vicomte ihr Zimmer betrat. Was fiel ihm ein, ungebeten hereinzukommen?

d'Alvez schien die Abweisung in ihren Zügen nicht zu bemerken. Lächelnd kam er näher.

„Störe ich Sie?"

Er wartete Evas Antwort nicht ab, sondern fuhr mit einem Hinweis auf das Buch, in dem Eva gelesen hatte, fort:

„Ihre Lektüre muß sehr interessant sein, daß Sie sogar unsern Spaziergang, den wir für vier Uhr verabredet hatten, darüber vergaßen. Es ist jetzt nahezu fünf Uhr!"

Eva sah auf ihre Uhr.

„Tatsächlich . . . das war mir ganz entgangen!"

„Was lesen Sie Schönes?" fragte der Vicomte darauf und warf einen Blick in das Buch. „Afrikanisches?"

„Es ist ein Buch über Ostafrika", antwortete Eva widerstrebend.

Auf dem Tischchen neben dem Diwan hatte d'Alvez zwei weitere Bücher entdeckt. Er las die Titel.

„Abermals Ostafrika?" sprach er erstaunt. „Sie scheinen ja ungewöhnliches Interesse für den schwarzen Erdteil zu haben, Eva! Tragen Sie sich vielleicht gar mit der Absicht, nach Ostafrika zu reisen?"

Starke Verlegenheit bemächtigte sich Evas.

(Fortsetzung folgt.)